

Tragödie eines Aufrechten

Richter Lindsey ein Opfer des Mordertums

Der Jugendrichter Lindsey aus Denver im Staat Colorado in U. S. A., dessen Ruf als Vertreter des Rechtes der Jugend, als Vorkämpfer einer ehrlichen Sexualmoral gegen das Mordertum über den Erdball reicht, dessen Buch über die Kameradschaftslehre auch in Deutschland in vielen Tausenden von Exemplaren verbreitet ist, ist ein Opfer des amerikanischen Spießbürgertums, der „Babbitts“, wie man diesen Typ nach einem berühmten Roman nennt, geworden. Er schildert sein Schicksal in einem Brief an die „Woll. Ztg.“, dem wir das Folgende entnehmen.

„Die ganze Geschichte ist das Ergebnis des Feldzuges aller meiner Feinde, die sich in diesem Staate während der dreißig Jahre meines Kampfes gegen Privilegien und Korruption zusammengesunden haben.“

Die Hauptankuldigung, mit der ihm seine Zulassung als Rechtsanwalt genommen wurde, war, daß er ein Honorar angenommen habe als Schiedsrichter in der Sache einer Frau Stokes zu einer Zeit, als er noch Richter war. „Ich tat nicht mehr für Mrs. Stokes, als ich für Hunderte von armen Müttern getan habe, die zu mir in Schlichtungsfällen oder anderen gerichtlichen Schwierigkeiten kamen. Ich habe nie eine Entschädigung für meine Hilfe verlangt.“

Als die Frau schließlich ihm doch auf jeden Fall eine Summe in der Art einer Pension geben wollte, hat das Gericht davon Kenntnis genommen und die Annahme ausdrücklich gebilligt.

Die besondere Feindschaft der juristischen Kreise in Denver hat sich Lindsey durch einen Vorschlag zugezogen, die Arbeitsweise des Jugendgerichtes auch auf andere Gebiete auszudehnen und zum Beispiel alle Scheidungsfälle vor einer Kommission von psychiatrisch und psychologisch geschulten Richtern zu behandeln. „Diese Bemühungen erwidern, wie ich wohl weiß, die Feindschaft gewisser Kreise meiner Kollegen“, so daß Lindsey, wie einer seiner Mitbürger sagt, schließlich „der am meisten ge-

liebte und am meisten gehaßte Mann“ seiner Stadt war. Man hat Attentate auf ihn verübt, nachdem sein berühmtes Buch „The Beast and the Jungle“ erschienen war, man inszenierte Verleumdungskampagnen gegen ihn bei seinen verschiedenen Wahlen zum Richteramt. Es schädete ihm nichts, bis er jetzt doch unterlag und aus seinem Amte ausscheiden mußte. „Mein Gewissen ist vollkommen rein“, versichert zum Schluß Ben B. Lindsey, überzeugt, daß er das Opfer seiner persönlichen und politischen Feinde geworden sei, deren einziges Ziel in dieser ganzen Sache die Rache war.

Widerstände gegen den Polenvertrag

Reichsregierung besteht auf Verbindung mit Young-Plan

Berlin, 21. Februar

Das Reichskabinett hat am Donnerstag nach dem Vorschlag des Reichsaussenministers Dr. Curtius beschlossen, an der Verbindung zwischen Young-Vorlagen und dem polnischen Liquidationsabkommen festzuhalten. Das geschieht aus der Erwägung, daß nur durch gleichzeitige Verabschiedung der Young-Gesetze und des polnischen Liquidationsabkommens Schwierigkeiten vermieden werden können, die bei der Trennung dieser Vorlagen für die Ratifikation der Young-Gesetze bei den anderen Gläubigermächten entstehen würden.

Man muß jedoch den bestimmten Eindruck haben, daß sowohl die Deutsche Volkspartei wie das Zentrum an ihrer Forderung nach einer zeitlichen Trennung der Abstimmung über Young-Gesetze und Polenabkommen festhalten. Sie geben zwar grundsätzlich zu, daß das Liquidationsabkommen Vorteile für Deutschland und die deutschen Ansiedler in Polen bietet, die seine Annahme wünschenswert machen, aber sie berufen sich auf die in ihren Kreisen vorhandene stimmungsmäßige Abneigung gegen eine derartige Verständigung mit dem pol-

Mussolini zeigt sich erkenntlich

Der Druck auf Südtirol ein klein wenig gemildert

Genf, 22. Februar (Radio)

Mussolini hat im Anschluß an die Reise Schobers nach Rom für Südtirol einige Erleichterungen angeordnet. Er verfügte verschiedene Milderungen der gegen Südtiroler Deutsche getroffenen Polizeimaßnahmen. So wurde z. B. der Arzt Joseph Kiener, der zu drei Jahren Zwangsaufenthalt auf der Insel Ponza verurteilt worden war, aus seiner Verbannung befreit. Zur Zeit weilt, wie in der Verfügung Mussolinis mitgeteilt wird, kein Deutschsprachiger mehr in der Verbannung, ebenso sei kein Deutschsprachiger mehr aus politischen Gründen unter Polizeimaßnahmen gestellt.

Kabinett Chautemps gebildet

Auf die Unterstützung der Sozialisten angewiesen

Paris, 21. Februar

Das Kabinett Chautemps ist konstituiert. Am 5 Uhr nachmittags wurde die Ministerliste bekanntgegeben.

Das neue Kabinett besteht aus zwölf Abgeordneten und vier Senatoren. Von den Gruppen der Kammer sind in dem neuen Kabinett die Radikal-Sozialen mit sechs (Chautemps, Durand, Galadier, Lamoureux, Bonnet und Queuille), die republikanischen Sozialisten mit einem (Briand), die radikale Linke durch vier (Loucheur, Daniélon, Laurent Eynac und Roustan), die Demokraten mit einem (Calle) ihrer Mitglieder vertreten. Das neue Kabinett wird sich wahrscheinlich am Montag der Kammer präsentieren.

Das Veto, das die Linkrepublikaner, die Gruppe Cardin, heute morgen gegen das in der Bildung begriffene Kabinett ausgesprochen haben, hatte die von Chautemps beabsichtigte Zusammenfassung aller bürgerlich-republikanischen Parteien zu einer soliden und tragfähigen Mehrheit zunächst gemacht. Der von dem radikal-sozialen Führer unternommene Versuch, über alle parteipolitischen Gegensätze und Spaltungen hinweg die zu einer Politik des positiven Aufbaues gewillten

Gruppen der Linken und des Zentrums zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammenzuschließen, galt damit als endgültig gescheitert.

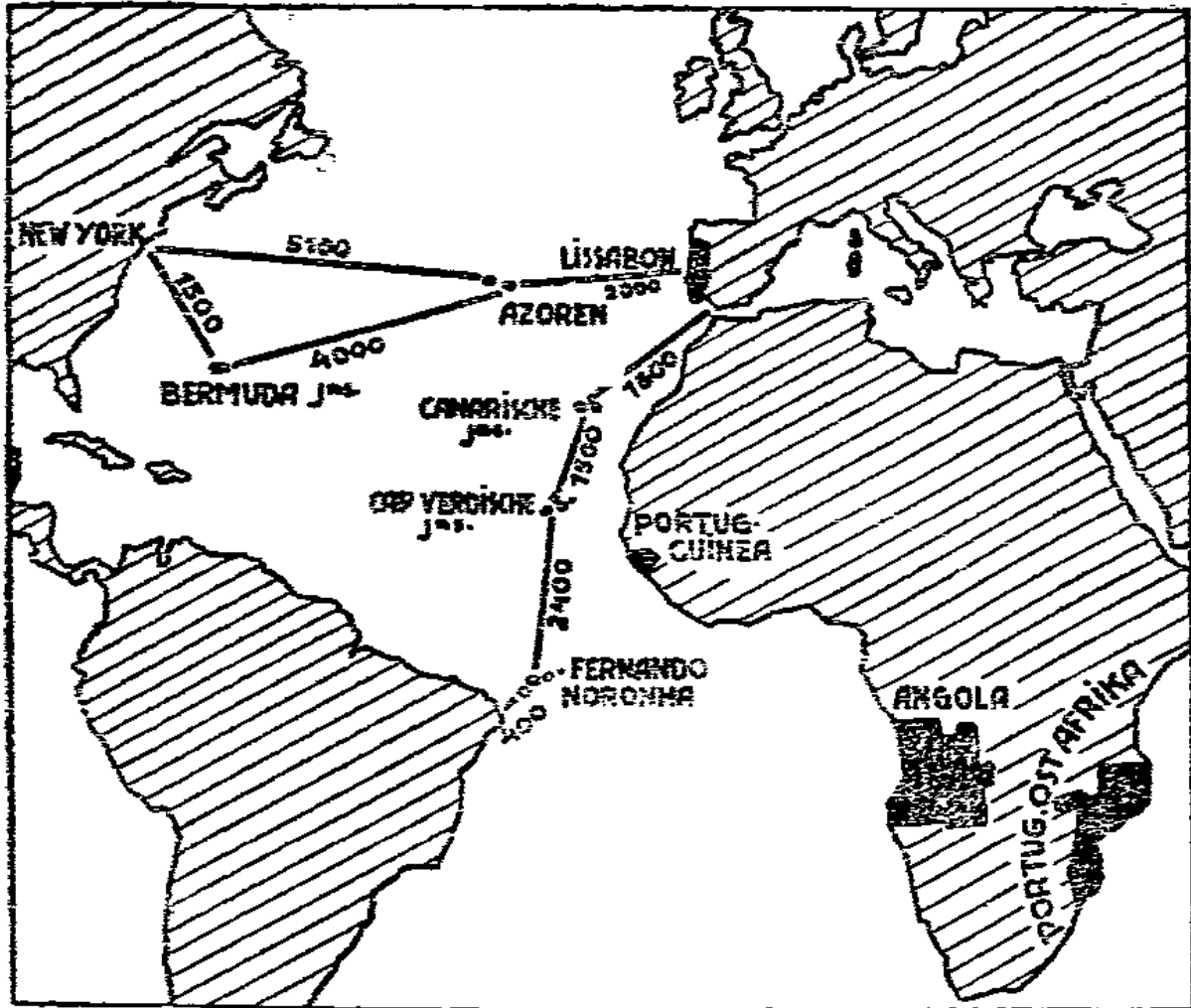
Die Mehrheit, auf die sich dieses lediglich aus der bürgerlichen Linken rekrutierte Ministerium Chautemps zu stützen vermag, ist außerordentlich knapp. Es wird in allen Abstimmungen auf die Unterstützung der Sozialisten angewiesen sein. Es wird weiterhin mit der politischen Unzuverlässigkeit zumindest eines Teiles der Loucheur-Gruppe zu rechnen haben und so den parlamentarischen Intrigen und Manövern der Gegenseite sehr breite Angriffsflächen bieten.

Linkskurs - weil es nicht anders geht

WIB. Paris, 22. Februar

Der Ministerpräsident Chautemps soll bereits gekent seinen Mitarbeitern die allgemeinen Richtlinien seines Regierungsprogramms bekanntgegeben haben. Das Kabinett werde die Kammer auffordern, ein linksgerichtetes Programm zu unterstützen. Im Weigerungsfalle werde die Regierung ihr Programm dem Lande unterbreiten und die Wähler darüber entscheiden lassen.

Ein französisches Monopol für den Flugverkehr über den Atlantik?



Die portugiesische Regierung hat einer portugiesischen Luftverkehrs-Gesellschaft, die jedoch nur französische Interessen vertritt, vertraglich ein Monopol für den gesamten Flugverkehr über portugiesischem Boden eingeräumt. Der Vertrag schließt die Landung aller Flugzeuge, die nicht der Monopolgesellschaft gehören, auf portugiesischen Flugplätzen aus. Damit wäre die Benutzung der Azoren und der Kap-Verdischen Inseln, die — beide in portugiesischem Besitz — als Stappenpunkte für den Flugverkehr nach Nordamerika bzw. über den Südatlantik nach Südamerika unentbehrlich sind, der französischen Monopolgesellschaft vorbehalten. Für dieses angeheuer wichtige Vorrecht hat sich die Gesellschaft nicht nur zur Errichtung der notwendigen Anlagen, sondern auch zur Einrichtung eines regelmäßigen Luftverkehrs zwischen Portugal und seinen afrikanischen Kolonien verpflichtet.

Gegen dieses Luftmonopol hat der Gesandte der Vereinigten Staaten einen energischen Protest bei der portugiesischen Regierung eingelegt. Auch in Spanien denkt man an Vergeltungsmaßnahmen gegenüber Portugal, als deren erste ein Verbot des Ueberfliegens der spanisch-portugiesischen Grenze — d. h. eine außerordentliche Schwärzung der Verbindung der geplanten Ueberseeleistungen mit dem europäischen Hinterlande — geplant ist.

(In der Karte sind die portugiesischen Gebiete schwarz eingezeichnet, die Luftentfernungen der Teilstrecken der in Frage kommenden Ueberseeleistungen in Kilometern angegeben.)

Feste Mehrheit für die Preußenregierung

Die Volkspartei auf dem Schauffelpferd

Berlin, 21. Februar (Sig. Drahtber.)

Der Preussische Landtag lehnte am Freitag sowohl den Mißtrauensantrag der Wirtschaftspartei als auch den Mißtrauensantrag der Deutschnationalen gegen den Ministerpräsidenten Otto Braun in namentlicher Abstimmung ab. Beide Male stimmten mit 198 Stimmen alle Rechtsparteien und die Kommunisten für die Mißtrauensvoten. Die Regierungsparteien stimmten mit 217 Stimmen dagegen. Die Volkspartei stimmte auch für das zweite Mißtrauensvotum, das die Deutschnationalen wegen der Zustimmung Preußens zum Deutsch-Polnischen Liquidationsabkommen im Reichsrat gegen den Ministerpräsidenten eingebracht hatten, obwohl Reichsaussenminister Dr. Curtius sich im Reichstag für die Annahme desselben bemüht. Diese widerprüchswolle, bei der volksparteilichen Landtagsfraktion allerdings nachgerade zur Gewohnheit gewordene Haltung wurde aus Kreisen der volksparteilichen Landtagsfraktion damit erklärt, daß man damit der Entscheidung der volksparteilichen Reichstagsfraktion keineswegs vorgreifen wolle. So etwas nennt sich Staatspolitik.

Von stürzenden Kohlen begraben

WIB. New York, 22. Februar

Infolge des Bruches eines Stahlträgers stürzte in einem Kohlenlager des Stadtteils Bronx eine Lawine von etwa 1000 Tonnen Kohlen auf den Hof herab. Dabei wurden mindestens 11 Personen verätzt. Bisher konnten zwei Tote geborgen werden. Es besteht wenig Hoffnung, die übrigen Opfer lebend zu bergen.

Winkerkalkulation und Wille

Das Gericht berät...

Johann Wewerka, Hilfsarbeiter, seit zehn Monaten arbeitslos, steht vor einem Schöffengericht unter der Anklage der Urkundenfälschung. Das Arbeitslosengeld hat ihm drei Wochen lang eine höhere als die gebührende Unterstützung ausbezahlt und Johann Wewerka hat die Kleistfikturtragungen auf der Meldungstarke verbessert, damit das Amt seines Irrtums nicht gewahr würde. Aber noch gibt es Gerechtigkeit in Desterreich! Heute hat eine ehrenwerte Versammlung von vier Männern, bestehend aus dem Vorsitzenden, dem beizigenden Richter und zwei Schöffen, von denen der eine Privatbeamter, der andere Selbsterwerbender von Beruf ist, über die Untat des Wewerka zu urteilen. Der Herr Staatsanwalt hat seine Sache kurz gemacht; er hat ohnehin schon ungebührlich lange auf die heißen Frankfurter, die seiner beim Büfett barren, warten müssen. Johann Wewerka wird abgeführt. Der Senat hat sich zur Beratung zurückgezogen.

„Schauderhafte Hike heute. Sie gestotzen doch, meine Herren!“ Mit diesen Worten leitet der Vorsitzende die Beratung ein, indem er Talar und Rod auszieht. „Da hab ich heut einen glänzenden Witz gehört, meine Herren, den muß ich Ihnen erzählen. In ein Büro kommt eines Tages ganz unvermutet der Chef. Die Leute arbeiten natürlich nix und der Buchhalter... Wie? Nach Wien fahren Sie, Herr Kollega? Ja, ja, unferner kann sich das nicht leisten, wenn man nur vom Gehalt leben muß... Also, was machen wir mit dem Wewerka? Wieviel geben wir ihm, meine Herren?“ „Ich glaub halt“, bemerkt ein Schöffe, „er soll ein bisschen mehr bekommen, man stellt soviel von unwiderstehlichem Zwang oder wie man so sagt. Und der Mann hat doch eine Frau und zwei Kinder erhalten müssen. Von zwanzig Schilling in der Woche. Ich wär fast für ein...“

„Aber Herr Vorsitzender, Sie sind heut das erste Mal hier, nett wahr?“ „Lächelt mitleidig der Vorsitzende, „das sind doch, Sie entschuldigen schon typisch kaltehafte Vorstellungen. Unwiderstehlicher Zwang, wo er die Arbeitslosenunterstützung bezogen hat. No und überhaupt...“ Der fürwichtige Schöffe knickt sichlich ein. „No, ich hab halt nur gemeint, Herr Hofrat“, sagt er verlegen. „Ja, also, daß ich mit dem Witz fertig werd“, seht Herr Hofrat fort, „wo bin ich denn stehen geblieben? Also, die Leute arbeiten natürlich nix und der Herr Buchhalter steht am Fenster und pfeift. Wie der Chef kommt, hört er gleich mit'm Pfeifen auf, aber der is ganz aufgebracht. Die Geschäfte geh'n hundertermaßen, und er schreit den Buchhalter an. Was glauben Sie eigentlich, sagte er...“

Die unaufrichtigen Schöffen haben begonnen, sich über die Frage der dem Wewerka gebührenden Strafe auseinanderzusetzen und werden vom Vorsitzenden mit sanfter Mahnung zurückgewiesen. „Aber, meine Herren Schöffen, mit dem Wewerka werden wir die Sache schon auf gleich bringen...“ Jetzt hör'n's lieber zu. Das ist ein ausgezeichnete Witz und dabei typisch für unsere Verhältnisse. Also der Chef sagt zum Buchhalter: „Ich hab Ihnen schon hundertmal verboten, bei der Arbeit zu pfeifen.“ Inzwischen steht der Herr Staatsanwalt, der seine Würfel verkehrt hat, den Kopf ins Beratungszimmer. „Ja, also der Wewerka. Der Herr Staatsanwalt wird uns ungeduldig...“ Im Vergleich ist steht ein Strafmaß von ein bis fünf Jahren. „Aber das ist doch unferner!“ plagt der Schöffe Edelhuber heraus, „ich mein halt, ein Monat Arrest wär doch schon, sehr viel für den armen Teufel.“

Der arme Teufel sitzt inzwischen im verkümmerten Ankerzimmer und zählt die Sekunden. Laufend vierzehn, fünfzehn, sechzehn... Wewerka hat sich in der Hand einen Stein genommen. „Ich hab halt ein bisschen mehr genommen, tut sich die Witz noch was an...“ Laufend vierzehn, achtzehn, neunzehn... Wenn sie nur a bedingte Straf' geben täten... Ich möcht jetzt a jede Arbeit gern nehmen. Nur wegen der Witz... Laufend zwanzig, einundzwanzig...

Der Herr Hofrat hält dem Schöffen Edelhuber eine kleine Predigt. „Wir sind hier, um Gerechtigkeit zu üben Herr Edelhuber, und wir müssen uns an das Gesetz halten.“ Der Schöffe Schwandner ist für drei Monate. Er schlägt immer drei Monate vor, wenn er sich nicht recht auskennt, und läßt dann mit sich reden. „Also, das können wir machen“, nickt der Vorsitzende, „und was meinen Sie, Herr Kollega?“ Der Herr Kollega fährt zusammen, denn die laute Stimme des Herrn Vorsitzenden hat ihn aus tiefem Schlummer geweckt. „Machen wir halt einen Bierundfünftiger“, sagt er verhaspelt, „er war ja brav bei der Verhandlung. Drei Monat verhaspelt, sagen wir halt...“ Mit der bedingten is nix... Der Mann hat a Borktrafen. „Also, einvernehmlich, meine Herren?“ schließt der Herr Hofrat. „Drei Monate verhaspelt...“ Außerordentliches Milderungsrecht... Schöffe Edelhuber widerspricht nicht. Er hat sich so eine Beratung anders vorgestellt als er heute morgen stolz den Talar anzog. Außerordentliches Milderungsrecht, immerhin. Der Schöffe Schwandner ist ein wenig eingebildet darauf, daß der Gerichtshof sich keinen Vorschlag zu

eigen gemacht hat. „Herr Hofrat werden schon am besten verstehen...“, antwortet er. Nachdend schlüpft der Vorsitzende wieder in Saffo und Talar. „Also verflünden wir halt das Urteil. Dessas, is das a Hitz heut...“ Der Wewerka kann zufrieden sein. Geh'n wir, meine Herren!“

Der Vorsitzende drückt auf einen Klingelknopf. Dies hat die Wirkung, daß Johann Wewerka, der inzwischen bis Zweitauzendstiebig gezählt hat, mit dem Zählen aufhört und sich in den Verhandlungsaal führen läßt, daß der Herr Staatsanwalt seine Zigarette in den Spudnapf wirft und die Rechtsanwältin die bei der folgenden Verhandlung zu tun haben, herbeiführen. „Na, so was“, bemerkt der Vorsitzende, indem er sich auf den Weg macht, „da hab ich Ihnen den Witz gar net zu End erzählt. Ich hab Ihnen schon hundertmal verboten“, sagt der Chef zum Buchhalter, „bei der Arbeit zu pfeifen.“ „Aber Herr Chef“, erwidert der Buchhalter, „ich arbeit ja nicht, ich pfeif bloß...“ „Ausgerechnet nicht? Ha, ha, ha...“ Sehen Sie auf, Angeklagter! Im Namen der Republik! Das Landesgericht für Strafsachen... zu Recht erkannt... in der Dauer von drei Monaten, verhaspelt durch ein hartes Lager monatlich... Nehmen Sie die Strafe an, Angeklagter!“

Im Zuscherraum ist eine blaue Frau mit gellendem Ausschlag zusammengesunken. „Machen Sie hier kein Theater! Die nächste Verhandlung...“ Leo Korten, Wien.

15 Erdstöße pro Tag

Erdbebenland Japan

Wie auf Grund der amtlichen Statistik des Zentralmeteorologischen Büros in Tokio festgestellt wurde, hat Japan seit der großen Katastrophe am 1. September 1923 nicht weniger als 27.097 Erdbeben erlebt. Das macht täglich ungefähr 15 Erdstöße. Wenn auch die Mehrzahl dieser Erschütterungen nur von den Seismographen, den Erdbebenregistrierapparaten, verzeichnet wurde, so bleibt doch noch eine genügende Anzahl für das fühlbare Erleben des Menschen übrig. Die Bezeichnung fühlbar ist natürlich ein sehr dehnbarer Begriff, denn feinsinnige, aufmerksame Beobachter spüren viele der ganz leichten horizontalen Schwankungen, während

schon abgestumpfte Menschen wohl nur die groben Stöße „fühlen“. Tokio allein hatte in dem erwähnten Zeitraum 4150 Beben, von denen fast die Hälfte auf die erste vier Monate nach dem verhängnisvollen 1. September 1923 entfällt. Seitdem hat ihre Zahl ständig abgenommen. 1926 hatte Tokio 451, 1927 407, davon nur 56 „von Menschen gefühlt“. Bis Juli 1928 gab es 327 Erdbeben, die beträchtlichen Schaden verursachten waren folgende: 15. Januar 1924 an der Sagami-Bucht, 25. Mai 1925 in Kita Tojima; dann eins in Karunto auf Taiwan (Formosa), am 7. März 1927 in Otsu-Tango; 27. August in Shimo-Tanai und am 27. Oktober 1927 das Erdbeben von Chuzetsu. Die Bewohner dieser „beweglichen“ Landes haben also sehr häufig recht wenig angenehme „Abwechslungen“.

Haifisch in der Schlinge

Der Fang von Haifischen gehört zu den unvermeidlichen Epifoden aller Südseegefahrten. Eine der originellsten Fangmethoden ist aber merkwürdigerweise unbekannt geblieben und zwar der Fang mit einer Schlinge, wie er nach den Angaben des berühmten Südseeforschers Parkinson an der Küste der nördlichen Hälfte Neuseelands betrieben wird. Der Fangapparat besteht aus zwei Teilen. Die eigentliche Falle bildet ein über ein Meter langer, tafelförmiger, hölzerner Schwimmer, dessen Enden leicht nach oben gebogen sind, und der ein Loch in der Mitte trägt. Durch dieses Loch greift eine lange, fingerdicke Schleife aus Nahrungsfisch. Den Nebenapparat bildet ein gleichfalls aus spanischem Rohr bestehender Reifen, auf dem halbe Kokoschalen aufgereiht sind. Mit den beiden Geräten fahren die Fischer weit hinaus auf die See, lassen das Fahrzeug treiben und klappern am Bordrand mit den Kokoschalenreifen. Durch das Geräusch herbeigezogen, umkreist bald ein Hai das Fahrzeug, und wenn er ganz nahe herangekommen ist und sich sehr lebhaft für die Klapper drückt an der Oberfläche des Wassers interessiert, dirigiert ein Fischer den Schwimmer so, daß der Meeressäuger mit dem Kopfe durch die Schlinge geht, die durch das Loch

im Schwimmer nach unten hängt. In dem Augenblick, wo etwa ein Drittel des Halses durch die Schlinge gegangen ist, wird diese mit einem kräftigen Ruck zugezogen und befestigt. Der Hai sitzt nun in der Falle und vermag sich natürlich sehr ungebührlich; aber durch Speerstöße wird er kampfunfähig gemacht, ans Boot gezogen und durch weitere Stöße und Knüppelschläge zu keinen Wärteln verjammelt. Diese Methode des Haifischfanges ist sonst nirgends auf der weiteren Erde in Gebrauch.

Ein lebendig gebärender Fisch der Urzeit

Auf einer im Weizjura von Solnhofen, dem Fundort vieler seltener Verfeinerungen, gefundenen Platte ist ein lebendig gebärender fischer Fisch nachgewiesen worden. In der Bauchhöhle dieses mit seinem wissenschaftlichen Namen *Undina penicillata* genannten Fisches fanden sich zwei Stelen von Embryonen der gleichen Art, die kurz vor der Geburt gestanden haben müssen. Es sind auch unter den heute lebenden Knochenfischen einige wenige Formen bekannt, die lebendige Junge zur Welt bringen. Der fischer in Solnhofen gemachte Fund ist aber das erste Beispiel für das Austragen von Jungen bei Fischen der Vorzeit.

Der Tod in der Wüste

Von Ph. Macdonald
Deutsche Rechte: Th. Knauer Nacht.

Da! Wieder das Geräusch... und wieder... Der Sergeant wartete atemlos. Noch einmal kam ihm Morelli ins Gedächtnis... er hoffte zu Gott, daß sie seinen Körper nicht da finden würden, wo er ihn versteckt hatte... er hoffte zu Gott... Er fuhr auf... Mehr Geräusche... er hätte schwören können... ja... es war eine Stimme... eine fette, murmelnde Stimme... Mit einem Schlage wurde er eiskalt, die Aufregung war verschwunden.

Vorsichtig hab er, Zoll um Zoll den Kopf, und spähte durch den Schutz der Palmblätter; er sah, und eine Woge tiefster Befriedigung durchdrang ihn. Er spürte Kraft, spürte sich Gott... er hatte sie mit seinem Willen in seine Hände gezwungen, und sie hatten gehorcht.

Er konnte sie deutlich erkennen, es waren drei; zwei standen groß und schlank, düster in ihren dunklen Kleidern gerate ihm gegenüber, Rücken an Rücken; sie hielten merkwürdig geformte Gewehre in den Händen und blickten forschend um sich. Von ihrem Standort aus mußte die Hütte unsichtbar sein; der dritte lag, etwa zehn Meter weiter als sie von ihr entfernt, im Sande.

Die Gesichter der beiden Stehenden vermochte er zu erkennen: sie waren dunkel, hübsch, aber bestialisch, eins wies tiefe Pockennarben auf. Des Sergeanten Linke tastete zu den beiden Schnüren hin, ergreif sie und zog sie mit einem Ruck an... Der Mechanismus war in Ordnung. Ein betäubendes Krachen erfüllte die Luft, als die vier Karabiner in der Hütte losgingen; die Kugeln der beiden an der Lichtungsseite rasselten hoch oben durch die Palmblätter.

Wie ein Mann sprangen die beiden Araber nach der Richtung herum, aus der die Schüsse gekommen waren; auch der Liegende drehte seinen Körper. Der Sergeant stand auf, da er liegend nicht mit Sicherheit feuern konnte; höchste Freude erfüllte ihn ganz. Sein Karabiner spie Feuer, der kleinere der Stehenden Araber sank zusammen und blieb bewegungslos liegen; schnell wie der Blitz feuerte der Sergeant hinterher, auch der zweite taumelte, ließ die Linke fallen und sank in die Knie.

Run nahm der Sergeant nach einer kleinen Drehung den Blicken aufs Korn, der auf ihn angelegt hatte. Als er den Haha durchzog, spürte er einen heftigen Schlag, wie mit einem dumpfen Hammer gegen seinen linken Oberschenkel, und stürzte mit der Waffe in der Hand... Stöhnend richtete er sich auf und sah, daß er Sieger im Duell geblieben war: sein Schuß mußte zwischen den Augen gefressen haben, da der Mann leblos in sich zusammengefallen dalag.

Aber da war jetzt noch der Araber, der im Knie, trotzdem er durch seine Wunde geschwächt war, versuchte, sein hangefallenes Gewehr aufzuheben... und es gelang ihm. Wellen von Schmerzen flossen über den Sergeanten, als er sich umdrehte und in eine Kintennrindung sah die erit schwante, dann aber fest wurde... Wieder tönten zwei Schüsse wie einer... Wieder fuhr der Hammer auf den Sergeanten nieder und warf ihn um... Diesmal war es die linke Schulter... Er tastete mit zitternder Hand an die getroffene Stelle und fand eine weit klaffende Wunde.

„Dumdum“, konnte er noch flüstern, ehe er bewusstlos wurde, aber er hatte noch gesehen, daß er den Siegesstoß abgegeben hatte, der knieende Araber war zu einem dritten leblosen Bündel geworden... Der Sergeant blieb mit geschlossenen Augen und herabgesunkenem Kinn auf dem Rande seines kleinen Grabens liegen; der linke Schenkel war gebrochen und seine linke Schulter bildete bis zum Rippenansatz eine einzige furchtbare Wunde. Der Karabiner ruhte neben ihm.

Er wachte nichts von sich, als sein Blut verströmte, und war so still wie die drei, die die Wüste mit ihm teilten. Hinter ihm in den Bäumen erklang ein Laut, ein so leises Geräusch, wie er es vor fünf Minuten mit Entzücken vernommen hatte: aber jetzt konnte er nichts hören. Das Geräusch kam stärker wieder und unter den Bäumen erhob sich eine lange dunkle Gestalt vom Boden aus deren Kaffan ein mildes Gesicht sah; in der Hand trug sie eine altertümliche Klinge... Ein Ritzern durchdrang den Sergeanten, ein Klopfen ertönte an den geschlossenen Türen seines Bewußtseins, ein Klopfen das in seinem Kopfe dröhnte.

Langsam, mühselig öffneten sich die Tore und ein Wort hämmerte in seinem Kopfe: „Drei! Drei! Drei!“ Er versuchte mit aller Kraft die Augen zu öffnen endlich gehorchten die Lider. Ein leuchtender Schein entrang sich ihm als die Sonnenpfeile ihm in das Gehirn stießen, aber die Augen blieben offen.

„Drei! Drei! Drei!“ donnerte es durch seinen Kopf, seinen Leib, seine schmerzenden Wunden. Dann, plötzlich, kehrte die Bestimmung zurück, und er wußte, was die „Drei“ zu bedeuten hatte. „Es müssen vier sein... wenigstens!“ Sein staubgefüllter Mund formte tonlos die Worte... Unwillkürlich bewegte sich sein rechter Arm suchte eine Taste, und die Finger schlossen sich um den kleinen Revolver, dessen Kolben kalt und schwer war... „Drei...“ stammelte er... „Vielleicht... doch... nur...“ Und dann... ein Schatten, der sich zwischen ihn und die Sonne hob. „Hier... Hier... Hier... Hier...“ Schlagen keine Rufe.

Er wartete und biß sich frustlos auf die staubbedeckte Unterlippe, biß stärker zu, um Kraft zu bekommen und den Schrei zurückzudrängen, den die Qual seiner Wunden, nun da wieder Leben in ihm war, aus fernem Lungen pressen wollte... Er wartete während seine Augen unter dreiviertel geschlossenen Lidern auspähten... Den Atem hielt er an.

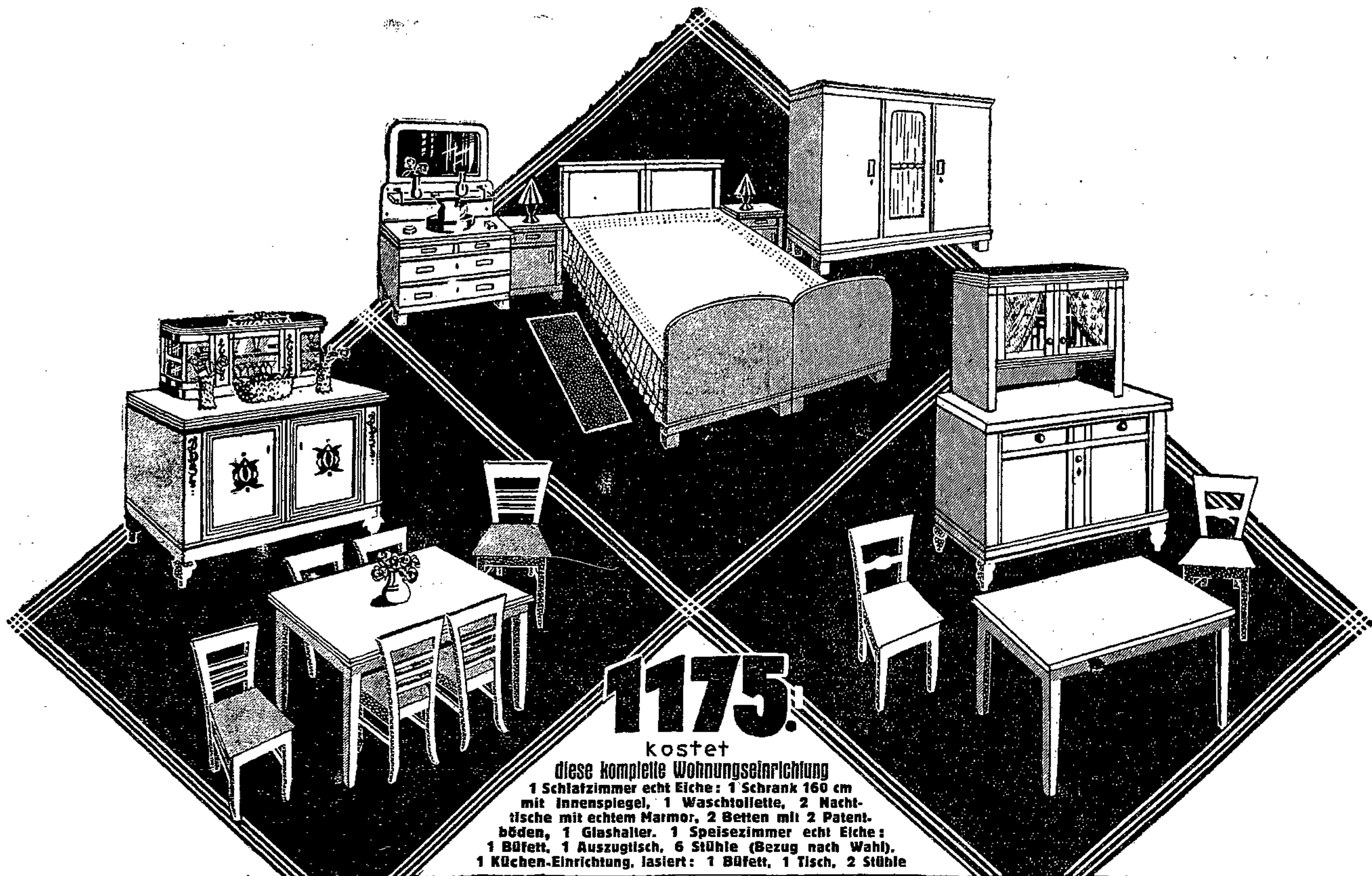
Der Schatten wurde länger, dann wieder kürzer... Jetzt stand die Gestalt und ludte in den Falten des Burnus nach dem Messer... Der Sergeant gab sich selbst Stärke... oder verschaffte sie sich aus irgendeiner unbekannten Quelle. Plötzlich rollte er auf seine linke Seite, auf die Wunden herum, bligartig fuhr seine rechte Hand aus der Tasche... die Pistole sprach ihr knatterndes Wort... Der Araber wankte, brach zusammen und fiel mit lautem Krach... tot ehe seine Schultern die Erde berührten.

Der Sergeant gewann seine Stimme wieder. „Hier...“ schrie er mit dünnem Klang, „ich wachte es!“ Dann kam er mit höchster Willensanstrengung auf ein Knie; sein Gesicht war bis zur Unkenntlichkeit verzerrt, aber auf irgendeine Weise sammelte er auf die Füße. So stand er schwankend von einer unbekannten Kraft in ihm oder außerhalb seiner bodgezogen, auf dem unverletzten Bein und blickte auf den vierten nieder.

„Hund“ sagte er. „Schwein!“ Ein Hustenanfall schüttelte ihn... ein raselnder Sufien; Blut rasselte schneller aus der gährenden Wunde, die an der Stelle seiner linken Schulter zu sehen war. Er wankte heftig, beinahe fallend hin und her. „Jehn... kleine... Neg“... lein...“ sagte er.

„Und... dann... dann... waren's... waren's... keine... mehr...“ Mit dem Gesicht nach unten stürzte er auf den Leichnam des Arabers nieder.

Ende.



1175

kostet

diese komplette Wohnungseinrichtung

1 Schlafzimmer echt Eiche: 1 Schrank 160 cm mit Innenspiegel, 1 Waschtollette, 2 Nachttische mit echtem Marmor, 2 Betten mit 2 Patentböden, 1 Glashalter, 1 Speisezimmer echt Eiche: 1 Büfett, 1 Auszugstisch, 6 Stühle (Bezug nach Wahl), 1 Küchen-Einrichtung, lasiert: 1 Büfett, 1 Tisch, 2 Stühle

KARSTADT

Noch 3 Tage

Hausfrauen, freut Euch!

Auf vielfachen Wunsch verlängern wir die Vorführungen des

neuen Wäschewaschens

Sie finden statt:

Montag, den 24. Februar, nachm. 4 Uhr u. abds. 8 Uhr
 Dienstag, d. 25. Februar, nachm. 4 Uhr u. abds. 8 Uhr
 Mittwoch, d. 26. Februar, nachm. 4 Uhr u. abds. 8 Uhr
 und zwar wiederum in einem Saal des **Turnerschaftshauses**, Inh. Herr **Reinr. Yorraß**, An der Mauer 55a

Diese sensationelle Erfindung eines deutschen Ingenieurs (Deutsches Reichspatent und Auslands-patente) wird

vollständig kostenlos vorgeführt und gezeigt.

Der Besuch lohnt sich

Schmutzige Wäsche mitbringen!!

Kein Leinwandstamper
Kein Messingstamper

Jede Hausfrau kann sich diese Methode zunutze machen. Da **vollständig kostenlos**, darf zu diesen Vorführungen keine Hausfrau fehlen, denn eine Stunde Zeit kostet es nur, um für das ganze Leben Gesundheit und Geld zu sparen.

Um pünktl. Erscheinen wird höfl. gebeten.

Es gibt nichts Gleichwertiges



300 Ringe am Lager

333 v. 4.M., 585 v. 8.M. an Gravierung gratis
Moderne Ohrschlinge
Bestecke 2052
 500 Silber 90 verst. b.
H. Schultze, Uhrmacher
 Oh Johannisstr. 20
jetzt
 obere Fleischhauerstr.
 Nr. 12

Der Tod in der Wüste

Der Roman des Volksboten von **Ph. Macdonald** als Buch in Leinen gebunden

2⁸⁵

Wullenwever-Buchhandlung
 Johannisstraße 4^r

Werbt unablässig für eure Zeitung

Marken Zigaretten

Größte Auswahl! Billigste Preise!
 Nur an Wiederverkäufer! Beste Bezugsquelle!
 Versand prompt und franco! Lagerbesuch lohnend!

Grundmann, Lübeck, Schüsselbuden 32

Billiges Restangebot

aut Romane von **Upton Sinclair**

König Kohle gebunden . . . **5.50**

Petroleum gebunden . . . **5.50**

(Neue Ausgabe 7.— RM.)

Man nennt mich Zimmermann . . . **3.00**

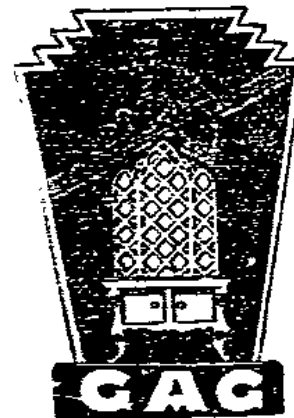
Nur solange der Vorrat reicht

Wullenwever - Buchhandlung

Kennen Sie schon

unser Spitzenleistung in Schlafzimmern?

Beachten Sie das Zimmer in unserem Schaufenster



ECHT EICHE m/Zebrano

180 cm Schrank für Wäsche und Kleider
 2 Betten mit Rahmen
 2 Nachtschr. m. Glaspl.
 1 Frisierfoley. m. Glaspl.
 2 Hocker mit Polster
 2 Schonerdecken

Kompl. RM.

750

MÖBEL- **Jeder Reflektant wird unser zufriedener Kunde**

werksstätten
MÜHLENSTRASSE 37
 der Gemeinnützigen Arbeitsgenossenschaft
 „Lübeck“ e. G. m. b. H.

Unsere erstklassigen Schlafzimmer lackiert schon von **460** RM. an

Verkauf an Jedermann

Der ideale Dünger

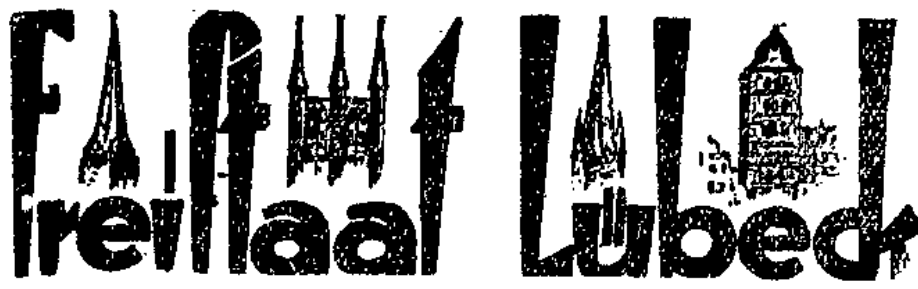
für **GEMÜSE**, Blumen, Erdbeeren, Spargel usw.

Ohlendorffscher Guano
 „Füllhornmarke“

Wirklicher Naturdünger, humusbildend

Zu beziehen durch:

Blunk & Oltmann Lübeck, Steinrader Weg 52
 Baumaterialien- und Kunstdünger-Handlung. Telefon 27 492/3



Gold aus Hafenkreuzen

Der Mensch ist dumm — namentlich wenn er ein Hafenkreuz trägt. Trotz der Pleite mit dem Goldmacher Tausend finden die Spekulanten auf die Dummheit unter den Anhängern Hillers immer noch ihr Publikum. Wir lesen im „Völkischen Beobachter“ das folgende Inserat:

„Wer beteiligt sich an der praktischen Durchführung einer weltumwälzenden Erfindung (Ergebnis langjähriger Forschung) bezüglich Erzeugung von Kraft, Licht und Wärme? Forscher ist Fachmann von Weltruf (Offizier-Ingenieur), Kapital wird auf Wunsch sichergestellt, Vermittler und Forscher nicht erwünscht. Anschriften unter „Weltproblem“ an den „Völkischen Beobachter“.“

Das ist das richtige Inserat für jene Dummen, die nationalsozialistische Propagandazomane lesen und für Wahrheit nehmen! Weltumwälzende Erfindung, Weltproblem — da wird sogar Herr Ludendorff noch einmal darauf hineinfallen. Vor diesem Spekulanten auf die Dummheit werden sich eines Tages ebenfalls die schwedischen Gardinen schließen — aber vorher wird er seine Schäflein kräftig scheren.

Das sind noch die kühnen Spekulanten, die gleich aufs Ganze gehen. Die kleineren riskieren nichts, die scheren ihre Schäflein auf gut bürgerliche Weise. Da inseriert einer „Hafenkreuzringe aus Golddouble“, wieder ein anderer mahnt „Vertreiben Sie mein einzig dastehendes handgeknühtes und gemaltes nationalsozialistisches Hauswappen“, der dritte aber macht es wieder anders. Der druckt ein sogenanntes Propagandablatt der nationalsozialistischen Erwerbslosen zellen Hamburgs und inseriert es: Stück für Stück für 15 Pfennig. Sie alle prägen Gold aus Hafenkreuzen! Der eine betrügt die reichen Leute, die gierig nach Gold sind, der andere die Erwerbslosen, denen die Not die Ueberlegung nimmt. Sie werden beide geschoren, die Armen wie die Reichen — das ist die echte Volksgemeinschaft im Zeichen des Hafenkreuzes!

Der Achtschundentag im Rundfunk

Furchtbare gesundheitliche Schäden haben überlange Arbeitszeit bei allen Völkern im vorigen Jahrhundert angerichtet. Die Staatsumwälzung nach dem Weltkriege brachte eine wirkliche Fortentwicklung in der gesetzlichen Begrenzung der Arbeitszeit für den deutschen Arbeiter und schon zeigt sich, daß diese Begrenzung auf die gesundheitliche Beschaffenheit der arbeitenden Klassen von bester Wirkung gewesen ist. Der volksgesundheitliche Nutzen des Achtschundentages ist statistisch erwiesen, damit ist auch der volkswirtschaftliche Nutzen für die Nation bewiesen. Die Erhaltung der Arbeitskraft ist das höchste Gut einer Nation. Der Vortrag, den Ludwig Seipien am Montag, dem 24. Februar, abends 7 Uhr 25 Min. für alle Höragender hält, ist zurzeit hoch aktuell, weil im Reichstag demnächst ein neues Reichsarbeitsgesetz beraten wird.

Alt-Lübeck im Bilde. Die Stadtbibliothek macht darauf aufmerksam, daß die Ausstellung „Alt-Lübeck im Bilde“ mit wertvollen und seltenen alten Stichen nur noch bis Ende nächster Woche (28. Februar) besichtigt werden kann.

Lübeck in der Statistik

Aus dem Statistischen Vierteljahrsbericht des Statistischen Landesamtes Lübeck für das 4. Vierteljahr 1929

Die Einwohnerzahl der Stadt Lübeck belief sich Ende 1929 auf 128 743. Im letzten Vierteljahr hat sie sich um 215 (1928: 488) gehoben, und zwar um 76 (113) durch Geburtenüberschuß und um 139 (375) durch Wanderungsgewinn. Der Zuwachs war also geringer als im Vorjahr, und zwar besonders deshalb, weil die Mehrzuzwanderung nachgelassen hat.

Die natürliche Bevölkerungsbewegung äußerte sich in 340 (405) Eheschließungen, 442 (538) Geburten und 319 (397) Sterbefällen. Alle Zahlen blieben hinter den vorjährigen zurück, die Eheschließungen um 65, die Geburten um 96 und die Sterbefälle um 48; besonders beachtlich ist der Rückgang der Geburten. Von den Geborenen waren 52 (72) unehelich und 17 (28) tot. Die Verstorbene waren 118 (131) das 70. Lebensjahr vollendet, während 38 (35) noch kein Jahr alt waren. Unter den Todesursachen waren wieder Herzkrankheiten und Krebs mit 80 (99) bzw. 46 (44) Fällen am häufigsten, es schlossen sich an angeborene Lebensschwäche mit 28, Gehirnschlag mit 27, Tuberkulose der Lungen mit 26 und Lungenerkrankung mit 23 Fällen.

Meldepflichtige Krankheiten kamen 392 (187) mal zur Anzeige, darunter 299 (19) mal Masern und 44 (67) mal Scharlach.

Die Wanderungsbewegung war etwas lebhafter als im Vorjahr, ihr Endergebnis aber ungünstiger. Sie umfaßte insgesamt 7847 (7101) Personen, die Mehrzuzwanderung betrug aber nur ihrer 255, die Mehrabwanderung dagegen 491, so daß der Wanderungsgewinn von 275 auf 139 zurückging. Umgezogen wurde wieder erheblich häufiger als 1928, damals nur von 5310 Personen, diesmal aber von 8959; der Wohnungsmarkt scheint also wieder mehr Gelegenheit zu bieten.

Der Grundstücksmarkt lag immer noch recht still; es fanden nur 133 (139) freifällige Verkäufe mit 135 255 (233 847) Quadratmeter Fläche zum Preise von 1,343 (1,543) Mill. RM. statt. Die Zahl der Zwangsverkäufe zeigte dagegen wieder eine Zunahme; es wurden ihrer 48 (40) eingeleitet und 27 (14) durchgeführt.

Die Hypothekenzahlungsbewegung hat sich gegen 1928 etwas lebhafter gestaltet. Neue Verpfändungen erfolgten in 848 (969) Fällen zu einem Betrage von 6,068 (5,473) Mill. RM. und Umschreibungen in 599 (579) im Werte von 2,389 (1,895) Mill. RM. Zur Lösung gelangten 1227 (1187) Pfosten über 21,252 (81,850) Mill. RM.

Der Umfang der Bauaktivität übertraf den des Vorjahres um ein Beträchtliches. Diesmal wurden 277 neue Wohnungen fertig, 1928 nur 187. Der Bestand an Wohngebäuden belief sich am Jahresende auf 15 329 (15 064) und der an Wohnungen auf 36 135 (35 395).

Die Zahl der neuen Baugenehmigungen erreichte mit 409 nicht die vorjährige (482), doch war die der geplanten neuen Wohngebäude mit 61 um 2 und die der Wohnungen mit 165 um 31 größer als 1928.

Die amtliche Wohnungsvermittlung konnte 227 (232) Wohnungen nachweisen und beim Tausch von 119 (150) weiteren behilflich sein. Wohnungsfindende waren am Jahresende noch 2681 (3823) vorgemerkt und davon 721 (523) in die Dringlichkeitsliste eingetragen. Die Nachfrage nach Wohnungen ist jetzt offensichtlich im Sinken.

Die Benutzung der Eisenbahn zeigt daselbe Bild wie in den vorhergehenden Vierteljahren; der Personenverkehr geht zurück, während der Güterverkehr zunimmt. Die Zahl der beförderten Personen war mit 1,841 Mill. um 118 298 geringer als 1928 und die Einnahme aus dem Personenverkehr erreichte nur 1,615 Mill. RM., d. h. 74 000 RM. weniger als im Vorjahr. Der Güterverkehr übertraf dagegen mit 671 246 To. den vorjährigen um 43 165 To. und brachte mit 1,978 Mill. RM. die Kleinigkeit von 743 RM. mehr als 1928 ein.

Im Straßenbahnverkehr hielt die rückläufige Bewegung, die durch die Tarifierhöhung im Frühjahr 1928 eingeleitet wurde, noch weiter an. Die Zahl der beförderten Personen blieb mit 3 690 892 um 91 967 hinter der vorjährigen zurück, d. h. es wurden täglich ihrer 1000 weniger als 1928 befördert.

Auch die Autobusse wurden wieder weniger als im Vorjahre beansprucht; es bestiegen sie nur 45 902 Personen, während es 1928 ihrer 52 882 waren. Der Ausfall von 6980 Personen entstand in der Hauptsache, nämlich zu 4018, wieder auf der Travemünder Straße und auch diesmal konnte nur die Straße nach Utecht eine stärkere Benutzung melden.

Im Seeverkehr war die Zahl der ein- und auslaufenden Schiffe mit 1990 um 8 größer als die vorjährige, während ihr Tonnengehalt mit 498 899 den von 1928 um 37 871 To. überstieg. Auch die umgeschlagene Gütermenge ging mit 507 551 To. um 28 967 To. über die vorjährige hinaus. Dies Mehr entstand aber ausschließlich bei der Einfuhr, die ausgeführte Menge blieb mit 164 390 To. um 2997 To. hinter der vorjährigen zurück. Eingeführt wurden in der Hauptsache wieder Steinkohlen (31 Proz.), Holz (22 Proz.), Erze und Abbrände (21 Proz.) und Kalksteine (17 Proz.) und ausgeführt Salz (27 Proz.), Eisen und andere Metalle (21 Proz.) und Düngemittel (6 Proz.).

Der Binnenschiffverkehrsverkehr war nach der Zahl der Schiffe um 53 und nach dem Güterumschlag um 2891 To.



Pfarrer Heumann's Heilmittel
bewährt bei zahlreichen Krankheiten. / 180000 Dankschreiben. Das Pfarrer Heumann-Buch (272 S., 150 Abb.) erhält jeder, der sich auf dieses Inserat beruft, völlig umsonst und portofrei durch Ludwig Heumann & Co., Nürnberg S 5 Pfarrer Heumann's Heilmittel sind zu Originalpreisen stets vorrätig in der Niederlage:
Adler-Apotheke, Lübeck, Mengstr. 10



Die „Condor“ Brille
das Beste in Qualität u. Preiswürdigkeit!
„Condor“ Optik, gegenüber dem Rathaus
Hier erhalten Sie auch Ihre adrette Kassenbrille

Fiedje un Tedje

Fiedje: „Man seggt von de Engländer, dat se vermittels ehr'n hog'n Seep'n-Konjum zivilisatorisch up'n Kulturgenieß stahn. Ja glöw, wi in Germany geb'n ehr'nids nah. Nigesehn von de Kriegstied, wo wi uns de Gesichter mit K.A.-Seep madig mö'n, hebb'n wi doch de Seep nich drögn lat'n. Ja verstah also gor nich, worüm utgeretent de Nationalsozialist'n so wied utwärts über de national'n Grenz'n hinweg, quasi international, ... nah Englands Gefild'n rüber'schul'n un för erhöhte Massenfabrikation von Seep in Lübeck un Uemgegend irtred'n. Wat sall man sich dorbi denk'n?“

Tedje: „Kann sien, dat bi ehr sülbst grün Seep nich mehr anjött un dat se sich von dat Gemisch: Natronlaug un Apapentt mehr verspre'n. In'n Zoo von Trems liegt von dat Ham'börger Tierbändigerigastspiel noch 'n dorig'n Kap rüm, ... wenn he nich all lang dösch de Vorwarter Knafemöhl jagt is.“

Fiedje: „De Hafenkreuzler hebb'n dat mehr up de Swien afsehn, un twors ud so'ne, de dö'r de Wurstmachin'n n'Grün'n harr'n un desweg'n eines natürlichen Todes freiptert sünd.“

Tedje: „Jagitt, igitt, so'n Kadavers gehör'n doch in de Afdekeril!“

Fiedje: „Nah Emils geistig'n Agrarierhorizont nich. He will sin Frün'n von de Landwirtschaft of wat ginn'n. In de Börsergesellschaft hett he beandragt, dat disse Swien in bäuerliche Köd'n to Smeerseep veredelt ward'n künn'n.“

Tedje: „Wat, in bäuerliche Köd'n? Un womöglich in bäuerliche Ketels? Junged, is dat 'ne Swineri! Erst Viekenfett un denn Bullion, ... mi ward ganz mies, wenn ich daran denk. Wai Deibel! Wenn he denn wenigstens in 'n Gemeindefetel an'schafft harr un up ap'n K.L. dat

een'n de Gestank nich de Gedärm ut'n Niew quetscht, de Kaferei bewarntschafft harr, ... naja, mo eener ipar'n kann, sall he dat dohn, aber ... in bäuerliche Köd'n, in bäuerliche Ketels, mit bäuerliche Löpels, ... ohne Hannemann, o Hannemann!“

Fiedje: „De Börsergesellschaft hett em of glattweg utlacht. Viekenfett is afschafft, de Afdekeri will of leb'n.“

Tedje: „Aber so'n Gemeindefetel mit 'n Hafenkreuzlerhoheitskeef'n.“

Fiedje: „Kost Geld.“

Tedje: „Up Stottern lött sich alls inricht'n.“

Fiedje: „Nu hall endlich mal up von de Swineri, jünst smect mi dat Speck un Brot hüt abend nich.“

Tedje: „Wer is dorvon anfang'n?“

Fiedje: „Naja, von een Deel sall man doch sprack'n. Aber egalweg von Viekenfett un Nazis, dat verdarwt een'n den'n Appetit.“

Tedje: „Schön, denn lat uns von wat anners red'n. Een Thema giift dat, dat ritt nich af, ... dat regt di up, dat regt di dal, ... hejt du keen hoor, de lehten gahn fleit'n, ...“



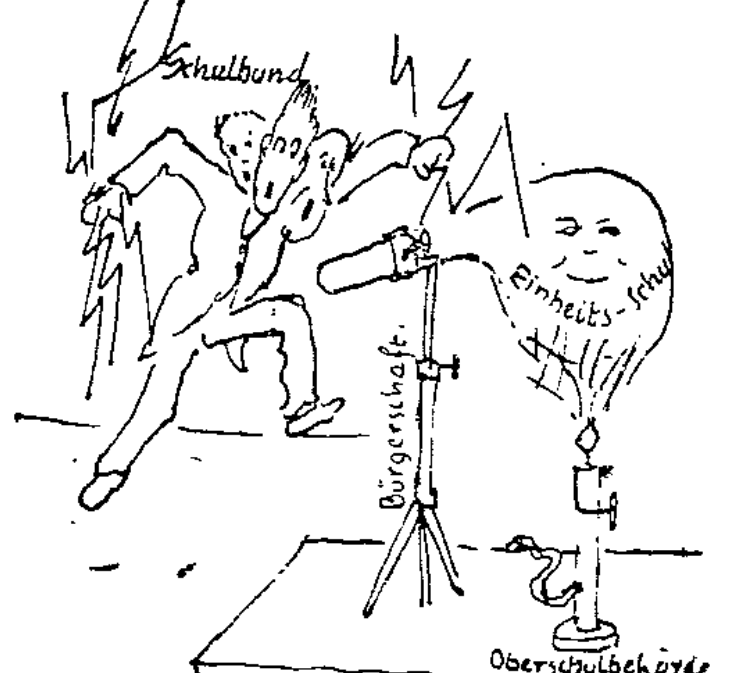
dat is de Sextanerstriet in de Doffentlichkeit. Dor spukt Oldenburg, dor funkt de Schoolbund, dor que'n Ankels un Tant'n, ... keen End is astofsehn.“

Fiedje: „Dat is man half so schlimm. Rünjliche Upregung leggt sich bitied'n. Wat sien ward? De Börsergesellschaft beslutt: „Wie hebbt de Einheitschul, wi mütt'n sporn, ... un wer nich will, den'n is rich to help'n.“ — Smorer slecht 'ne anner Prag to Papier: De Lübeck-Segeberger Eisenbahn sall arduat ward'n!“

Fiedje: „Nanu? Strategischerseits, Fiedje?“

Tedje: „Rentabilitätersseits, Tedje.“

Fiedje: „Dat is aber schäd! För ruhig Gemüter weer dat ünmer 'ne schöne Bahn. In gemüthlich'n Zukeltrass, löh Knof'n de Stund, weer je von den'n europäisch'n Stundenrekord nich



beindruckt, se pußt sich ehr'n Weg entlang un keem of an. Jedenfalls weer dat 'ne dodichere Irenbahn, wat man von ehr De-Juajmeistern in Bayern usw. nich segg'n kann. Id mütt segg'n, id würd dat sehr bedürn, wenn man ehr dat Genid brof. Watt man hett, sall man holl'n.“

Fiedje: „Aber de Rentabilität!“

Tedje: „Dat lött sich nich alls in de Welt mit 'n Gelbbüdel meek'n. Anners harrn je uns den'n M u e n t e m p e l in de Bedergrow all lang toslat'n. Aber de existeret noch un ward existeren, un weg'n de Segeberger Bahn is noch lang nich dat letzte Wurd sprack'n. — Wi hebb'n Kulturverpflichtung'n, un wenn de of rich ünmer mit Seepenschium a la Nazi registreert ward'n, mit lött bet'n Verständnis un Dperwilligkeit lött sich datt neistens wedder inrent'n. Noch is de Kalkberg nich verlor'n!“

K. W.

geringer als 1928, nach der Tragfähigkeit der Schiffe aber um 8409 To. größer. Insgesamt wurden 837 Schiffe mit einer Tragfähigkeit von 296 583 To. und einer Ladung von 123 345 To. registriert. Die Menge der angekommenen Güter blieb mit 68 707 To. um 16 115 To. hinter der vorjährigen zurück, die Menge der abgegangenen übertraf sie aber bei 58 638 To. um 13 224 To. Unter den angekommenen Gütern nahmen Erze und Schlacken sowie Erden die ersten Plätze ein, während die abgegangenen wieder zu gut zwei Dritteln aus Holz und Holzwaren bestanden.

Der seewärtige Passagierverkehr umfaßte 1430 (1251) Personen, von denen 864 (719) ein- und 566 (532) ausreisten. Die Zunahme gegen 1928 entstand fast ausschließlich im Verkehr mit Finnland.

Der Fremdenverkehr erreichte nicht den vorjährigen Umfang. Die Zahl der hier absteigenden Gäste sank von 15 310 auf 13 416 und die ihrer Uebernachtungen ging von 24 747 auf 21 590 zurück. Besonders stark war der Ausfall bei den Jugendherbergen. Der Ausländerverkehr machte diese rückläufige Bewegung erfreulicherweise nicht mit; die Zahl unserer ausländischen Gäste stieg vielmehr von 661 auf 733 und die ihrer Uebernachtungen von 927 auf 1097.

Im Luftverkehr wurden die vorjährigen Zahlen übertroffen. Die Zahl der Fahrgäste betrug im Stredenverkehr 837 (611), von denen 335 (251) auf Lübeck entfielen, und die Frachtmenge 32 725 (13 610) Kilogramm, wovon 3473 (3096) Kilogramm von hier abgingen bzw. für Lübeck bestimmt waren.

Die Städtischen Betriebe meldeten einen Gasverbrauch von 5,310 (5,192) Mill. Kubikmeter, eine Stromabgabe des Elektrizitätswerks von 3,691 (3,466) Mill. Kilowatt und eine Wasserabgabe von 1,139 (1,140) Mill. Kubikmeter.

Auf dem Viehmarkt wurden 20 862 (27 432) Tiere angetrieben, im Schlachthof 14 186 und im Seegrenzschlachthaus 7603, zusammen 21 789 (28 623) Tiere geschlachtet. Der Ausfall gegen das Vorjahr entstand hauptsächlich bei den Kindern und Schweinen und wird mit der Erziehung der seewärtigen Einfuhr zusammenhängen.

Die Feuerwehr ward 37 (26) mal zu Bränden, darunter zu 7 (1) Großfeuern, herbeigerufen und 22 (29) mal um sonstige Hilfeleistungen ersucht. Die Zahl ihrer Krankenbeförderungen stellte sich auf 878 (1002). Blinde und hörschwache Marme geschahen 12 (18) mal.

Die Krankenkassen zählten am 1. Dezember 29 931 (30 035) Mitglieder, darunter 15 895 (16 589) weibliche. Insgesamt sind das nur 104 weniger als im Vorjahr, bei den weiblichen Mitgliedern aber 694; ihnen ist also die Wirtschaftskrise besonders fühlbar geworden. Erwerbsunfähig krank waren im Dezember auf je 1000 Mitglieder 38,7 (41,4) Männer und 51,0 (57,4) Frauen.

Der Arbeitsnachweis wurde im Dezember von 9370 (7190) Männern und 2417 (1320) Frauen um Arbeit angegangen. Auf 100 offene Stellen kamen 717,5 (536,2) männliche und 926,1 (640,8) weibliche Stellenjuchende. Die Lage auf dem Arbeitsmarkt hat sich weiter verschärft. Arbeitslosenunterstützung erhielten im Dezember 4125 (3067) Männer und 972 (589) Frauen usw. und die Gelder, die sie im gleichen Monat erhielten, betrugen insgesamt 555 873 (318 321) RM.

In offener Fürsorge befanden sich im Dezember 4144 (4191) Parteien und die Aufwendungen für sie erreichten in Bargeld 124 977 (153 416) RM. und in Sachleistungen 33 070 (32 960) RM.

Geschlossene Fürsorge ward im gleichen Monat 811 (752) Personen zuteil und die Höchstzahl enthielt wieder das Heim Bornitz mit 218 (200). Außerdem ward 4656 (4310) mal Obdachlosen Unterkunft gewährt.

Die Sparanlagen beliefen sich am Jahresende auf 18 (16,7) Mill. RM., die sich auf 52 973 (45 654) Sparbücher verteilten. Der durchschnittliche Einlagebestand stellte sich für ein Buch auf 349,26 (342,96) RM. und für den Einwohner auf 140,05 (130,91) RM. Der Zusammenbruch einer Bank löste eine Panik aus und zog auch bei den anderen Instituten eine Abnahme der Sparguthaben um rund 2 Mill. RM. nach sich.

Der Stadtbibliothek wurden 5207 (4541) und der öffentlichen Bücher- und Lesehalle 24 694 (22 775) Bände entliehen. Ihre Bücherbestände stellten sich am Jahreschluss auf 234 520 bzw. 78 132. Die Besucherzahl ihrer Lesezimmer besitzerte sich auf 3300 (3655) bzw. 10 584 (10 800).

Das Stadttheater ward von 72 250 (70 431) oder durchschnittlich von 685 (640) Personen besucht, während die Lichtspiele 275 219 (216 270) Zuschauer meldeten.

Die Städtischen Krankenhäuser hatten einen Zugang von 1500 (1585) und die sonstigen einen solchen von 634 (625) Patienten und die Zahl ihrer Krankenpflegestage belief sich auf 76 074 (78 636) bzw. 8053 (8193).

Beerdigungen haben 305 (323) mal und Feuerbestattungen 42 (51) mal stattgefunden.

In den geschlossenen Badeanstalten wurden 36 750 (35 585) Bäder verabreicht, darunter 3031 (2319) medizinische, und die öffentlichen Badeanstalten zählten im ganzen Jahre 664 901 (598 650) Bäder.

Löhnerhöhungen traten nicht ein. Die Feuerungszahl senkte sich im Dezember auf 192,24 RM., war aber noch um 2,78 RM. höher als Ende 1928.

Die Lübecker Berufskraftfahrer im Gesamtverband

Die kürzlich abgehaltene allgemeine Mitgliederversammlung der Berufskraftfahrer im Gesamtverband nahm den Geschäftsbericht für das Jahr 1929 entgegen. Dieser zeigt eine außerordentlich erfreuliche Entwicklung auf allen Gebieten. Der Mitgliederbestand stieg von 85 Ende Dezember 1928 auf 326 am 1. Februar 1930. Von diesen sind 218 Kraft- und Geschäftskraftfahrer, 28 Privatkraftfahrer, 38 Droschkenfahrer, 16 Omnibuskraftfahrer, 10 Postkraftfahrer, 14 Traktorenkraftfahrer und 2 Fahrlehrer. Da die Kraftfahrer sich auf alle Branchen der Organisation verteilen, stehen der Schaffung eines besonderen allgemeinen Vertragswerkes für Kraftfahrer Schwierigkeiten entgegen. Es bleibt zunächst der Organisation vorbehalten, die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Kraftfahrer in den einzelnen Branchen tariflich zu regeln. Die Löhne der Kraftfahrer betragen zurzeit:

Einzelhandel:		
bei 48 Wochenarbeitsstunden	49,50 RM.	
bei 51 " "	52,50 RM.	
bei 54 " "	55,50 RM.	
Fuhrwesen:		
bei 48 " "	51,50 RM.	
Konsumverein:		
bei 47 " "	55,50 RM.	
(Hierzu 50 Pf. Spesengeld pro Tag)		
Genossenschaftsbäckerei:		
bei 47 Wochenarbeitsstunden	57,— RM.	
Dapoli-Gesellschaft:		
bei 60 Wochenarbeitsstunden	66,50 RM.	
(Hierzu Speise für Ueberlandfahrten 2,— RM. pro Tag)		
Transport- und Müllabfuhr u. G.:		
bei 48 Wochenarbeitsstunden	54,— RM.	
Rohlen- und Eisenhandel:		
bei 48 Wochenarbeitsstunden	57,— RM.	
(Bei Landfahrten, wenn die Rückkehr während der Mittagszeit nicht möglich ist, 1,— RM. pro Tag)		

Kraftverkehr „Nordmark“:

bei 48 Wochenarbeitsstunden 55,— RM.
(Für Ueberlandverkehr Lübeck—Hamburg wird ein Speisenzuschlag von 0,— RM. je Tour gewährt)

Droschkenführer bei 70 Wochenarbeitsstunden:

Gelernte Kraftwagenführer mit 4 Jahren Fahrz.	48,30 RM.
" " mit 1 Jahr Fahrzeit	46,90 RM.
" " unter 1 Jahr Fahrz.	36,40 RM.
Ungelernte " mit 1—4 Jahren Fahrz.	42,70 RM.

Alle übrigen Kraftwagenführer mit einer Fahrzeit von mehr als 4 Jahren bis zu 10 Jahren erhalten pro Woche 1,4 Reichsmark weniger als die gelernten Kraftwagenführer.

In Arbeitsrechtsstreitigkeiten sind im Berichtsjahre 16 Klagen für Kraftfahrer durchgeführt worden. Davon endeten 8 Klagen mit vollem Erfolg, 7 Klagen wurden im Vergleichswege beigelegt und eine Klage ist zurückgezogen worden. Ferner sind 15 Rechtschutzangelegenheiten ausgetragen worden.

In neuerer Zeit zeigt sich, daß der Arbeitsmarkt in immer größerem Umfang durch erwerbslose Berufs-kraftfahrer überlastet wird, und daß einer Vermehrung von Kraftfahrzeugführern, die ihre Tätigkeit beruflich ausüben, notwendig Einhalt geboten werden muß. Aus diesem Grunde ist die Erlaubniserteilung zur Ausbildung von Kraftwagenführern seitens der Sektionsleitung wiederholt abgelehnt worden. Andererseits muß Wert darauf gelegt werden, daß bevor weitere Kraftfahrzeugführer einen Führerschein erhalten, zunächst der Arbeitsmarkt entlastet werden muß. Auch in den einzelnen Betrieben muß Wert darauf gelegt werden, daß in der gleichen Weise Neu-ausbildung von Berufskraftfahrern möglichst unterbunden wird.

Die Sektionsleitung der Berufskraftfahrer im Gesamtverband.

AUS DER GROSSEN BURGSTRASSE

Ging es diesmal nicht noch ein wenig milder?

Wie stellen vor den angeklagten Arbeiter K., den wir hier Kalle nennen wollen. Er ist neunmal vorbestraft; genug, natürlich! Wegen Betrugs, Diebstahls, Unterschlagung und solcher Sachen. Dit hat er sofort gestanden. Der sachverständige Nervenarzt Dr. D. bezeichnet Kalle als „von Haus aus schwer alkoholisch belastet, leicht schwachsinzig, „minderwertig“; Kalle lernie schwer in der Schule, wurde kaufmännischer Angestellter und machte den Krieg in seiner ganzen Länge mit. Danach ist er Arbeiter geworden und bis zuletzt geblieben. Seit 1908 leidet er an Trunksucht, die sich nach dem Kriege verschlimmert hat und die meist periodisch auftritt.

Als sich Kalles Leiden während eines halben Jahres besonders steigerte, wünschte er — wie seine Frau — seine Entmündigung und Aufnahme in die Strafanstalt, bezogte also „eine gewisse Einsicht in seinen Zustand“. Die ärztliche Beobachtung stellte fest, daß er fleißig und gewissenhaft zu arbeiten fähig ist, B. bei landwirtschaftlichem Betrieb, daß er aber in seinem Wesen Antriebs von außen braucht. In besseren Züchtungsstufen war er sehr geistig, nur in kürzeren Perioden leichtsinnig. Herz, Nerven und Intellekt haben gelitten; Kritiklosigkeit, Gedächtnisschwäche und Vernunftlosigkeit haben Platz gefaßt.

Dieser Mann ist nun auf Wunsch seines Vormundes aus der Anstalt entlassen worden und hat Arbeit bei einem Maurermeister angenommen. Vielleicht konnte er nicht genug leisten, vielleicht hat er sich ein paar Hänjuleien von Arbeitskollegen auf sehr zu Herzen genommen. Jedenfalls wurde er bald entlassen und war seitdem arbeitslos.

Angeklagt ist er jetzt wegen sieben Taten, nämlich dreimal wegen Diebstahls, dreimal wegen Betrügereien und einmal wegen Privatfordernisfälligkeit. Keum zu einem andern Zweck, als um Trinkbares zu kaufen, hat er das alles begangen. Die meisten Sünden sind denkbar unintelligent einseitig, alle innerhalb eines bestimmten Zeitraumes (etwa 3 Wochen) inszeniert. Das legt die Vermutung sehr nahe, daß es sich da um eine seiner Sauphasen gehandelt hat, was zu prüfen auch der Sachverständige dem Gericht vorschlägt.

Kalles Verantwortlichkeit bleibt, wie der Arzt meint, überhaupt von Fall zu Fall zu untersuchen. Eine Trunksuchtswandlung kündete sich bei ihm stets schon vorher durch Unrast an; um dies Gefühl loszuwerden, griff er dann zum Glas, und schon sei kein Halten mehr, bis er endlich jenseits in Schlaf versinke, wo er gehe und hebe — womit in der Regel auch das Ende einer Periode erreicht werde. In diesem Zustand begangene Straftaten stellen möglicherweise sogar unter den § 51, doch seien die jetzt abzurichtenden immerhin nicht unbewußt und nicht unüberlegt ausgeführt.

Nicht unüberlegt, aber recht kindlich sind diese sieben Taten unternommen: Einem Verwandten eines Viehhändlers hat Kalle

eine Kuh angeboten. Für 250 Mark wolle er sie verkaufen, die er „von seiner Großmutter geerbt“ habe und die doch „600 wert“ sei. Sie, die Kuh, war aber 450 wert; und eine solche Großmutter, wie Kalle sie schilderte, hat es nie gegeben: am Rakeburger See sollte sie gelebt haben, die Güte . . . Noch mehr Märchen hat sich Kalle ausgedacht und in unmittelbarer verdächtigter Weise erzählt, um die Kuh loszuschlagen. Der Eigen über war inzwischen der Spur des Tieres nachgegangen, um dieses entfernt hinter einer Hecke angepflockt wiederzufinden; außerdem wurde eine begleitende Stiefelpur beobachtet, die allerdings nichts beweist. Bleibt Kalle diesbezüglich der Fehlerlei überführt! Als Kalle dem Gericht seine Stiefel zeigen muß, fällt die Bemerkung: „Sie leben also auf keinem sehr großen Fuße. K! Ist das ein- oder zweibeinig, dieses Sakgebilde an sich? Lassen wir doch derartige Wendungen!“ Ferner wurden Kalle zwei Fahrrad-Diebstähle zur Last gelegt, von denen der eine bewiesen werden kann. Einem Fahrradhändler schwindelte Kalle des ferneren vor, er sei in seinem Verdienst, benötige dringend ein Rad, wolle „demnächst“ bar bezahlen, usw.; und er bekam ein Rad mit, fuhr auf demselben nach Hamburg und verkaufte es dort selbst für 35 Mark, während es mindestens das Dreifache wert war. Um vier und acht Mark betrug der Angeklagte zwei Frauen; harnloser loa er der ersten vor, ihr Mann könne von Pferden nicht ab und brauche schnell eine Geldergänzung, roher schon machte er der zweiten vor, ihr Mann sei verunglückt, weswegen ein Krankenwagen zu bezahlen sei.

Gleichsam die siebente Tüte zum Stündenfuchen war eine plumbe gefälschte Bezeichnung, die Kalle einem Zigarrenhändler gegenüber benutzte um diesen glauben zu machen, er Kalle, solle Waren für die Nervenheilanstalt abholen. Es wurde nichts daraus aber probiert wurde es.

Der Trann Alkohol! Wenn acht Mark wird eine Frau in tödlichen Schreck versetzt! Kalle hielt sich, als er dies getan, nachts nicht einmal mehr in seinem Hause auf; die Verhaftung fürchtend Spirituellen suchend, wurde er Kühe-Interessent. Abgewandt stehend erwartet Kalle den Spruch. Vielleicht drückt ihn selbst der Titel „minderwertig“, aber das ist nicht ganz sicher. Der Spruch läßt den Willen zu tunlichster Milde erkennen denn die (der so entschuldigend wiederholten Milderfälligkeit wegen im Strafgesetzbuch vorgesehenen) reichlich hohen Einzelstrafen werden stark zusammengezogen: Nicht wie bestraft anderthalb Jahre, sondern 14 Monate werden dem Angeklagten zubüßert, wovon zwei Monate Untersuchungshaft abgehen. Und doch, und doch . . . Wäre es nicht vielleicht noch ein wenig milder gegangen?

Welche Bedinungen waren unerfüllt gewesen im Leben des Angeklagten? Welch ein Krüde, welsch ein „Mädchen für alles“ bildet der Alkohol! Wie kam es, daß Kalle den „Antrieb“, den er stets benötigt, nicht stets empfing? Hier gibt es noch einiges nachzudenken! . . . Mit schmucklosem „Ja“ nimmt Kalle das Jahr an, in dem er verurteilt. Ob er vielleicht lieber in die Heilanstalt gehen würde, ist nicht ganz sicher. Ni-sen.

Steuerkalender

für die Woche vom 23. Februar bis 1. März 1930

25. Februar: Letzter Zahltag für die Besondere Steuer.
Anm.: 1. Bei allen Ueberweisungen an die Finanzkasse ist stets die Steuerart und die Steuernummer genau anzugeben.
2. Der Zeit sparen will, zahlt seine Steuern durch Banküberweisung oder durch Zahlkarte bei der Post auf das Postfachkonto der Finanzkasse Lübeck bei dem Postschekamt Hamburg Konto Nr. 14 500.

Willes kommt nach Lübeck

Professor Carl Willes, der in Amerika außerordentlichen Erfolg gehabt hat, wird auf der Rückreise nach Schweden sich einige Tage in Lübeck aufhalten. Durch die Initiative der Nordischen Gesellschaft und der Oberbeck-Gesellschaft ist Willes auch in weiteren Kreisen Deutschlands als einer der hervorragendsten lebenden Plastiker bekannt geworden. Zudem aber ist vor allem die Auffstellung des Falke Filbyter vor der Katharinenkirche allgemein als so glücklich und wirkungsvoll gerühmt worden, daß der Künstler schon vor längerer Zeit den Wunsch geäußert hat, wenn irgend möglich sich hieron selbst zu überzeugen. Es ist deswegen dieses Bildwerk wieder nach Lübeck transportiert worden und wird in diesen Tagen wiederum seinen alten Platz einnehmen. Um allen Belebten, die sich zu erheben pflegen, wenn in unserer alten Stadt irgend etwas geschieht, von vornherein die Spitze abzubiegen, sei aus-

drücklich darauf hingewiesen, daß es sich hierbei um eine provisorische Aufstellung handelt, und daß im Augenblick nicht die Absicht besteht, für die Daueraufstellung dieses vortrefflichen Kunstwerkes zu plädieren.

Museum für Völkertunde. Morgen, 11½ Uhr, spricht Prof. Dr. Karus im Museum für Völkertunde über: „Ein Bild des Buddha.“ In der ostasiatischen Halle ist die Aufstellung einer Neuerwerbung erfolgt inmitten eines chinesischen Altars erhebt sich ein holzgeschnitztes Bildwerk von künstlerischem Wert und intimem Reiz, der erleuchtete, zur Erkenntnis erwachte Buddha. Eine nähere Einführung in das Verständnis solcher Bilder des Buddha wird der Vortrag mit Lichtbildern behandeln. Der Eintritt ist frei.

Das Sekretariat der Sozialdemokratischen Partei

befindet sich während des Umbaus
Johannisstraße 50-52, Zimmer 2
(frühere Garderobe). Großer Eingang des Gewerkschaftshauses.

WOCHENSPIELPLAN DES STADTTHEATERS

Sonntag, 23. Februar, 15 Uhr: Meerend im Paradies (Schwanz). Zum letzten Male! Kleine Preise.
Sonntag, 23. Februar, 20 Uhr: Die lustige Witwe (Operette). Sonntagspreise. Sonntagsgasthäuser haben Gültigkeit.
Montag, 24. Februar, 20 Uhr: Viel Lärm um nichts (Lustspiel). Jugendbühne.
Dienstag, 25. Februar, 20 Uhr: Die große Hebammenkunft (Komödie). Dienstag-Abonnement.
Mittwoch, 26. Februar, 20 Uhr: Der Wildschütz (Komische Oper). Mittwoch-Abonnement.
Donnerstag, 27. Februar, 20 Uhr: Die andere Seite (Drama). Donnerstag-Abonnement.
Freitag, 28. Februar, 20 Uhr: Die heilige Flamme (Schauspiel). Freitag-Abonnement.
Sonabend, 1. März, 20 Uhr: Die andere Seite (Drama). Jugendbühne.
Sonntag, 2. März, 20 Uhr: Columbus (Oper). Zum ersten Male. Sonntagspreise.
Kammerspiele
Mittwoch, 26. Februar, 20 Uhr: Fische im Hühnerkall (Lustspiel). Zum ersten Male.
Konzert
Donnerstag, 27. Februar, 20 Uhr: 7. Vollständiges Konzert im Gewerkschaftshaus. Walzer- und Operettenabend. Dirigent: Kapellmeister Bialas.

Rund um den Erdball

Zutanchamons' Rache?

Das 19. Todesopfer

Die Zahl der direkten oder indirekten Opfer der Deffnung des Grabes Zutanchamons hat sich auf 19 erhöht. Freitag sprang der 78jährige Lord Westbury aus dem Fenster seiner im 7. Stock gelegenen Londoner Wohnung und war auf der Stelle tot. Der Sohn Lord Westburys, der seinerzeit als Sekretär des Forschers Carter an den Zutanchamon-Ausgrabungen beteiligt war, ist im November vorigen Jahres in seiner Wohnung tot aufgefunden worden, obwohl er abends in bester Gesundheit zu Bett gegangen war. Die genaue Todesursache konnte nie festgestellt werden.

Unter den 19 Toten befinden sich nun fast alle Menschen, die direkt oder indirekt an den Ausgrabungen beteiligt waren, einschließlich der Personen, die das Grab unmittelbar nach der Freilegung besuchten.

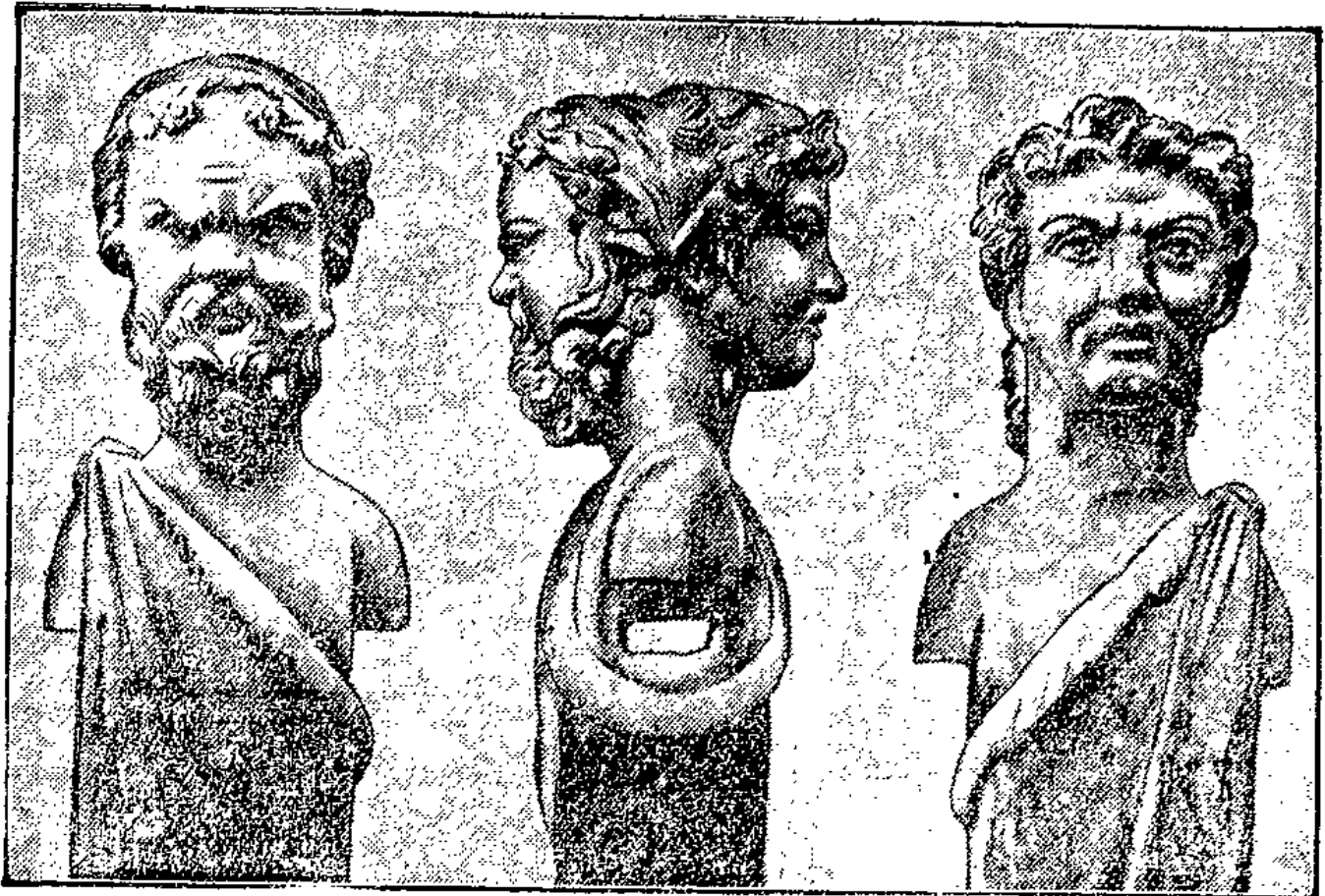
Lohngebläuber hinter schwarzen Masken

27 000 M. geraubt

Am Freitag morgen erschienen auf der Schachtanlage Friedrich Thyssen III/VII in Bruchhausen bei Hameln in der Halle des Verwaltungsgebäudes zwei Männer mit vorgehaltenem Revolver und schwarzen Masken. Sie zwangen die Beamten zur Herausgabe der Lohnbeutel, von denen ihnen auch der eine mit etwa 27 000 Mark Inhalt in die Hände fiel. Nach Erhalt dieser Beute flohen die Räuber.

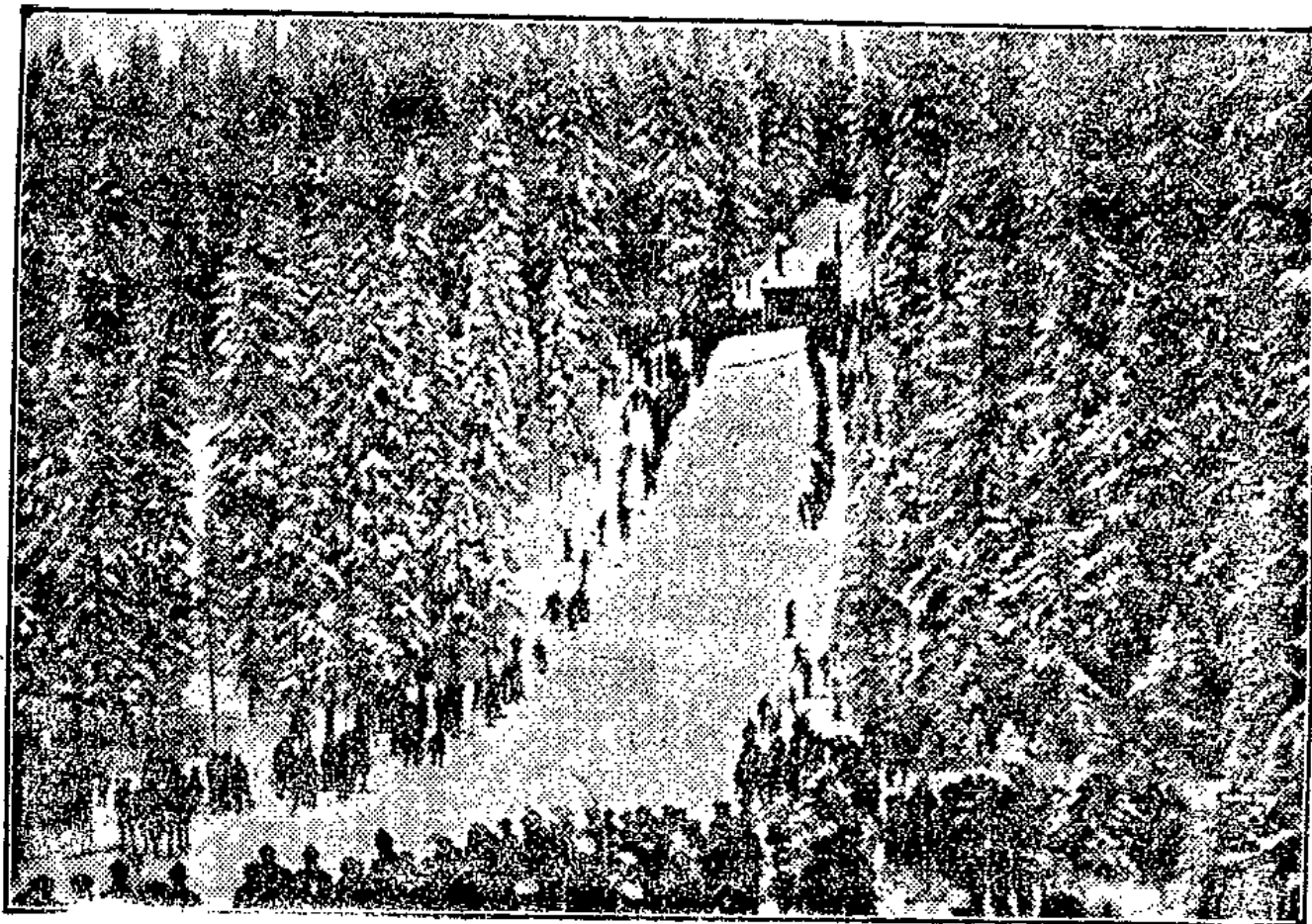
Wiederbeginn der Düssel'dorfer Mörderfuche

In der Absicht, die Ermittlungen nach dem Massenmörder von Düsseldorf auf eine neue und möglichst erfolgversprechende Basis zu stellen, sind die Berliner Kriminalisten, Kriminalrat Gennat und Oberregierungsrat Dr. Kopp, wieder nach Düsseldorf gefahren.



Ein neuer Fund aus dem Nemicee

Der zur Freilegung der dort versunkenen Prunkschiffe des Caligula ausgepumpt wurde, ist eine über einen Meter hohe doppelköpfige Herme aus vergolter Bronze. Die beiden Köpfe, die unjüngere Aufnahme von vorne und von der Seite zeigt, stellen einen älteren und einen jüngeren Faun dar.



Der Schauplatz der europäischen Eiskunstlaufmeisterschaft

Die unter Teilnahme von zwölf Nationen im Rahmen der großen Wintersportwoche vom 23. Februar bis 3. März bei Oslo ausgetragen wird, ist die berühmte Holmenkollen-Schanze.

Ein Dampfer überfährt — eine Villa

Dass ein richtiger Dampfer eine richtige Villa buchstäblich überfahren kann, mußte zu ihrem großen Schrecken dieser Tage eine in einem am Bosporus wunderbarlich gelegenen Sommerhause versammelte Gesellschaft erfahren. Man saß gerade beim Fünf-Uhr-See, als das ganze Haus plötzlich eine furchtbare Erschütterung erlitt und sich mit gewaltigem Krach in der einen Seitenwand des Saalzimmers ein mächtiges Loch öffnete, in dem die Gallsionsfigur eines großen Schiffes erschien. Während die Gesellschaft entsetzt aus dem Hause floh, suchte sich das gegen die Villa gefahrene Schiff verzweifelt loszumachen und zerstörte dabei das ganze Haus. Der Uebeltäter war ein rumänischer Sanddampfer, der zwecks Ersparung von Gebühren den Versuch unternommen hatte, den Bosporus ohne Lotzen zu durchfahren. Auf der Höhe von Rantidscha war der Dampfer von der hier sehr gefährlichen Strömung erfasst und gegen das Ufer getrieben worden, wobei sich der schnabelförmig vorgebaute Bug des Schiffes in die auf einem kleinen Privatlat unmittelbar am Wasser stehende Villa Kadri Paschas bohrte. Die Reederei des Dampfers hat allerdings die 20 Mark Lotsengebühr bezahlt; die Schadenersatzfrage des um seine Villa gekommenen Kadri Paschas fordert aber von der Reederei die Summe von 35 000 Mark.

Altkienfund nach Jahren

Bei einer Revision im Tresor der Kammereikasse von Kellbra (Kyllburg) wurde ein vor mehreren Jahren verlorengegangenes Paket Kyllhäuser-Kleinbahnaktien im Werte von 60 000 Mark, das der Stadtverwaltung gehörte, aufgefunden. Als man seinerzeit den Verlust bemerkte, konnten die Aktien trotz monatelangen Suchens nicht gefunden werden. Dem damaligen Bürgermeister Lübig wurde der Prozeß gemacht, er mußte freigesprochen werden.

Kältetastrophe in Spanien

Aus 37 spanischen Provinzen wird eine Temperatur von mehreren Graden unter Null gemeldet, aus Avila eine Kälte von 20 Grad. Viele Tiere sind erfroren.

Strafentzüge im Molinari-Prozeß

In dem Gerichtsverfahren, das gegen das Breslauer Geschwast aus Molinari & Söhne, das am 17. Freitag das Vorbild zu seinem Roman „Soll und Haben“ gewesen ist, schwebt, sah der Staatsanwalt die Tatbestände des betrügerischen Bankrotts, der Untreue und der Urkundenfälschung als gegeben an, billigte aber den Angeklagten milde Umstände zu. Er beantragte gegen die einzelnen Schuldigen Geldstrafen bis zu 3000 Mark und Gefängnisstrafen bis zu einhalb Jahren.

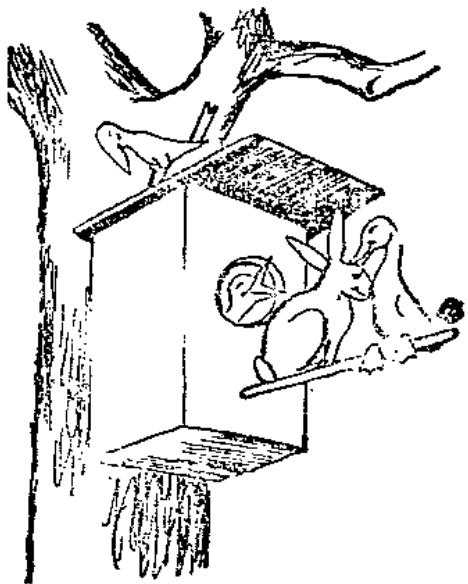
Und der Storch bringt sie doch

Die Tochter Gisela der Hebamme L. Maria Kae in Inhab (Oesterreich) hat ein Kind bekommen, was für die Defekten weiter keine sonderlich wichtige Angelegenheit wäre, denn sie sich nicht darüber gewundert hätte, daß das Neugeborene so außergewöhnlich groß und gutentwickelt war. In der Jugend des Dorfes verbreitete sich bereits die Kunde, daß die Sache mit dem Storch eben doch kein bloßes Märchen wäre — bis die Mutter gestand, daß sie bloß eine falsche Mutter sei, die sich das Kind von einer Wiener Hilfsarbeiterin unter der Vorspiegelung, daß es nach Deutschland zu einer Gräfin kommen sollte, gekauft habe, um so an ihren Liebhabern Erpressungen zu versuchen. Nein, die wahre Liebe und die wahre Mutter ist das nicht. Gisela, die ein mondänes Leben geführt, war oft auf Reisen gewesen und hatte sich gern für adlia ausgegeben, was allein schon Grund genug gewesen war, für die Mütter zu zuzuführen. Im Dorf wurde Gisela mehr mit Miskrauen, als plöbliche Mutter aber mit den Klagen der Sensation beehrt: neugierig eilten die Nachbarn ins Wochenbett zur Besichtigung der jungen Frau und ihres Sordlings, der nach den ersten Erzählungen der ermatierten Mutter von vornehmster Herkunft sein sollte. Am Sonntag wurde das Kleine auf den Namen Ingeborg festlich und feierlich getauft — allerdings zum zweitenmal, wie bald darauf die Gendarmerie feststellte.

Mord an einer Hebamme?

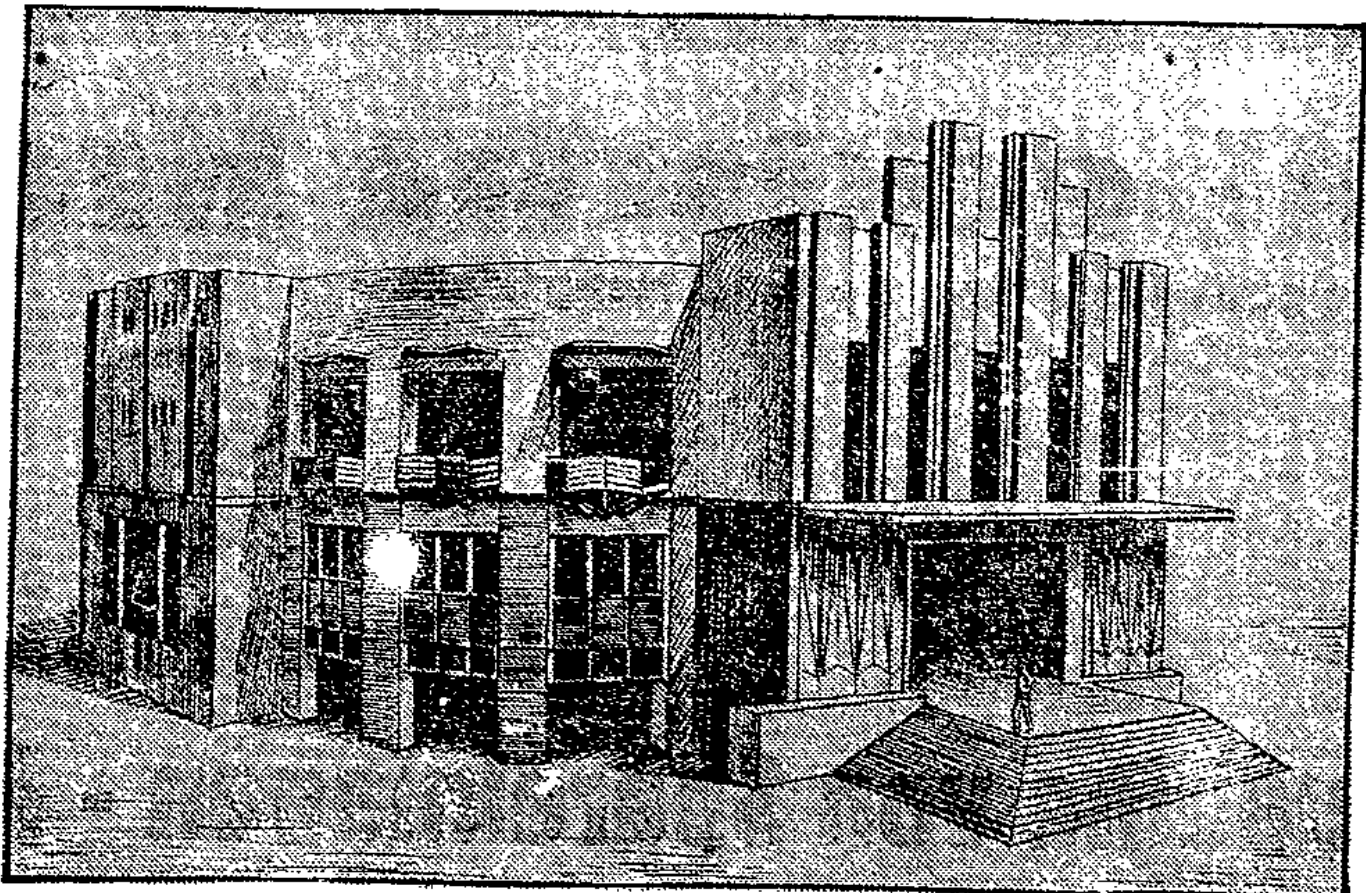
In einem Hotel in Birkenerwerder, in der Nähe von Berlin, wurde die 22jährige Arbeiterin Helene Lange aus Rastenburg tot im Bett aufgefunden. Der Fall, in dem man zuerst nur einen Selbstmord vermutete, scheint sich nach der Obduktion der Leiche die in größerem Quantum Verbleib enthielt, als raffiniert der Giftmord herauszustellen. Am vergangenen Sonntag hat Helene Lange zusammen mit ihrem Arbeitgeber, Reimies, Rastenburg verlassen. Reimies war sein gesamtes Vermögen mit und ließ seine Frau die Konturs anmelden, mittellos zurück. Reimies und Helene Lange fuhren zuerst nach Berlin, später nach Birkenerwerder, wo ziemlich viel Sekt dem das Gift mit Leichtigkeit beigemischt werden konnte, getrunken wurde. Am nächsten Morgen ist der Kaufmann Reimies unter dem Vorwand, für seine erkrankte Frau einen Arzt holen zu wollen, verschwunden, jedoch von diesem Zeitpunkt an nirgends mehr gesehen worden. Er wird von der Kriminalpolizei, die hinter dem 33jährigen Mann einen Steckbrief erließ, gesucht.

Wie wird das Wetter am Sonntag?



Im ganzen ziemlich heiter

Bei schwachen bis mäßigen Winden aus östlichen Richtungen, teilweise heiter, tags ziemlich mild, nachts leichter Frost, trocken. Das Hochdruckgebiet bedeckt mit seinem Kern Vordland, es reicht über die Ost- und Nordsee bis zum Westen der Britischen Inseln. Ein Tiefdruckgebiet im hohen Norden verhindert den Zutrom weiterer Kaltluft, so daß der Wetterverlauf des Hochdruckgebietes sich nur auf die nächtliche Ausstrahlung stützt.



Das erste Opernhaus im Heiligen Lande

wird jetzt in der Stadt Jericho gebaut.



Unsere
Spezialität

*
Crepe de Chine

ca. 100 cm, in großen
Farbensortimenten

5.75

Warenabgabe
nur
an Mitglieder

Seide

Einfarbige Seiden

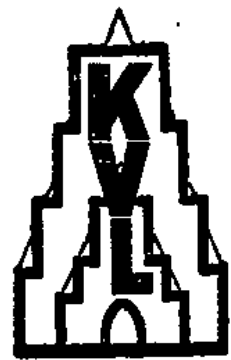
Agfa-Seide für billige Tanzkleider 3 20
Bemberg-Seide, ca. 100 cm sehr schwere Qualität 3 75
Seidenrips, besonders für Besätze geeignet 3 90
Crepe de Chine, in K'Seide 4 50
Veloutine, ca. 10 cm, d. dankb. Stoff f. Frauenkleid. 6.75 6.25 5 20
Crepe Georgette, ca. 100 cm in entzück. Farbstellung. 8.50 5 50
Taffet, besonders für Stilkleider geeignet 6 25
Moire, sehr modern 6 75
Crepe de Chine, ca. 100 cm in vielen hübsch. Farben 7.80 6 90
Crepe Marocain, ca. 100 cm von der Mode bevorzugt 8.25 7 25
Crepe Satin, ca. 100 cm, für elegante Abendkleider 7 25

Bedruckte Seiden

Bemberg-Seide, ca. 100 cm reizd. Ausmusterungen 2 25
Crepe Satin in K'Seide 5 60
Japon in besonders großer Auswahl 5 75
Crepe Georgette, ca. 100 cm in großer Auswahl 11.75 9.75 7 50
Moire in K'Seide, handgemalt 7 75
Peau de Soir, aparte Dessins 8 25
Crepe Marocain, ca. 100 cm sehr apart 9 50
Crepe de Chine, ca. 100 cm in eleg. Ausmusterungen 10.50 9 75
Taffet, handbemalt 10 25
Chiffon, ca. 100 cm, letzte Neuheiten 11 75
Crepe Satin, besonders schwere Qualität 14 50

Konsumverein

Warenhaus Sandstraße



Transportable Kachelöfen
in jeder Farbe Größe und Preislage
Robert Gieth, Töpferstr.
Untere Fischergrube 63
Gegründet 1750 Fernspr. 27 593

Sohlen-Ausschnitt
und Schuh-Instandsetzungs-Betrieb
Bischoff & Krüger Königstraße 93
Nähe Ecke Walmstr.

Früh Auf-
Motor-, Fahrräder u.
Nähmaschinen. 2274
M. Fick, Fahrradhdlg.,
Wirkowstr. 2.

Verfallene Pfänder

als Herrenuhren, Armbanduhr, Fib.
Vöfel, Trauringe, Herrengarderobe u.
v. m., teils neu und gebraucht, stehen
billig zum Verkauf im **Lübecker
Leihhaus**, nur Hügstraße 112,
Inh. Guido Helsing. 2268

Butter

Alleierfeinste Tafelbutter **1.90**
 Alleierfeinste Sch'esw.-Holst. **2.05**
 Alleierfeinste dänische **2.10**
 Feine Meierei-Butter **1.75**

Hammonia

Größtes Butterspezialgeschäft
Deutschlands
Verkaufsstellen Lübeck 2307
Hützstr. 73 Beckergrube 29 Walmstr. 14

Molkereiprodukte

Frischmilch, Butter und
Sahne
Rosehr, Molkerei Lüdersdorf

Hausstanduhr

Haben Sie noch keine
Hausstanduhr
so wenden Sie sich bitte an uns
Wir liefern ab Fabrik zu
billigen Preisen franco jeder
deutschen Station
ohne jede Anzahlung
gegen kleinste Monats-
raten. **HAUSSTANDUHR**
in erster Qualität, zu ihren
Möbeln passend, i. geschmack-
vollen Gehäusen, mit
Westminsterschlag
Bimbam und Harlengong
Angebote unter **0 423** an die
Exped. d. Bl. — Zahlreiche Anerken-
nungen aus Beamtenkreisen. 2287

ZÜNDAPP

Kaufen Sie jetzt — ich kann Sie be-
sonders vorteilhaft bedienen. Auf
Wunsch Teilzahlung. Vertreter:
Paul Winkler
Lübeck, Moislinger Allee 16

Weinhandlung vergibt
Kommissionsläger
an Ladengeschäfte 2335
Ang. unter **0 422** an die Exp. d. Bl.

Einfriedigungs-
Abfluß-
Dampf- u. sonstige **Rohre**
Rippenheizrohre Koppel-
und Stacheldraht, Riemenseiden,
Behälter, Transmiffionen,
Eiserne Zäune, Stabeisen u. sonst.
Ruß-Eisen-Verlust
L. LISSIANSKI Alteisen und
Metalle
Kanalstraße 60 Telefon 22450



Alle Wohnungssuchenden
Alle deren Streben auf das Eigenheim gerichtet ist
Alle die durch Kauf ein Haus erwerben wollen
Alle Hausbesitzer, die sich ihrer Hypothekenlast entledig. möchten
sollten sich bei der volkswirtschaftl. Bedeutung der
Bausparkassenbewegung zur Geschäftsstelle der
Gemeinnützigen Volksbauparkasse „Vorwärts“
G. m. b. H. in Lübeck, Hundestraße 49 51, begeben.
Geschäftszeit 10-13 1/2 u. 15 1/2-19 Uhr • Fernnr. 24026
Bankkonten: Bankabteilung der Gem. Arbeits-
Genossenschaft „Lübeck“ e. G. m. b. H.
Lübecker Beamtenbank e. G. m. b. H.

Die Träger und Gesellschafter dieses Unternehmens sind:
 Gemeinnützige Arbeitsgenossenschaft e. G. m. b. H. - Lübecker Baugesellschaft m. b. H.
 Gemeinnützige Siedlungsgenossenschaft e. G. m. b. H. - Lübecker Beamtenbank e. G. m. b. H.
 Konsumverein für Lübeck und Umgegend e. G. m. b. H. - Notgemeinschaft für Bestattungen e. V.
 Wallenwever-Druckverlag G. m. b. H. - Bausparkasse Hamburg e. G. m. b. H.

Lübeckische Kredit-Anstalt

Kanzleigebäude - Eingang Ecke Mengstraße

Kanzleigebäude - Eingang Ecke Mengstraße



Mündelsicher

Annahme von Spareinlagen - Führung von Girokonten

Für alle Einlagen haftet der Lübeckische Staat

Norddeutsche Nachrichten

Provinz Lübeck

Schwartau-Rensfeld. Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund, Ortsauschuss Schwartau-Rensfeld. Sitzung aller Gewerkschaftsvorstände am Dienstag, dem 25. Februar, 8 Uhr, im Gasthof Transvaal. Erscheinen aller Vertreter ist Pflicht. Der Vorstand.

Stodsdorf. S.P.D.-Frauengruppe. Mitgliederversammlung am Dienstag, dem 25. Februar, abends 8 Uhr, im Vereinslokal: Vorstand und Komitee dortselbst um 7 Uhr.

Mecklenburg

Selmsdorf. Holzverkauf aus den Hohemeiser Tannen and dem Heidenholz am Dienstag, dem 25. Februar, 10 Uhr, im Gesellschaftshaus.

w Daffow. Rätselhafter Tod eines Apothekers. Am Freitagmorgen wurde der hiesige Apotheker Alfred von Westernhagen in seinem Hause tot aufgefunden. Die Begleitumstände dieses Todes sind ziemlich merkwürdig. Es dürfte sich jedoch die Vermutung bestätigen, daß von Westernhagen sich vergiftet hat. Er war vor kurzer Zeit von dem Amtsgericht Grevesmühlen zu einer größeren Strafe verurteilt worden. Die inzwischen eingeleitete gerichtliche Untersuchung wird die genaue Ursache festzustellen sich bemühen.

Hallo! Hier D 6 auf Strecke Hamburg-Berlin

Wenn Privat-Gespräche vom D-Zug auf den Rundfunk übertragen werden

sch Schwerin, 22. Februar

Vor etwa 8 Tagen hörte der hiesige Restaurateur Wader, Schellmerder, beim Radioempfang auf Welle 920 dicht unter der Moskauer Welle einen unbekanntem Sender. Er nahm abends und mittags Privatgespräche von zwei Sendern auf, die mit fast gleichen Empfangs- und Sendeenergien ausgerüstet waren. Am Mittwoch, dem 19. Februar, 20.25 Uhr, schienen diese geheimnisvollen Sender einen regelrechten Walzerabend auf Schallplatten zu veranstalten, jedoch ohne jede Ansjage. Man konnte somit annehmen, es handle sich um irgend einen Privatjender.

Nach tagelangen Bemühungen gelang es endlich dem Schweriner Amateur, die Lösung dieses Funk-Rätsels zu finden. Am Freitag, dem 21. Februar, konnte er die oftste Welle ganz und gar erfassen und in die über den geheimnisvollen Sender geführten Gespräche eindringen. Eine Dame sprach da mit einem Herrn über dies und jenes, über Alltagsereignisse, Intimitäten und sonstige schöne Dinge, wie man sie wohl am Telefon erzählt. Dem Hörer am Empfangsgerät war jetzt alles klar: Er hatte die Welle der drahtlosen Fernsprechanbindungen des D-Zuges Hamburg-Berlin. Aus der Flut der vom und zum Zuge geführten Gespräche ließ den Radiohörer plötzlich eine Verbindung aufhören, als nämlich über die Zug-Telephonzentrale Hamburg die Schweriner Oberpostdirektion verlangt wurde. Auch hier gelang es ihm, jedes Wort des jetzt folgenden Gesprächs zwischen dem im Zuge fahrenden Herrn und einem Herrn K. von der D.P.D. Schwerin zu verstehen. Der Rundfunk-Amateur verständigte nach Beendigung des Gesprächs sofort die Oberpostdirektion von seiner sensationellen Entdeckung. Tatsächlich wurde ihm auch von dieser Stelle aus das abgehörte drahtlose D-Zug-Gespräch wortgetreu bestätigt. Bei dieser Gelegenheit konnte zugleich festgestellt werden, daß auch beim Durchfahren des Bahnhofes Büchen die Verständigung zwischen D 6 und dem Funkempfänger im Schweriner Schellmerder durchaus einwandfrei blieb. Dagegen war der Schweriner Herr von der D.P.D. von dem Amateur nur verhältnismäßig sehr schwach zu verstehen. Vermutlich ist dies darauf zurückzuführen, daß der Hamburger Sender der Zug-Telephonie auf einer etwas höheren Welle arbeitet. Nach Angabe der D.P.D. ist der Sender des D-Zuges nur mit einer ganz schwachen Energie ausgerüstet. Man konnte daher annehmen, daß seine Wellen von den Rundfunkwellen 938 des mit khz arbeitenden großen Moskauer Senders aufgenommen und weitergeführt werden.

Immerhin lehrt dieses interessante Beispiel, daß auch bei drahtlosen Unterhaltungen vom D-Zug aus über Dinge, die nicht gerade der nächste beste Zeitgenosse zu wissen braucht, einige Vorsicht geboten ist.

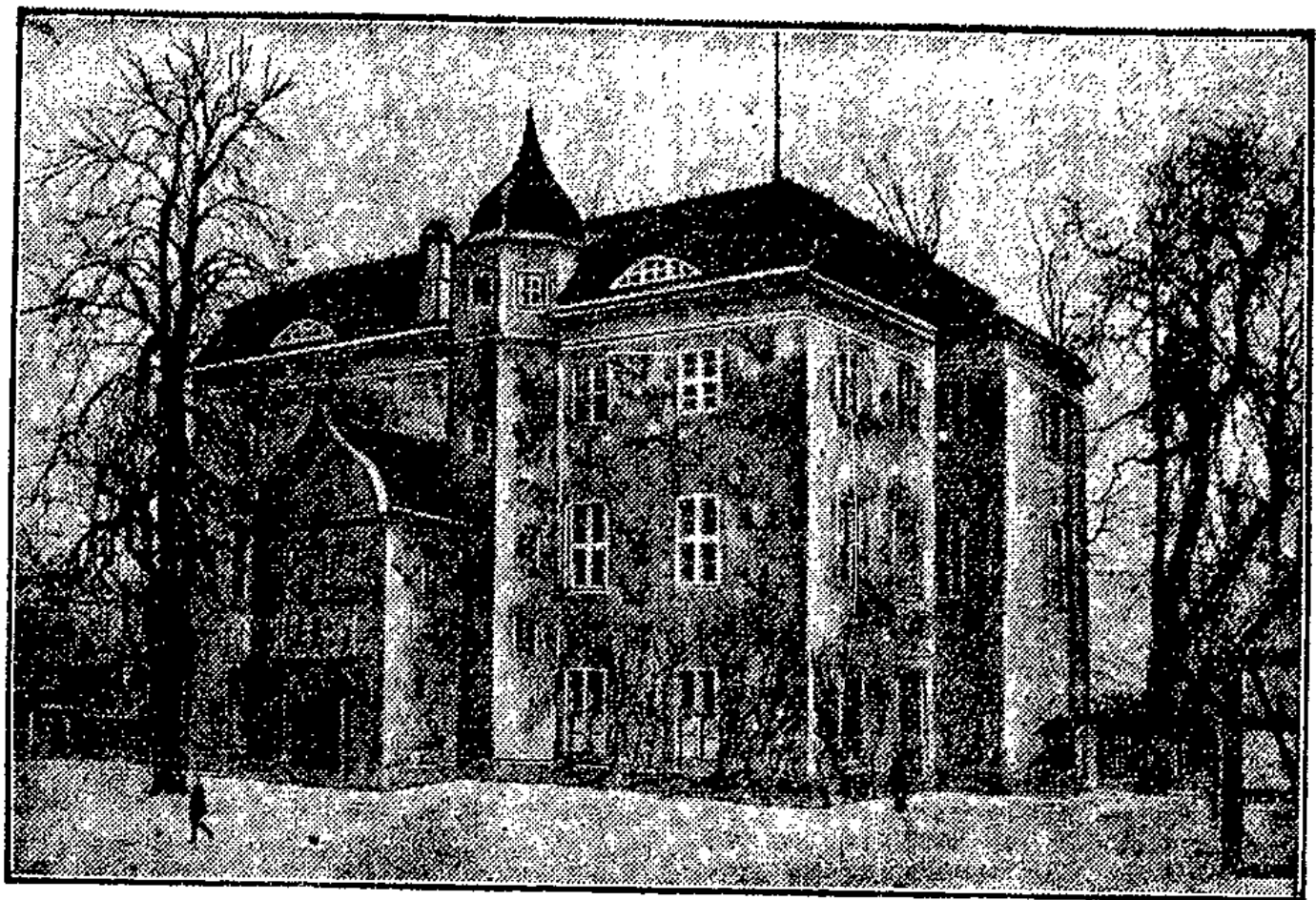
Nationalsozialistischer Verleumder

Er bedauert

sch Dömis, 22. Februar

Am 17. November 1929 fand in Göhren bei Eldena eine von der Sozialdemokratischen Partei einberufene Versammlung statt, in der der Parteisekretär Karl sprach. Als Diskussionsredner trat der Wanderredner Jungbluth aus Parchim von der Nationalsozialistischen Partei auf. Jungbluth erklärte, der frühere Staatsminister Uch sei aus der Regierung gegangen, nachdem er den mecklenburgischen Staat so verschuldet habe, daß jetzt alles verpfändet sei; kurz vorher habe Uch es aber noch verstanden, für sich in der Schweiz ein Bankkonto in Höhe von 400000 RM anzulegen. Am 23. November hielt Jungbluth eine nationalsozialistische Versammlung in Miendorf ab. Auf die Frage des anwesenden Parteisekretärs Karl von der SPD, hielt Jungbluth auch in dieser Versammlung seine oben wiedergegebene Äußerung aufrecht und fügte noch hinzu, die 400000 RM seien die Provision, die Uch von der Dresdner Bank für die Vermittlung der 10-Millionen-Anleihe erhalten habe. Wegen dieses Vorwurfs der ungetreuen Handlung stellte der frühere Staatsminister Uch beim Oberstaatsanwalt in Schwerin Strafantrag wegen Beleidigung. Die Hauptverhandlung gegen Jungbluth fand jetzt vor dem Dömitzer Schöffengericht statt. Finanzminister a. D. Uch, der als Zeuge geladen war, wurde auf seinen Antrag als Nebenkläger zugelassen. Jungbluth gab zu, die fraglichen Äußerungen getan zu haben. Das Gerücht sei seinerzeit verbreitet worden, als Minister Uch auf Urlaub in der Schweiz gewesen sei. Eine stichhaltige Grundlage für seine Behauptungen kann Jungbluth nicht nachweisen. Unter dem Druck der Beweisaufnahme sah sich der Angeklagte schließlich zur Abgabe einer Ehrenerklärung verpflichtet, in der es heißt: Ich habe mich jetzt überzeugt, daß diese Behauptungen nicht den Tatsachen entsprechen und nehme sie daher mit dem Ausdruck des Bedauerns zurück.

Jungbluth ermächtigte das Amtsgericht, den Wortlaut dieser Erklärung im „Niederdeutschen Beobachter“, in der „Mecklen-



Jagdschloß Grunewald wird Museum

Das Jagdschloß Grunewald bei Berlin — einst der Mittelpunkt der Berliner Hofjagden — ist für die Aufnahme der Berliner Sammlung für Deutsche Volkskunde, die jetzt in völlig unzulänglicher Weise untergebracht ist, in Aussicht genommen worden.

„Ach, hätt' ich doch...“



Herr Archibald Pessiminski besucht Herrn Willibald Optiminski.

Archibalds Gesicht: drei Tage Regenwetter mit Hagelschauern, Willibalds Gesicht: heller, klarer, lieblicher Sonnenschein.

„Wie geht's? Wie steht's?“ fragt Willibald unter rosigem Lächeln.

„Mir geht's, mit einem Wort gesagt, dreckig!“ antwortet Archibald mit einem Tonfall, der Leidschmerzen verursacht.

„Das versteh' ich einfach nicht, mein Lieber“, sagt Willibald, und sein strahlendes Gesicht wirkt geradezu herausfordernd.

„Dich versteh' ich aber auch nicht“, antwortet Archibald. „Es ist doch direkt geheimnisvoll, daß es dir dauernd gut geht, während ich ununterbrochen im Schlamassel sitze.“

„Geheimnisvoll? Gewiß, ein Geheimnis ist dabei, und das heißt: „Im „Lübecker Volksboten“ inserieren! Sieh mal, hier will ich dir die Zeitung vor Augen halten. Sehen wir uns mal den Inseratenteil an. Was wird da nicht alles gesucht! Was wird da nicht alles angeboten! Da ist es doch ganz klar: wenn ich etwas zu kaufen suche oder etwas zu verkaufen habe, so gebe ich eben ein Inserat im „Lübecker Volksboten“ auf. Daß es Erfolg hat, dafür garantiere ich dir, lieber Archibald!“

Während dieser Rede ist Archibalds Gesicht immer länger und länger geworden. Er könnte sich ohreigen, weil er bisher nicht selbst darauf gekommen ist, was zum Erfolg führt. Er begnügt sich aber damit, seiner bekümmerten Brust die Worte zu entringen: „Ach hätt' ich doch im „Lübecker Volksboten“ inseriert! Ich wäre heute ein glücklicher, zufriedener Mensch!“

burgischen Zeitung“, im „Rostocker Anzeiger“ und in der „Mecklenburgischen Volkszeitung“ zu veröffentlichen. Außerdem verpflichtete sich der Angeklagte, die Auslagen der Staatskasse zu erstatten. Der Nebenkläger Uch nahm nach Abgabe dieser Erklärung seinen Strafantrag zurück. Das Verfahren wurde daraufhin eingestellt.

Schleswig-Holstein

Kiel. Niederlassung des Franziskaner-Ordens. Der Franziskaner-Orden hat in Kiel das frühere

Etablisement Krusenrott zum Preise von 70 000 M. erworben. Wie verlautet, sollen nach Einrichtung des Gebäudes Priester und Laienbrüder des Franziskaner-Ordens ihre Tätigkeit hier aufnehmen, die in der Unterstützung der hiesigen katholischen Pfarre in ihrer seelsorgerischen Tätigkeit bestehen soll. Die letzten Franziskanermönche zogen genau vor 400 Jahren, nämlich im Jahre 1530, aus Kiel.

Oldenburger Landtag

Oldenburg, 21. Februar

Der Landtag lehnte einen Antrag, die Regierung möge gegen die Annahme des Young-Planes wirken, mit 29 gegen 12 Stimmen ab. Gegen den Antrag stimmten Zentrum, Demokraten und Sozialdemokraten sowie die Hälfte der Volksparteiler. Für den Antrag stimmten Nationalsozialisten, Kommunisten, Landvolk, Wirtschaftspartei, Deutschnationale und einige Volksparteiler.

Gewerkschaften

Gegen die „Deutsche Hilfe“

Vom Verband der Nahrungsmittel- und Getränkearbeiter, Gau Norden, wurden kürzlich 20 Mühlenversammlungen in der Provinz Schleswig-Holstein abgehalten, in denen über den Stand der Lohn- und Tarifbewegung berichtet wurde. Die Stahlhelm-Gewerkschaft „Deutsche Hilfe“ hatte sich vorher an die Arbeitgeber gewendet, die das Agitationsmaterial der „Deutschen Hilfe“ den Arbeitnehmern zu stellen. In einigen Orten hatte man Zusammenkünfte mit Getränken veranstaltet, um so die Mühlenarbeiter von dem Besuch der Verbandsversammlungen abzuhalten. Einige Mühlenbesitzer versuchten, die Beschäftigten durch Druck für die „Deutsche Hilfe“ zu gewinnen und drohten zum Teil bei Nichtertritt Entlassungen an. Der Erfolg für die „Deutsche Hilfe“ ist trotz dieser Zwangsmaßnahmen mehr denn minimal gewesen. Die Versammlungen waren ein voller Erfolg für die Organisation. Allgemein wurde in den Versammlungen gewünscht, daß der Verband alles unternehmen müsse, eine geregelte Arbeitszeit durchzusetzen, in den meisten Mühlen würden die gesetzlichen Bestimmungen betreffs der Arbeitszeit nicht beachtet. Die tariftreuen Betriebe leiden oft unter der Schmutzkonkurrenz derer, die durch lange Arbeitszeit sich einen Vorteil verschaffen.

Genossenschaften

Mittelständische gegen Konsumvereine

Die Mittelständler haben sich abermals gegen die Konsumgenossenschaften auf den Kriegspfad begeben. Dabei wird ihnen von den sogenannten Wirtschaftsverbänden Hilfe geleistet. Verantwortlich sind die Konsumgenossenschaften von der Körperschaftsteuer befreit, weil sie ihre Ueber-schüsse an die Genossenschaftsmitglieder ausschütten bezw. zum Ausbau der genossenschaftlichen Einrichtung verwenden. Dabei ist Voraussetzung, daß die Konsumgenossenschaften nur an Mitglieder verkaufen; dem Verkaufspersonal ist auch bei Strafe der Entlassung untersagt, Ware an Nichtmitglieder abzugeben. Nun ist immer wieder versucht worden, das Personal zu täuschen und dazu zu verleiten, Waren auch an Nichtmitglieder abzugeben. Hinterher wurde dann die Warenabgabe an Nichtmitglieder zur Kenntnis der Behörden gebracht und gefordert, daß die Konsumgenossenschaften auch Körperschaftsteuer zahlen.

Mit diesem Denunzianten- und Spionwesen hat der frühere Reichsfinanzminister Dr. Milforder großzügig aufgeräumt. Er erließ eindeutige Anweisungen an die Finanzämter, daß alle Anzeigen ohne konkretes Beweismaterial bühlig unbeachtet bleiben und daß Beschuldigungen mit Nachweis vereinzelter Warenabgabe an Nichtmitglieder nicht weiter verfolgt werden, falls die Genossenschaft den Nachweis erbringt, daß sie alles zur Verhinderung der Warenabgabe an Nichtmitglieder getan hat oder daß der Wareneinkauf von dritten Personen absichtlich veranlaßt worden ist. Die Hauptgemeinschaft des deutschen Einzelhandels verlangt nun in einer Eingabe, die auch von den wirtschaftlichen Spitzenverbänden mit unterzeichnet ist, die Aufhebung der jetzigen Handhabung der Finanzbehörden.

Wir können nicht gut verstehen, daß sich die Wirtschaftsorganisationen dafür hergeben, das Denunzianten- und Anzeigewesen in der Wirtschaft durch Unterbreitung einer solchen Eingabe zu fördern. Vom Finanzministerium nehmen wir aber mit Sicherheit an, daß es der Eingabe der Einzelhändler keine Beachtung schenkt und die jetzige Handhabung in der Körperschaftsteuerfrage der Konsumgenossenschaften aufrechterhält.

Neue Bücher

Ein Reportageroman aus dem Kapp-Putsch. Wahrscheinlich ist ein gewisser Abstand nötig, um ein großes Erlebnis verarbeiten zu können. Zehn Jahre nach dem Ende des Krieges kam die plötzliche Hochflut der Kriegsbücher. Zehn Jahre sind nunmehr seit dem Kapp-Putsch vergangen, und jetzt erscheint im Verlag der Bücher-Gilde Gutenberg Verlag ein Reportageroman aus diesem Putsch: 'Ca ira!' von Erich Krauf. (Reich illustriert. Preis 3 Mark.) 'Ca ira!' ist das Leitmotiv der Carmagnole und heißt: 'Es wird schon gehen', oder besser: 'Der Sieg wird unser sein!' Und dieser Titel ist gut. Der Roman will mehr sein als eine Häufung von Episoden der Erinnerung an eine Romanfigur, nein, dieser Roman ist ein Appell an die Arbeiter: Laßt euch nicht hängen machen! Seid bereit! Es wird schon gehen! Der Sieg wird unser sein! Dieser Roman hat das rasende Tempo des Maschinengewehrfeuers. Die Ereignisse und Gestalten wirbeln vorbei. Am Ende eines jeden Kapitels beginnt bereits wieder die Erregung einer neuen Episode. Es ist erstaunlich, wie der Verfasser das Tempo steigert und den Leser immer wieder in Spannung versetzen kann. Die aufgeregte Zeit von damals ist es, die durch das Buch lebt. Wer den Roman liest, wird vom Sturm der Ereignisse und vom Feuer der revolutionären Überzeugung erfasst. Wir werden um zehn Jahre jünger, mutiger, und die Kraft unserer Klasse erfüllt uns wieder. Die Carmagnole reißt uns mit. Die Melodie dieses Buches ist: Marschiert! Der Sieg wird unser sein!

Dr. Gustav Hoffmann, Heiliger Kampf. Verlag für sozialistische Lebenskultur, Hannover-Kirchrode. 1930. Preis kartoniert 1.80 Mk., in Ganzleinen mit Goldprägung 2.80 Mk. — Die Arbeiterschaft strebt auf allen Gebieten zu neuen Formen. Da muß auch die Ethik heute anders sein. Die Ethik des Altmenschen und der Gnade ist vorbei. Wir verlangen die Ethik des Rechts. Und Kampferethik erzwingt sie. Sittlich ist nur, was kämpferisch ist, und erfreuen kann den modernen Menschen nur der Freiheitsgedanke des Kampfes. Der 'Heilige Kampf' soll diesem neuen Erlebnis dienen. Den Laien will es anfeuern und treiben, den Mägen aufmuntern zu neuem Glauben an Sieg. Dem Kämpfer will er die sittliche Freude des Kampfes geben. Aber auch dem Fernstehenden sei das Buch auf das Beste empfohlen: Hier steht er, daß der Arbeiterbewegung der große geistige Gedanke, den er in der Arbeiterbewegung vernimmt, nicht fehlt. 'Die Geschichte der Menschheit beginnt', schrieb Marx. Das Buch soll es alle erleben lassen.

Partei-Nachrichten Sozialdemokratische Partei Lübeck

Secretariat: Johannisstr. 10-12 Eingang vom Gewerlichshaus (Gerderob) Telefon 22443

Sozialdemokratische Frauen

8. und 9. Distrikt (früher 7 und 7a). Dienstag, den 25. Februar, abends 8 Uhr im Kaffeehaus: Diskussionsabend. Das einleitende Referat über 'Proletarische Kunst' hat Gen. Heuer übernommen.

Sozialistische Arbeiter-Jugend

Die Jugendzeit: an der Unterbezirkskonferenz in Brodten Jahren am Sonntag (nach Generalkonferenz) 10 Uhr ab Gewerlichshaus. Beginn der Tagung um 11 Uhr. Delegierte: ...

Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Kinderfreunde

Probe: Scher, Schwartau-Kirchhof. Am Sonntag treffen wir uns um 14 Uhr auf dem Schwartauer Markt zur Nacht ins Freie. — Montag 17 Uhr Kaffeehaus.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Satzung: Johannisstraße 10-12. Beginn am 11-1 und am 1-6 Uhr. Sonntag: ...

Berufshilfliche Mitteilungen

Mittwoch, 21. Februar. Sonntag treffen wir uns um 8 Uhr vor dem Dom. Schlichtung des Falls. ...

Freies Jugendforum

Karten für die Jugendbühne am Montag im Bureau des F. J. G. S. abholen. Fortsetzung am 1. 2. 30.

Stimmte auf: Besprechungen, Theater usw.

Stabschef: ...

Arbeiter-Sport

Arbeiter-Sport-Komitee: ...

15 Uhr Kaffeehaus: ... Die Gäste werden auf dem Heimweg eine kurze Rast zu machen haben, denn die Vorwärtsleute sind auf eigenem Wege geschäftlich in guter Form anzutreffen. ...

Handball am Sonntag: ...

Rundfunkprogramm

Hamburger Rundfunk: ...

Montag, 24. Febr. 12.30: Graf Ludner: Schweinezüchtung und ...

Montag, 24. Febr. 12.30: Graf Ludner: Schweinezüchtung und ...

Deutsche Welle 1635

Sender Königswinterhausen und Zeelen. Deutsche Welle. ...

Deutsche Welle. Sonntag, 23. Febr. 7: Genußfilm. ...

Deutsche Welle. Montag, 24. Febr. 9: Landrat Dr. Feuerhagen: ...

Schiffsnachrichten

Lübeck Linie Aktiengesellschaft. Dampfer Danzig ist am 20. Februar 24 Uhr in Bristol angekommen. ...

Marktberichte

Hamburger Getreidebörse vom 21. Februar. Die europäischen Terminbörsen wiesen im Gegensatz zu den amerikanischen eine leichte Bessigung auf. ...

Preise auf dem Lübecker Großmarkt

Vom Statistischen Landesamt. Sonnabend, den 22. Februar. ...

Geschäftliches

Anspruch auf Erhalt-Röntgen-Bilder hat jeder beim Einkauf der in Deutschland am meisten gebrauchten ...

Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten und die illustrierte Beilage 'Volk und Zeit'

Dicke Menschen

erreichen Gewichtsabnahme von 15-20 Pfd. in Kürze durch Ebus-Tea. Ein Versuch überzeugt auch Sie ...

Gewinnauszug

5. Klasse. 34. Preuß.-Südd. Klassen-Lotterie. Ohne Gewähr. Nachdruck verboten.

Table with 2 columns: 12. Ziehungstag (12. Februar 1930) and 21. Februar 1930. Lists winning numbers and amounts.

Table with 2 columns: 12. Ziehungstag (12. Februar 1930) and 21. Februar 1930. Lists winning numbers and amounts.

Im Gewinnzettel verblieben: 2 Prämien zu je 500000, 2 Gewinne zu je 50000, 4 zu je 75000, 2 zu je 50000, 6 zu je 25000, 46 zu je 10000, 102 zu je 5000, 274 zu je 3000, 478 zu je 2000, 1276 zu je 1000, 2718 zu je 500, 7014 zu je 300 Mk

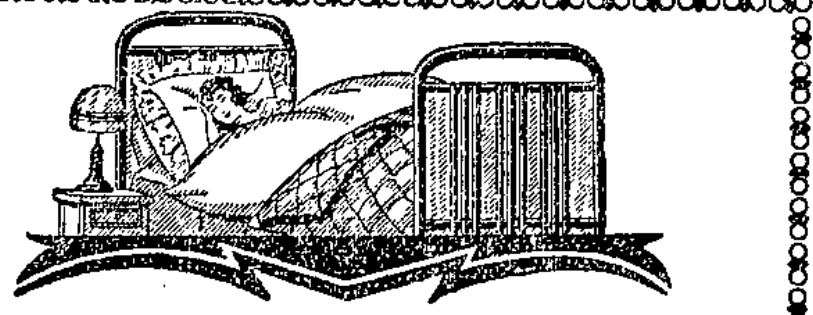
Überflüssig!

Persil macht's schonender
durch einmaliges kurzes Kochen!

Flechten
trocken oder naß, werden sofort ohne Berührung beseitigt. Näheres kostenlos. **Sanitas-Vertrieb** Zindorfstr. 10, Löhberg

Wilckens Doppel-Malzbiere
fast ohne Alkohol, um so mehr Gehalt trinkt täglich es, die Stärkung merkt Ihr bald.

Patent-Matratzen
Aufgabe - Matratze, wird in jeder Größe zu den billigsten Preisen angefertigt. **Gebrüder Hefti** Welt Sp. - Geschäft Untertrave 111/112 b d Holstenstr. 2281



So gut schlafen Sie auch und sparen viel Geld wenn Sie **Spiralmatratzen, Aufgabepolster, Metallbestellen, Bettfedern u. Inletts** in der Fabrik bei w. im Hochgeschäft kaufen. **Zur Wunsch bequeme Zahlungsweise:** Prüfen Sie vor jedem Kauf Preis und Qualität in der Fabrik. **Robert Hinz** Lübeck, Mühlentstraße 34 (im Hause Bauernsteind)

Düngerfalk
Lieferung, auch frei Haus. **Lüders & Hintz** Kanalstraße 50/58 Untertrave Löhberg

Stellen-Angebote

Zum baldigen Antritt suchen wir **mehrere Laufburichen und Mädchen** für unsere Büros. Meldungen zwischen 10 und 12 Uhr in unserer Personal-Abteilung.

Lübecker Maschinenbau-Gesellschaft

Vertreter
Sucht bei höchster Produktion für Holzrollen, Salouf, selbstrollende Stoffrollen usw. **C. Klemm, Fabrik** Mühlentstraße 2. Schief

20 Stk weiße Legehörn - Züher, ständig Bruteter, 3 verk. **Wostling, Kriemhildstr. 123**

Vermietungen
Sep möbl Zimmer 3 verm. **Klemmstr. 2**

Grundstückmarkt
Haus in Mösting, fast neu 2 Wohnng., groß Stall u Garten b. 2000 RM. Anzahlg. bill. 3 u 3-3 Wohnng. f. Wohnberechtigte. Näheres H. Hehn, Gärtnergasse 15. Tel. 24 788

Möbl. Zimmer zu verm. **Engelstraße 49**

Kajak, wie neu 2-Stk., mod. Form, fahrbereit verk. **Krakow, Löhbergstr. 15**

Verkäufe
Buchlieg. gebil. Pinter abg. **Ziehlstr. 10**

Kaufgesuche
Gartenbude 3. Kauf. **Geil. Ang. u. 0427 a Exp.**

Guter 5-Jahrad (Straßenrenn) bill. 3. verk. **Friedenburger Allee 1a, 1**

Verschiedene
Verschl. Sonntagabend **Dr. Kahn, Breite Str. 29** **Dr. Thomsen, Hüxter. Allee 13** **Dr. Greenwald, Fr.-Ebert-Pl. 2**

Stüberweg, 10 Stk. verk. **Rolf 20**

Der Reiseprospekt 1930
ist eingetroffen. Reisen und Studienfahrten für Arbeiter, Angestellte u. Beamte **0,35**

Neuer Anzug od **Rohkäse** 3. verk. **Süßstr. 104, 1**

Wollenwever - Buchhandlung
Sonntagabend, d. dentillen **Sonntagabend 10-12** **Thomsen, H., Reichstr. 4**

Kindergarten und **Duna** 3. verk. **Seinrichstr. 30**

Teutebergs Lederhandlung
wieder eröffnet
Marlesgrube 1, beim Klingsberg

Geschäfts-Übernahme!
Den werten Einwohnern von Lübeck und Umgegend zur gefl. Kenntnis, daß ich das von Frau **Auguste Gäßeler**, Bedertrube 53, geführte **Delikatessen-Geschäft** übernommen habe.
Es wird mein Bestreben sein, meiner Kundschaft in jeder Weise gerecht zu werden und sichere ich eine gute und laubere Bedienung zu.
Hochachtungsvoll
Mila Stürzenberger

Restaurant und Café
Bruno Feiler Hundestr. 90
Heute und morgen **Große Unterhaltungsabende** bis 4 Uhr morgens geöffnet

Lübecker Mandolinclub von 1911
Leitung: **Ernst Sanden**, Bundeslehrer

2. KONZERT
Freitag den 28. Febr. 1930, abds. 8 Uhr in der Aula der Oberschule zum Dum.
Als Gast: Kapellmeister **Alfred Kunzsch**, Braunschweig.
Vorverkauf: 50 Pfg. Abendkasse: 60 Pfg.

Kolosseum
Besitzer **Heinrich Ohde**
Heute Sonnabend **Magische Revue Silvest** Anfang 8 Uhr
Morgen Sonntag nachm 3 Uhr **Gr. Kinder- u. Familien-Vorstellung** zu haben Preisen
Abends 7 Uhr **Großer Ball** unter Mitwirkung sämtlicher Künstler: **E N D E ?**

Weißer Engel
Sonntag **Tanzkränzchen** Anfang 4 Uhr
NB. 1. März gr. **MASKENBALL**

Verein Lübecker Schutzmannschaft
Wohltätigkeitsfest
z. B. der Unterstützungskasse d. Vereins am **Sonntag, dem 1. März im Kolosseum** Anfang 20 15 Uhr Ende 22
Auserwähltes Konzertprogramm von der gesamten Kapelle der Ordnungspolizei
Fanfarenmärsche / Festball
Eintrittskarten a 75 Pfg. sind im Festlokal, bei den Beamten der alten Schutzmannschaft und an den sonst kenntlichen Stellen zu haben

Lachwehr
Restaurant und Café
Jeden Sonntag ab 4 Uhr:
Unterhaltungs - Musik
fr. Kalle. Spez: Topfkuchen, Gepl. Bere
Empf. mein Lokal für Festlichkeit jegl. Art
Telefon 28111

Mar arenenburg
Sonntag, 22. Febr.
Preis Sumpenball
Verk. Vollzeitung
Tanz u. Eintritt
Sonntag: 23.12

Kücknitz
W. Dicke manns Gasth.
Sonntag, 23. Februar
das beliebte
Sonntags-Kränzchen
Kapelle wie immer mit d. neuesten Schlagern

Erdal



Für alle Schuhe!

STADTHALLE
Morgen Sonntag ab 4 Uhr:
VIII. humoristisches Bockbierfest
Leitung: **M. Wolf**
Musik Blas-, Jazz- und Stimmungskapelle
Ab 8 Uhr Fallabend. Diner von 12-24 Uhr
Ab 6 Uhr Abendstamm Solide Preise
Biere der Harsa-, Lück- und Dortmunder Aktien-Brauerei

Gewerkschaftshaus Café
Johannisstraße 50-52
Freitags, Sonnabends und Sonntags
Unterhaltungs-Konzerte mit Tanzeinlagen
Beginn: **Wochentags 6 Uhr, Sonntags 4 Uhr**
Küche und Keller bieten das Beste
Gutgepflegte Biere - Solide Preise

KONZERTHAUS LÜBECK
Heute Sonnabend **GROSSE MASKERADE**
der Sportreinigung Polizei Lübeck e. V.
2 Kapellen
Morgen Sonntag ab 16 Uhr
Gr. Familien-Kaffee-Konzert mit Tanzeinlagen und Kunstvorträgen
Eintr. Familien frei! - Ansch. **Gr. Winterball** Eintr. 80 Pfg.
Voranz.: 1. März Stiftungsfest des Schlesier-Vereins, Riesensportfest. 15. März Stiftungsfest d. Liedert. d. Postbeamten

Um die Bezirksmeisterschaft
Sonntag, 2 1/2 Uhr, auf dem Flugplatz
L.B.V. Phönix gegen **Rasensport Lübeck**
Berammlung der Hafenarbeiter am Montag, dem 24. Februar, abends 7 1/2 Uhr im **Gewerkschaftshaus**
Tagesordnung:
1. Wahlen
2. Verschiedenes
3. Zahl. Erscheinen erwartet
Die Ortsverwaltung

STADTHALLE

Bevor wir uns auf den Tonfilm umstellen, zeigt Ihnen

Charlie Chaplin

noch einmal seine große, stumme Kunst in seinem unübertrefflichen Film, dem „Welt-schlager“:

The Pilgrim (Der Pilger)

„Charlie“ ist wiedergekehrt!

So urteilt die Berliner Presse:
... Endlich wieder 2 Stunden unge-trübten Genusses, endlich wieder ein Abend, an dem man aus vollem Herzen lachen kann. Und man bog sich vor Vergnügen.

Außerdem:

Komödie einer Liebe (Leid und Freuden einer Ehe)

Ferner:

Feine Leute

Eine Chaplinade toller Abenteuer mit

Charlie Chaplin

Beginn 4 Uhr, letzte Vorstellung 8 Uhr

SCHAUBURG

Täglich 4 u. 8 Uhr

Greta Garbo und John Gilbert, das vollendete Liebespaar, in einem Filmwerk voll dramatischer Wucht und psychologischer Feinheiten. Das tragi-sche Schicksal einer schönen und vielbegehrten Frau, die ihr Leben um der Liebe und eines frei-willigen Opfers willen verspielt, wird in einer Bilder-folge von eminenter Eindringlichkeit geschildert.



Herrin der Liebe

LEWIS STONE JOHN MACK BROWN
DORIS FAIRBANKS JR. DOROTHY
SEBASTIAN-HOBART BOSTWORTH
DIE
CLARENCE BROWN
Metro-Sollage-Heym-FILM
IN VERLEIH DER METROPOL

Kennst du das kleine Haus am Michigansee?

Ein deutscher Großfilm in 7 Akten

Lustiger bunter Teil

Sonntag 2 Uhr: **Wild-West-Sensation**
Kinder 30 und 50 Pfg.
Erwachsene 0.80 u. 1 RM.

DELTA

Nur noch heute und morgen

Der Riesenerfolg:

Richard Tauber

singt im Delta

in seinem ersten Groß-Tonfilm:

Ich glaub' nie mehr

an eine Frau

Ab Montag:

HENNY PORTEN in Die Herrin u. ihr Knecht

Ferner:

Der Witwenball (Lustspiel) mit Kampers, Siegr. Arno usw.

Numerierte Plätze:

Sonntags	Anfang	3.30	6.00	8.30
Wochentags	„	4.00	6.15	8.30

Heute



Varietékabarett Tanzpalast 9 Uhr

Das zweite Februar-Programm

Mahome

Gertrud Kolberg, Ina Basany, Fritz Belgaus, Kaete Tormin, Mizzi Carli

KASINO

4 Uhr Tanz-Tee mit Kabarett-Einlagen

Morgen Sonntag

Nachm. 4 Uhr Abends 9 Uhr
Eintritt frei Eintritt 50 Pfg.

Zentral-Hallen

Morg. Sonntag gr. Ball
Eintritt frei

Stadthallen-Lichtspiele

Sonntag, den 23. Februar
Anfang 11.15 Uhr Einlaß 10.30 Uhr
Ende 1 Uhr

Einmalige Früh-Vorführung
des an hochalpinen Großaufgahen
unübertrefflichen Kulturfilms

In den

Alpen

II. Teil

Eine Symphonie einzigartiger Natur-schönheiten, der gewaltigste Film aus den Schweizer Hochalpen mit besonderer Musikbearbeitung für den Film unter Mitwirkung des vollen Orchesters



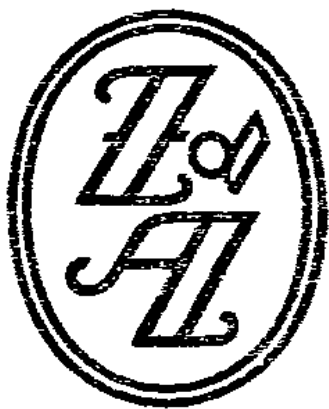
Friedrich-Franz-Halle

Jeden Sonntag **Tanz**
Anfang 4 Uhr

Am Sonnabend, dem 1. März 1930 Familien - Maskenball

Anfang 20 Uhr, Maskenzug 20¹/₂ Uhr, Ende morgens. Karten bei Peters & Mietzner, Fleischhauerstraße 29 zu haben.

Vorverkauf 60 Pfg. Abendkasse 80 Pfg.



Voranzeige!

Sichern Sie sich eine Eintrittskarte zur Maskerade

des

Zentralverbandes der Angestellten

am Sonnabend, dem 1. März, in sämtlichen Räumen des Städtischen Saalbaues (Theaterklausen) Beckergg.

* Kapellen!

Prämierung der schönsten Damen- und Herren-Kostüme

*

Eintrittskarten im Vorverkauf

Herren RM. 2.—
Damen RM. 1.50

im Verbandsbüro, Fleischhauerstraße 58. I sowie bei der Lübecker Fahnenfabrik (Rehbold), Königstraße und Alstraße.

An der Abendkasse

Eintritt RM. 2.50 bzw. RM. 2.—

Heute

E. S. P.

Elite-Abend Elite-Programm

Lustiges Durcheinander

4¹/₂ Uhr Tanz-Kaffee KABARETT-EINLAGE

Morgen Sonntag 2 Vorstellungen

4 Uhr Eintritt frei

9 Uhr Eintritt 50 Pfg.

Fasnachtdienstag, 4. März Der Maskenball

Luisenlust Morgen Sonntag sowie Mittwoch und Freitag Gr. Tanzkränzchen

Eintritt und Tanz frei!

Künstlerisches

Kasperle-Theater des Heidelberger Studentenkaspiers für große und kleine Leute.

Handlung:

Klaus Störtebecker, der Seeteufel
Sonntag, d. 23. Februar, vorm. 1/2 12 Uhr.

Schauburg, Breite Straße

Karten zu 1.—, 0.60, 0.40 RM.

Universität Heidelberg: „In Heidelberg gab stud. jur. Scheer mehrere solche Veranstaltungen, die jedesmal überfüllt waren u einen vollen künstlerischen Erfolg hatten. Wir unterstützen das Unternehmen und befürworten es auf das wärmste“

Lübecker Genossenschaftsbäckerei e. G. m. b. H.

41. Stiftungsfest

am Sonnabend, dem 1. März im Gewerkschaftshaus

Konzert

Reichsbannerkapelle, Leitung Herr Dücker

Ballett

ausgeführt von Fräulein Heddy Rathke, Ballettmeisterin des Lübecker Stadttheaters und Fräulein Lilo Engbarth.

Tanz

Einlaß 7¹/₂ Uhr, Anfang 8 Uhr.

Keine Abendkasse. Eintrittskarten sind zu haben im Geschäftszimmer, Töpferweg 65, bei unseren Kutschern und Krawattwagenführern, sowie bei dem Genossen A. Weiss, Johannissir. 52.

Herrenkarte 1.25 Damenkarte 0.75, einschl. Steuer

1. Fischerbuden

Morgen Sonntag nachm.

Familienkränzchen

Straßenbahnverbindung der Linie 1 bis Weberkoppel.

Moislinger Baum

Morgen Sonntag letztes

großes humoristisches Backbierfest

ausgeführt von der beliebten Hauskapelle William Miedecke Stolley, der stappende Schlagermierpret. Hamburgs beste englische Gesangs- und Steppianzer.

Gänzlich freier Eintritt

Vergessen Sie nicht, am Sonnabend, 1. März das große Rheinische Maskenfest mit Preisverteilung.

E. Suhrbier.

Stadttheater Lübeck

Sonnabend, 20 Uhr

Nida, Oper

Ende 23.15 Uhr

Sonntag, 15 Uhr

Weekend im

Paradies.

Schwant

Kleine Preise!

Ende 17.10 Uhr

Sonntag, 20 Uhr

Die lustige

Witwe, Operette

Sonntagspreise

Ende 22.50 Uhr

Montag, 20 Uhr

Biel Bärm

nichts, Lustspiel

Dienstag, 20 Uhr

Die große Hebr

ammentunst

Romische Oper

Wittwoch, 20 Uhr

Rammerpreise

Ende im

nerfau. Lustspiel

Tragödie einer Frau und eines Mannes

Pflegemutter

Es war nur eine Lokalanotiz, die davon Kunde gab: Eine alte Frau hatte Selbstmord begangen, weil sie den Abschied von ihrem Pflegekinde nicht hatte überwinden können. Das Kind hatte ihr vor zwei Jahren die Mutter selbst gebracht: Ein kleines Mädchen, kaum ein paar Wochen alt. Der Vater des Kindes hatte keine Arbeit, auch eigene Wohnung hatten die jungen Leute nicht, und die Mutter war von Herzen froh, daß sich eine gute Bekannte bereit fand, das Kind aufzunehmen, ohne je ein Pflegegeld zu fordern. Das Kind hatte es gut. Die kinderlose, alternde Frau blühte noch einmal auf, erlebte mit dem fremden Kinde Mutterfreuden und vergaß, daß es ja nur geborgte Freuden waren. Alle Liebe ihres einsamen Herzens gab sie dem Kinde, das zu einem zierlichen, hübschen Mädchen heranwuchs. Zwei Jahre war das Kind alt, als es dem Vater der Kleinen endlich gelang, eine Wohnung für sich und seine Frau zu finden, und als er endlich eine Arbeit gefunden hatte, die es der Mutter des Kindes ermöglichte, zu Hause zu bleiben, anstatt ebenfalls in den Betrieb zu gehen. Da wollte die Mutter ihr Kind zurück haben, und die Pflegemutter durfte die Herausgabe des Kindes nicht verweigern.

Es halfen nicht ihre Bitten, nicht die Tränen des Kindes, dem Mutter und Vater fremder waren als die „fremde“ Frau.

Bewundert haben die Menschen auf der Straße dem Manne nach, der ein sonntäglich geputztes weinendes und schluchzendes Kind trug, das jammern nach seiner „Mutter“ schrie. Zur gleichen Zeit, als der Vater das vom Weinen erschöpfte Kind der Mutter in den Arm legte, öffnete die Pflegemutter alle Gashähne.

Das ist eine Geschichte ohne alle Sensation, über die die Mehrzahl der Zeitungsläser wohl gleichgültig hinwegliest. Sie berührt aber ein Problem, mit dem sich alle beschäftigen sollten, die sich ein Empfinden dafür bewahrt haben, wie viel Unrecht in unserem sogenannten Recht steckt. Sie rührt an das Problem des „in Pflege“ gegebenen Kindes, das wie eine tote Sache auf irgendeinen Rechtsanspruch hin den „Pfleger“, den „Besitzer“ wechseln muß. Dabei gibt es noch traurigere Fälle als den oben geschilderten: So das Schicksal des unehelichen Kindes oder der Halbwaise, der Kinder, die der Fürsorge der Gemeinde übergeben werden und durch die Gunst des Zufalls gute Pflegeeltern finden.

Jahrelang sind sie von ihren Blutsverwandten scheinbar völlig vergessen; aber wenn sie ungefähr „handlich“ geworden sind, regt sich plötzlich „die Stimme des Blutes“.

Mutter oder Vater fordern die Elf-, Zwölf-, Dreizehnjährigen zurück, und die Jugendämter, die Behörden sind nur zu froh, das Kind nun in „geordnete Verhältnisse“ überführen zu können — das heißt: in Verhältnisse, die den Stadtsäckel von den Unterhaltskosten entlasten. Selbst wenn die Pflegeeltern auf jedes weitere Entgelt verzichten, dürfen sie die Kinder nicht behalten — auch das persönliche Empfinden des Kindes spielt keine Rolle: Sind die wirtschaftlichen Verhältnisse des Elternhauses, der das Kind zurückverlangt, nicht geradezu verwarflich, können ihm nicht grobe sittliche Verfehlungen oder Trunksucht oder dergleichen nachgewiesen werden, dann muß selbstverständlich das Kind zu ihm zurückkehren. Oft genug wird dadurch der ganze Lebensplan des Kindes zerstört; vielleicht wurden schon im Kreise der pflegeelternlichen Familie Zukunftspäne geschmiedet, die dem Jungen oder dem Mädchen das Ergreifen eines seinen Fähigkeiten angemessenen Berufes ermöglichen sollten — das hat alles nichts zu sagen. Mag dadurch auch eine große Begabung verschüttet werden — „das Kind gehört den Eltern“. Selbst wenn die egoistischen Beweggründe der neuerwachten „Elternliebe“ recht deutlich sind, gibt es immer noch Richter, die die „Heiligkeit der Bande des Blutes“ respektieren. So wird das Kind, ohne um seine Meinung befragt zu werden, aus dem Wurzelboden der Heimat seines Herzens herausgerissen — die wenigsten übersehen diese brutale Operation ohne Schaden an Leib und Seele.

Wir sind im allgemeinen heute noch immer zu sehr geneigt, die Probleme der häuslichen Erziehung vom Autoritätsstandpunkt aus zu erledigen.

In wie viel schlechteren Händen aber liegt die Erziehung eines Kindes bei Menschen, die seine Aufnahme in den „Familienverband“ einfach vom Nützlichkeitsstandpunkt aus betrachten! Man nimmt den Zehnjährigen „zurück“ — da spart man einen Hütling. Man fordert die Zwölfjährige von Pflegeeltern und Jugendamt zurück — nun kann sie ja schon recht nett in der Wirtschaft helfen, damit die Mutter Heimarbeit annehmen kann, oder man kann sie so gut als Hütling für die Kinder aus zweiter Ehe brauchen. Täglich ereignen sich diese und ähnliche Tragödien, deren Opfer Pflegemütter und Pflegeeltern sind. Immer wieder stellen Pflegeeltern bei ihren Gebuchen um Ueberweisung eines Pflegekinde an die Waisenhäuser die Bedingung: „Aber am liebsten eine Wollwaise.“

Man muß einmal gesehen haben, mit welcher Liebe so ein „Familienkind“ in einer proletarischen Familie, in der die Kinder halb und ganz erwachsen sind, umhert und umforgt sind.

Man muß es erlebt haben, wie alternde, kinderlose Frauen ihre ganze Liebe diesem „Sichtkind“ geben, um zu begreifen, was diesen Kindern mit der mechanischen Entscheidung: Das Kind gehört zum Vater (oder zur Mutter) genommen wird. Sie überwinden diese Aufregung manchmal in ihrem ganzen Leben nicht wieder. Wehrlos fühlen sie sich einer fremden, unverständlichen Macht ausgeliefert; es wird den Eltern zumeist nicht möglich sein, die Haßgefühle, die diese Vergewaltigung in den Kindern erwecken muß, zu beseitigen. Mehr noch: Mancher junge Mensch erwirbt sich hier den „Minderwertigkeitskomplex“, der ihm vielleicht sein ganzes Leben verdirbt, ihn in Melancholie sogar zum Selbstmorde treiben kann. Nur ganz robuste Naturen werden aus Trost gegen das Schicksal wenigstens äußerlich Lebensenergie erzielen: Ihre psychische Ruhe ist jedoch genau so gestört, wie die ihrer zarter organisierten Leidensgefährten.

Die Pflegemutter, der man solch ein Kind von ihrem Herzen gerissen hat, trägt aber selbst dann eine schwer vernarbende Wunde in ihrer Seele davon, wenn es nicht zu dem oben geschilderten tragischen Ausgang kommt, wenn ihr Mutterinstinkt sie vielleicht sogar zwingt, immer wieder den Versuch zu machen, sich ein Kind groß zu ziehen, auf das sie keine gesetzlich vertretbaren Rechte hat.

Erfreulicherweise gibt es schon einige Jugendämter und Richter, die bei derartigen Fällen nicht rein mechanisch nach dem Buchstaben entscheiden, die das Wohl des Kindes selbst dann zur Richtschnur ihres Handelns machen, wenn sich dadurch eine Belastung der öffentlichen Wohlfahrt nicht immer vermeiden läßt. In den meisten Fällen wird jedoch nur danach gefragt, ob das Kind in materiell gesicherte und „moralisch“ einwandfreie Umgebung kommt. Der „Verein zum Schutze der Kinder vor Ausnutzung und Mißhandlung“ hat in seinen Akten manchen Fall, der beweist, welch hartnäckiger

Kampf manchmal noch notwendig ist, um dem Kinde sein allererstes Menschenrecht zu sichern: Das Recht auf Liebe, die sich ihm freiwillig bietet. Es ist ein Segen, daß dieser Kampf geführt wird, aber eine Schande, daß er noch notwendig ist. Die Vertreter des Proletariats in den Ländern und Kommunen sollten dafür sorgen, daß endlich auch bei uns Gesetze geschaffen würden, die in dem Kinde von heute der Bürger des Staates von morgen respektieren — denn die Kinder sind es, die das Werk, das wir begonnen haben, zu Ende führen müssen. Rose Ewald.

Die Affäre Dreyfus

Der Gefangene von der Teufelsinsel

Das im vorigen Herbst an der Berliner Volksbühne zur Uraufführung gelangte Stück „Die Affäre Dreyfus“ wird neuerdings auch in einer Reihe von Städten des Reiches aufgeführt. Aus diesem Anlaß dürfte eine Darstellung der historischen Vorgänge, die dem Drama zugrunde liegen, für unsere Leser von besonderem Interesse sein.

Es war an einem Dezembertage des Jahres 1894. In den Straßen von Paris schrien die Zeitungshändler die neueste Sensation aus. Erregt rief sich das Publikum um die fast noch druckfrischen Blätter. Überall bildeten sich Gruppen, die das große Ereignis besprachen.

Was war geschehen? Das Kriegsgericht hatte den fünfunddreißigjährigen Artilleriehauptmann Alfred Dreyfus wegen Verrats militärischer Geheimnisse zu Degradation und lebenslänglicher Verbannung auf die Teufelsinsel verurteilt. Gewiß nur ein Einzelschicksal: ein Mensch, der gestraucht war, und den nun die ganze Schwere des Befehles getroffen hatte. Aber das Schicksal dieses jüdischen Generalstabs-offiziers hatte bereits die ganze öffentliche Meinung Frankreichs aufhorchen lassen. Seit Wochen debattierte man den Fall. Würde doch behauptet, daß hier eine dem Hauptmann abgünstig gefonnene militärische Clique wider besseres Wissen ein Falschurteil herbeizuführen aufs eifrigste bestrebt wäre. Gespannt hatte man seit Tagen dem Abschluß der Verhandlung entgegengesehen. Der Jude im Generalstab sollte unmöglich gemacht werden. Würde es das Gericht wagen?

Nun war das Ungewisse Tatsache geworden. Auf Grund zweier, von dem Obersten Henry und dem Oberstleutnant Paty du Clam beigebrachter Schriftstücke hatte der Gerichtshof entschieden, daß der Feld dieses Prozesses mit der Deutschen Botschaft in Verbindung gestanden habe. Ehrenrührigster Landesverrat, strengste Bestrafung. Der Hauptmann selbst hatte das harte Urteil mit Ruhe entgegengenommen. Beim Abschied rief er dem Gericht zu, daß dieser Infamie ein Rächer erstehen würde. Und ging in die Verbannung. Nach Cayenne, der französischen Insel in Südamerika.

Aber damit war der „Fall Dreyfus“ nicht erledigt. Erst verzögert, dann stärker, begann sich das öffentliche Gewissen zu regen. Stimmen wurden laut, die von einem Justizirrtum sprachen. Doch auch die Gegenparte blieb nicht stumm. Sie, die das offizielle Frankreich verkörperte, war sogar mächtig. Und von dieser Macht machte sie weitgehenden Gebrauch. Als schlechte Patrioten wurden die hingestellt, die für den Verbannten das Wort ergriffen. . . Dennoch ging die Diskussion weiter. Nach zwei Jahren war man so weit, daß ein Oberst Picquart öffentlich die Behauptung tat, ein Major Esterhazy hätte im Prozeßverfahren eine Unterschrift von Dreyfus gefälscht. Prompt wurde der unbehagene Oberst unerschöpflich gemacht; man verlegte ihn nach Tunis zur Kolonialarmee. Jetzt nahmen sich drei Männer der Sache an, deren Namen in Frankreich später „unsterblich“ geworden sind: Emile Zola, Anatole France, Georges Clemenceau. Erst vorsichtig, dann in immer schärferen Artikeln ging Zola im „Figaro“ ins Zeug. Die Jugend des Landes rief er zum Kampf um die Gerechtigkeit auf. Revision des Urteils durch ein Zivilgericht forderte er. Die Folgen waren große Demonstrationen gegen den von der Klerikalen ohnehin schon böse gehaltenen Dichter. Zola und seine Freunde ließen sich nicht abschrecken. Vier Jahre nach der Ver-

urteilung, im Januar 1898, holte der Dichter zu einem großen Schläge aus. Er richtete einen offenen Brief an den Präsidenten der Republik, beschuldigte eine Reihe hoher Militärs der bewußten Rechtsbeugung und forderte eine Einschreiten gegen sich.

Seht kam ganz Frankreich in Bewegung. Zwei große Heerlager bildeten sich. (Und das Ausland verfolgte mit ebenso lebhafter Anteilnahme die Entwicklung der Dinge.) Der Mob wurde gegen die Wahrheitsfinder aufgeboten. Die Freunde des Rechtes waren ihres Lebens nicht mehr sicher. Aus der Presse der Gegner und von den Kanzeln der Kirche welterte es gegen sie. Zola kam vors Gericht. Wieder ein großer Sensationsprozeß, bürnende Tage. Ein erregtes Hin und Her. Seinem Verteidiger, dem Anwalt Labori, wurde auf dem Wege zum Gericht hinterträts eine Kugel in die Schulter geschossen. Ergebnis für Zola: ein Jahr Gefängnis, 3000 Franken Geldstrafe und Streichung aus der Ehrenlegion! Im Berufungsverfahren wurde das Urteil auf zwei Monate ermäßigt und 7000 Franken Geldstrafe. Auf Anraten Clemenceaus und (nach ein großer Name) von Jean Jaurès verließ Zola Paris und ging nach London. So konnte das Urteil nicht vollstreckt werden. Vorsichtiger als der große Dichter arbeiteten seine Freunde im Lande weiter.

Nach Verlauf eines weiteren Jahres waren sie erfolgreich. Dem Obersten im Generalstab Henry waren schimpflichste Sachen nachgesagt worden. Die Behörde kam um eine Untersuchung nicht herum; die Situation wurde peinlich, und — Oberst Henry, der wichtige Zeuge im Dreyfus-Prozeß, schnitt sich im Unterwuchungsgefängnis mit einem Rasiermesser die Kehle durch. Das war wieder eine Sensation! Jetzt erklärten sich die Radikalen für eine Revision des Prozesses. Im Juni 1899 hob das oberste Gericht das Urteil gegen den auf der Teufelsinsel schmachtenden, von seiner Familie getrennten Hauptmann auf und berief diesen nach Frankreich zurück. Auch Zola kam aus London. Doch das Gericht war in einer üblen Lage. Die Affäre des Hauptmanns war mittlerweile ein politisches Problem geworden. Zudem stand das Prestige der französischen Rechtsprechung vor der Welt aufgerollt. Ergebnis: mildernde Umstände, zehn Jahre Gefängnis. Und vier Tage später die Begnadigung durch den neuen Präsidenten Loubet. Durch eine allgemeine Amnestie ward auch Zola von seiner noch ausstehenden Strafe entbunden.

Doch das war nicht im Sinne der Beanabigten. Scharf welterte sie und ihre Freunde gegen diese Art Justiz. Aber erst beinahe sechs Jahre später, im Jahre 1906, wurde Alfred Dreyfus, der fast fünf Jahre auf der Teufelsinsel zugebracht hatte, also zwölf Jahre lang um seine Unschuld kämpfen mußte, durch eine Revisionsverhandlung rehabilitiert. Er wurde zum Major befördert und in die Reihe der Ritter der Ehrenlegion gestellt. Im Krieg tat er seine Pflicht im Felde. Als Oberst kam er heim.

Am 24. November 1929 starb in Paris ein einsamer Mann. Es war Georges Clemenceau. Unter den vielen offiziellen Persönlichkeiten, die gekommen waren, dem „Tiger“ in seiner letzten Stunde nahe zu sein, stand in dankbarer Erinnerung an vergangene Zeiten still ein gebückter Mann. Es war Alfred Dreyfus. Siebzugjährig Zola, Jaurès, France und die anderen Kämpfer aus jenen Tagen sind schon länger vom Schauplatz abgetreten.

Das ist die Geschichte jenes interessanten Sensationsprozesses, der die gesamte europäische Welt einstmals viele Jahre beschäftigte, und der wieder in unseren Tagen in einem Bühnenstück die Blicke der Zeitgenossen nach rückwärts zieht. J. K.

Wenn Greta Garbo dich umarmt

Ein Zukunftsbild von John K. Newnham (London)

Es ist erstaunlich, mit welchem Optimismus sich die Mächtigen aus Hollywood über die nächste Zukunft des Films äußern. Der kommende Film, so sagte erst kürzlich ein amerikanischer Filmemagnet, wird nicht nur tönen und farbig sein, er wird auch dem Zuschauer Wohlgerüche vermitteln; die Rosen, die Ronald Colman Greta Garbo überreicht, werden nicht, wie bisher, geruchlos sein, sondern eine Duftwolke durch den Zuschauerraum verbreiten. Man wird sich in die Rosengärten von Shiraz verlegt glauben.

Jetzt warte ich auf den Film, der auch den Taktinn des Publikums anspricht. Es kann nicht mehr lange dauern, und dieser zauberhafte Gedanke wird zur Wirklichkeit werden. Unnötig zu sagen, daß die Kinobühnen überfüllter denn je sein werden. Aber der Kinobesuch wird andere Zwecke als heute verfolgen. Was den Zweck der heutigen Kinobesuche betrifft — nun, man frage nur Liebespaare nach dem Inhalt des letzten Films den sie gesehen haben. Ich glaube nicht, daß sie all zu viel werden erzählen können. Liebe bewegt die Welt. Auch die Filmlinse gehorcht ihren Gelehen.

Mit der Einführung des „Tasifilms“ wird eine grundlegende Aenderung erfolgen. Badische und junge Männer, alte Jungfrauen und Jungfrauen werden hinfür vorziehen, ohne Begleitung das Kino zu besuchen. Denn wenn der bezaubernde Held und die bezaubernde Heldin sich in den Armen liegen, wird ein jeder im Publikum des süßen Schmers dieser Liebeshandlung teilhaftig werden — der männliche Besucher wird die zarte Leidenschaft der Heldin sich zugewandt fühlen, der weiblich die heißen Küsse des Helden als Wirklichkeit erleben. Nancy Carroll wird ihre Jungmädchenname um Charles Rogers' Hals legen und jeder Mann im Zuschauerraum wird die liebenden Arme Nancys um seinen Nacken fassen. Jede Frau im Zuschauerraum wird glauben den schönen Charles in ihren Armen zu halten. Wenn Olga Baclanova, wie es ihre

Gewohnheit ist, zärtlich in ihres Partners Ohr flüstert, dann wird jeder Kinobesucher die Berührung ihrer Perlenkette an seinem Ohr empfinden. Das übrige hängt vom Geschick ab.

Es muß zugegeben werden, daß der „Tasifilm“ auch den einen oder anderen Nachteil mit sich bringen wird. Wenn Harry Niel oder Tom Mix ihr ungebärdiges und gemaltätiges Wesen zur Schau tragen, dann wird sich das Publikum gewiß in keiner angenehmen Lage befinden, zumal da es nicht möglich sein wird, zurückzubogen oder zurückzuschließen. Die Filmherzeuger werden aber sicherlich ein Mittel finden, um die Kräfte der Bogenhebe, die im Film gemeinhin werden, ein wenig abzumildern. Vielleicht werden auch nur die allerbedeutendsten Darsteller dem Publikum Lastempfindungen vermitteln.

Die Darsteller der Opfer der Verbrecherfilme werden sich im Tasifilm wahrscheinlich keiner allzu großen Sympathien erfreuen. Ich kann mir nämlich kaum vorstellen, daß ein Film, der jedermann im Publikum das Gefühl, ermordet zu werden, vermittelt, besonders zugrifflich wirken wird.

Ein weiterer Nachteil ergibt sich, wenn man an die Auftritte denkt, die sich abspielen werden, sobald eine Ehefrau ihren aus einer Kinovorstellung kommenden Gatten, die Braut ihren Verlobten, der eben einen Film mit Greta Garbo in der Hauptrolle besucht hat, ertappen wird. Dennoch ergötzen sich ungeahnte Mühseligkeiten des Tasifilms. Welches Mädchen liebt sich nicht lieber von Ronald Colma als von Johann Schmidt küssen? Und gibt es einen jungen Mann, der nicht lieber Dolores del Rio oder Clara Bow denn Greta Meier in seinen Armen halten wollte?

Mit Fragen, wann wir den ersten Tasifilm erleben werden, bitte ich mich zu verschonen. Mit technischen Einzelheiten kann ich nicht aufwarten. Ich habe mich mit Technik nie abgegeben und habe nicht einmal die Technik, sich ohne Eintrittskarte in ein Kino zu schmuggeln, erlernt. Geduldig und ohne den technischen Fortschritt auch nur im geringsten beschleunigen zu können muß ich schließlich auf den Tag warten, da ich den Armen Greta Garbos und Laura La Plantes liegen werde.

(Einzig berechnigte Uebersetzung aus dem Englischen von Leo Korten.)

Familien-Anzeigen

Käthe Wittorf
Otto Kreuzfeld
Verlobte
Groß-Grönan Kummesse

Friedrich Eisermann
Sophie Eisermann
geb. Kossedki
VERMAHLTE
Wir danken allen herzlichst für die Geschenke und erwiesenen Aufmerksamkeiten.
Lübeck, den 20. Februar 1930 D. O.

Für die herzliche Teilnahme b. Heimgange meines lieben Mannes sowie d. Kranz- und Blumenpenden, insbes. Herrn Pastor Buch für seine trostl. Worte am Sarge, dem Zentral-Verband der Steinarbeiter, Ditsch Lübeck sowie d. Sozialdemokrat. Partei sage ich auf diesem Wege mein aufricht. Dank
Amalie Menger

Emmy Walthier
Meno Jaske
Verlobte
Lübeck, den 23. Februar 1930

Sozialdemokrat. Partei
14. Distrikt (Vorwerk)
Unter alt. Genosse
Johannes Stahl
ist verstorben.
Ehre seinem Andenken!
Beerd. Dienstag, d. 25. Febr. 15³⁰ Uhr Kap. Vorwerk.
Der Vorstand.

Thaub
Kleider
Mäntel
Blusen
Röcke
Auswahlendung in Trauerkleidung jederzeit!
Barzel

Nach langem idm Leiden entlich: heute mein lieb. herzensaurer Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater, Bruder u. Schwager
Johannes Stahl
im 64. Lebensjahre.
In nicht langer
Sophie Stahl geb. Börlh
Hans Stahl und Frau
geb. Schöning
alle Angehörigen.
Beerd. Sonntag, d. 24. Februar 1930
10³⁰ Uhr Kap. Vorwerk.
Bestattung am Dienstag, dem 25. Febr. 15³⁰ Uhr von der Kapelle Vorwerk aus

Amtlicher Teil

Das Geles- u. Verordnungsblatt
der freien und Hansestadt Lübeck Nr. 6 vom 22. Februar 1930 enthält:
Gesetz über die Bezeichnung von Tierkäse und Käsewaren. — Verordnung zur Ausführung des Gesetzes über die Bezeichnung von Tierkäse und Käsewaren vom 19. Februar 1930. — Nachtrag zum Gesetz vom 24. Juni 1914, betreffend die Gewährung von Entschädigungen an im Feuerwehrdienst Erkrankte und Verunglückte sowie ihre Hinterbliebenen.

Aufgebot

1. Der Richter **Willy Slogner** in Lübeck, Marienkirchhof 45, vertreten durch die Rechtsanwältin **Arnold Bach u. Franz Mandt**, Lübeck;
2. die Ehefrau des Güterbadearbeiters **Johannes Brodmöller**, Ellabeth, geb. Lehman verm. Lubert in Lübeck, Mittelstraße 4, vertreten durch ihren Ehemann;
3. der Schlossermeister **Reinhold Speake** in Lübeck, Dornstraße 18a, haben das Aufgebot beantragt zur Kraftloserklärung
1. des Grundbuchs über die im Grundbuch von Lübeck, innere Stadt, Blatt 2697 in Abt. III unter Nr. 14 zu Lasten des Grundstücks Sandstraße 14 für den Antragsteller zu 1. eingetragene Grundschuld von 14240 RM.;
2. des Hypothekenscheines über die im Grundbuch von Lübeck, St. Lorenz, Blatt 183 in Abt. III unter Nr. 6 zu Lasten des Grundstücks Mittelstraße 4 für die Antragstellerin zu 2. eingetragene Hypothek von 1075 RM.;
3. des Hypothekenscheines über die im Grundbuch von Lübeck, St. Lorenz, Blatt 63 in Abt. III unter Nr. 7 zu Lasten des Grundstücks Dornstraße 18a für den Tierarzt **Johannes Friedrich Hamelan** in Lübeck eingetragene Hypothek von 1200 RM.
Die Forderungen der Urkunden werden aufgesetzt, ihre Rechte spätestens in dem

Termine am Freitag, dem 13. Juni 1930, 12 Uhr, Zimmer 22, anzumelden und die Urkunden vorzulegen, widrigenfalls die Kraftloserklärung der Urkunden erfolgen wird.
(2363)
Lübeck, den 17. Februar 1930.
Das Amtsgericht, Abt. 6.

Oberförsterei Schwartau
Holzverkauf
Am Dienstag, 25. Februar, vorm. 11 Uhr, kommen beim Gastwirt **Teß** zu Steinbamm bei Ahrensböt zum öffentlichen Verkauf:
Fohlenloppel Nr. 78-80, 205-218, 256-438.
Eiche: 19 rm Drahtpfähle = 184 Stück, 1 rm Kluft, 15 Haufen Altholz.
Buche: 233 rm Kluft und Knüppel, 54 Haufen Altholz.
Eiche: 3 Haufen Altholz.
Bad Schwartau, 19. Februar 1930.
Der Forstmeister.
2347)

Holzverkauf
Forstrentverwaltung Kronsförde verkauft am Dienstag, dem 25. Februar 1930, ab 10 Uhr in der Gastwirtschaft **Büh** in **Wulfsdorf** aus den Forstorten **Vorbergsröhe**, **Scheidebusch**, **Hautrade** und **Biertrinken**:
Eichen: 10 Stk. Deichseln, 4,5 m lq., 19 bis 26 cm Durchm.; 232 Stk. Pfähle, 2 m lq., 19-36 cm Durchm.; 20 rm Pfähle, 1,80 m lq.; 9 rm Kluft und Knüppel.
Buchen: 30 rm Rollen, 1 m lq., 20-40 cm Durchm.; 131 rm Kluft, Rundkluft und Knüppel.
Birken: 23 rm Rundkluft und Knüppel.
Nadelholz: 14 rm Pfähle, 2 m lq.; 7 rm Rollen, 1 m lq., 20-40 cm Durchm.; 37 rm Rundkluft und Knüppel.
87 Haufen Buchen- und Weichholz-Busch.
Verzeichnisse al 23. Februar auf der Stadtkasse, im Hubertusstr. und beim Holzvogt in **Wulfsdorf**. Am Verkaufstage keine Abfuhr.

Verkäufe

Vertikalm Spiegel u. Glas, gr. Spiegel mit Rom. 3-fl. Gest. Bildwag. u. vt. Portitr. 21, 11
1 Sp. u. Dienewag. neu u. vt. Engelswisch 33/11
Guterh Kinderwag. u. vt. Stedelsdorf, Lostr. 3
Doppelparm. Fahrrad-Motterstand b. vert. Arntstr 33a
Glucke (Wagn) u. vt. g. St. Th. Wängler, Israelsdorf, Allee 34a
Pferdeherrentäder für 30. — RM. u. vt. Kronsförder Allee 89

Zwangsversteigerung
Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen folgende Grundstücke durch das unterzeichnete Gericht an Gerichtsstelle, Große Burgstraße 4, Zimmer 9, versteigert werden:
1. **Mecklenburger Landstraße Nr. 2 bis 8**, groß 63 a 72 qm, im Grundbuche von Lübeck, Stadtteil Kurort und Seebad Travemünde, Blatt 361, auf den Namen:
1. der Ehefrau des Rittmeisters a. D. **Eberhard Behnde**, **Alfessa** geb. von **Leers**.
2. der unverehelichten **Rose von Leers**, beide zu Gut Schönfeld, in ungeteilter Erben-gemeinschaft eingetragen, erste Beschlagnahme am 24. Januar 1930, am Dienstag, dem 8. April 1930, 9 Uhr, an der Obertrave Nr. 47, groß 56 qm, im Grundbuche von Lübeck, innere Stadt, Blatt 2061, auf den Namen der Witwe des **Kapitänleutnants Heinrich Daniel Johannes Staßbaum**, **Catharina Maria Ellabeth** geb. Erdmann zu Lübeck, als befreite Borexbin eingetragen, erste Beschlagnahme am 3. Februar 1930, am Dienstag, dem 8. April 1930, 9³⁰ Uhr, **Regidenstraße Nr. 35**, groß 1 a 61 qm, im Grundbuche von Lübeck, innere Stadt, Blatt 1510, auf den Namen des Tischlermeisters **Johannes Karl Wilhelm Langmaad** in **Moisinga** eingetragen, erste Beschlagnahme am 13. Januar 1930, am Dienstag, dem 8. April 1930, 9³⁰ Uhr.
Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden, und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebotes nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden. Der Anmeldung bedürfen insbesondere die Ansprüche auf Zinsen, für welche der Zahlungstaa zur Zeit der ersten Beschlagnahme des Grundstücks bereits verstrichen war.
Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder einseitige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des verfallenen Gegenstandes tritt.
Lübeck, den 21. Februar 1930. (2361)
Das Amtsgericht, Abt. II.



Reste

halb geschenkt!

Kleiderstoff- Reste **Baumwoll- Reste**
Waschstoff- Reste **Stickerie- Reste**
Seidenstoff- Reste **Gardinen- Reste**
Sammet- Reste **Möbelstoff- Reste**

Sämtliche Reste sind im Erdgeschoß auf Extra-Tischen übersichtlich ausgelegt.

Ein Posten Wachstuch - Reste in vielen Größen enorm billig!	Ein Posten Wäschekragen einzelne Größen, leicht angestaubt Stück 10 ,-
--	---

HOLSTENHAUS

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmannes **Franz Witted**, alleinigen Inhabers der Firma **Franz Witted** vorm. **Hermann Dune** in Lübeck, wird nach erfolgter Schlusserteilung aufgehoben.
Lübeck, 19. Februar 1930.
Das Amtsgericht.

Allgemeine Ortsrentenkasse Lübeck
Beitragszahlung für freiwillige Mitglieder
Um Störungen im Betriebe zu vermeiden, wird darauf hingewiesen, daß die Zahlungen, wie aus den Zahlkarten der freiwilligen Mitglieder ersichtlich, unbedingt eingehalten werden müssen. Ansonsten können nicht angelassen werden.
Lübeck, den 19. Februar 1930.
Die Verwaltung.

Holzverkauf
am Dienstag, dem 25. Februar, vorm. 10 Uhr, im „Selmsdorfer Gesellschaftshaus“ gegen Barzahlung.
Aus den Hohemeiler Tannen und Heiden.
Innerhalb der Nr. 443-876 und 2455 bis 2808, 2 rm eichen Knüppel, 6,5 rm buchen Knüppel, 12 Fuder buchen Durchforstungsholz, 74 Stück fichten Lantaholz = 21 fm, 455 Stück fichten Stangen 1. bis 3., 1720 rm fichter Stangen 4.-6., 115 rm fichten Pfahlholz, 2 Stück kiefern Langholz = 1,59 fm, 179 rm kiefern Rollen, 407 rm kiefern Kloben u. Knüppel, 65 rm kiefern Reiser 1.
Schönberg i. M., 20. Februar 1930.
Oberförsterei.

SCHENKT EUREN KINDERN BÜCHER
Wullenwever-Buchhandlung
Lübeck, Jehannisstraße 46

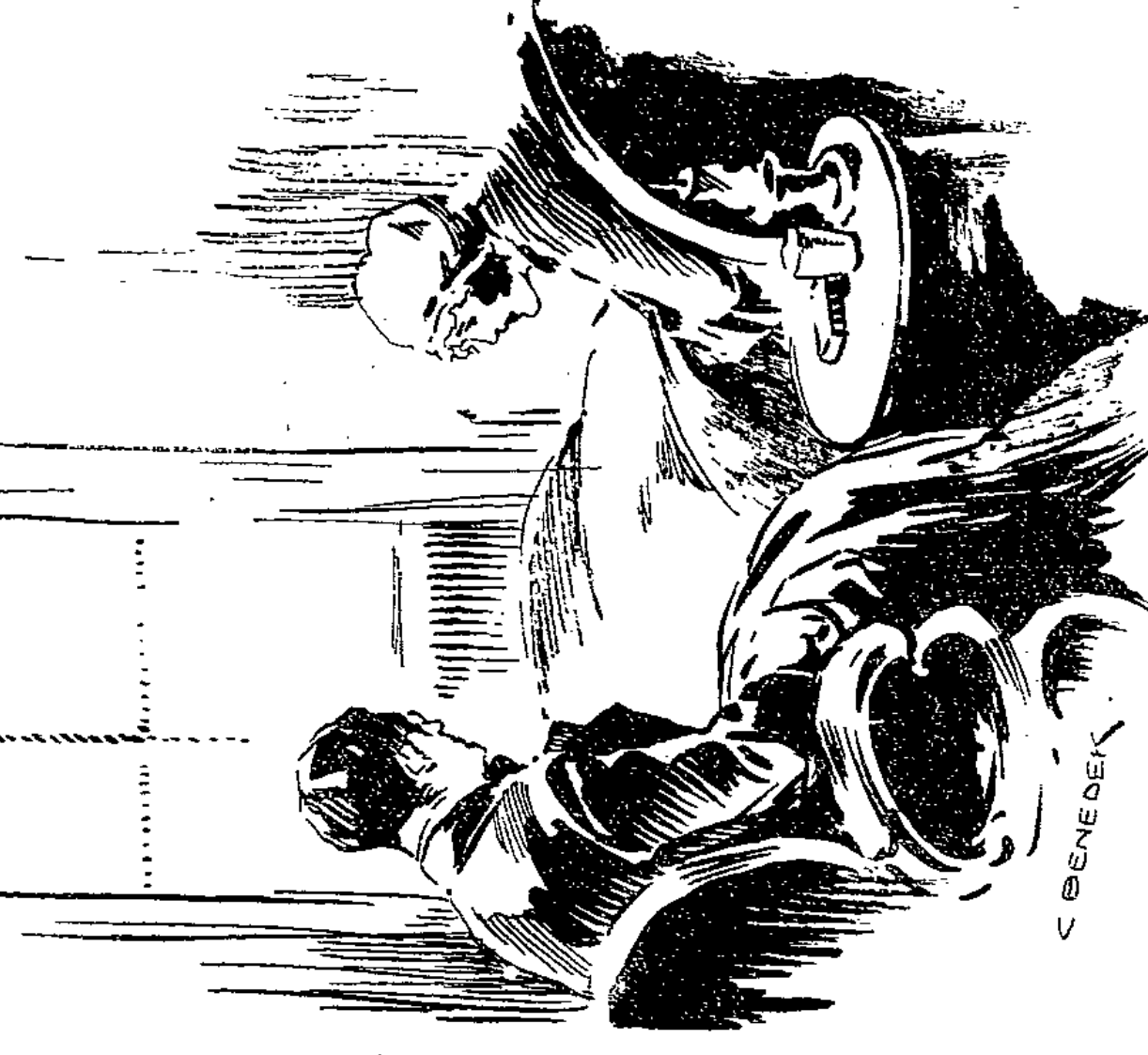
Zwangsversteigerung
Zum Zwecke der Aufhebung der Erben-gemeinschaft soll das im Grundbuche von Moorgarten auf den Namen der Ehefrau des Arbeiters **Johannes Hermann Heinrich Ehlers**, **Anna Louise Marie** geb. **Kalbau**, eingetragene Grundstück, Rätnerstraße, Artikel 20 der Mutterrolle, groß 1 ha 37 a 05 qm, am Dienstag, dem 8. April 1930, 9³⁰ Uhr, durch das unterzeichnete Gericht an Gerichtsstelle in Lübeck, Große Burgstraße Nr. 4, Zimmer Nr. 9, versteigert werden.
Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes am 6. Januar 1930 aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden, und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebotes nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden. Der Anmeldung bedürfen insbesondere die Ansprüche auf Zinsen, für welche der Zahlungstaa zur Zeit der ersten Beschlagnahme des Grundstücks am 4. Januar 1930 bereits verstrichen war.
Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder einseitige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des verfallenen Gegenstandes tritt.
Lübeck, den 21. Februar 1930. (2360)
Das Amtsgericht, Abt. II.

Nichtamtlicher Teil

Mecklenburg-Strelitz
(Nachdruck behördlicher Anzeigen)

Holzverkauf
am Dienstag, dem 25. Februar, vorm. 10 Uhr, im „Selmsdorfer Gesellschaftshaus“ gegen Barzahlung.
Aus den Hohemeiler Tannen und Heiden.
Innerhalb der Nr. 443-876 und 2455 bis 2808, 2 rm eichen Knüppel, 6,5 rm buchen Knüppel, 12 Fuder buchen Durchforstungsholz, 74 Stück fichten Lantaholz = 21 fm, 455 Stück fichten Stangen 1. bis 3., 1720 rm fichter Stangen 4.-6., 115 rm fichten Pfahlholz, 2 Stück kiefern Langholz = 1,59 fm, 179 rm kiefern Rollen, 407 rm kiefern Kloben u. Knüppel, 65 rm kiefern Reiser 1.
Schönberg i. M., 20. Februar 1930.
Oberförsterei.

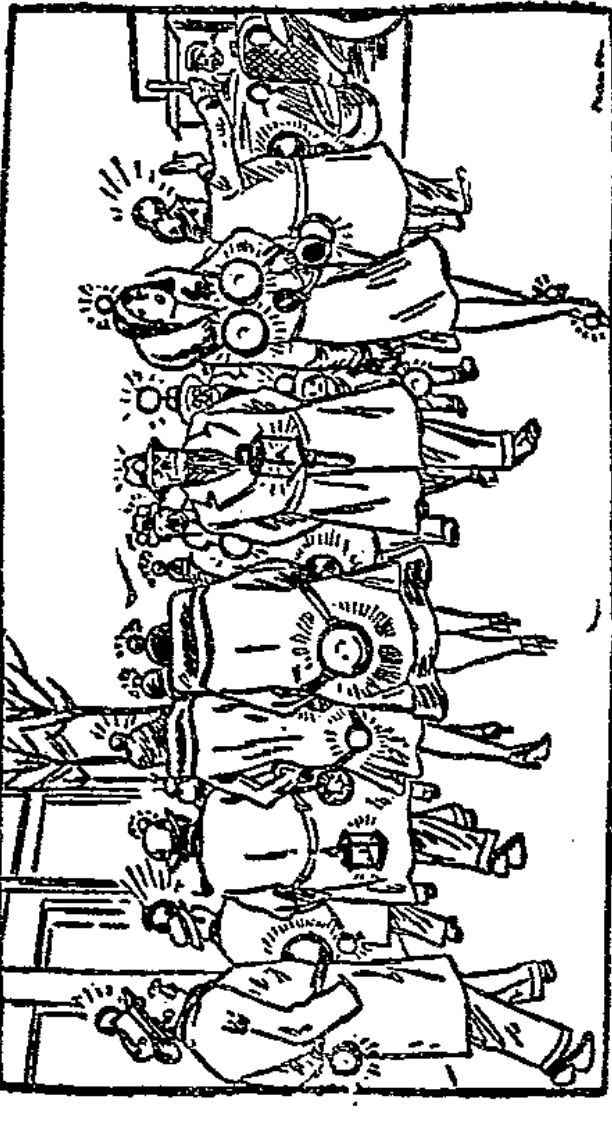
Zeichnung von B. L. Schickel



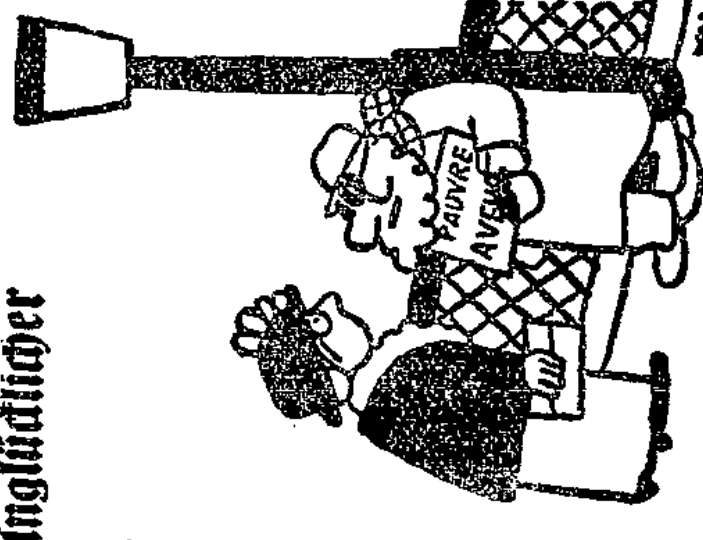
„Wann ist jetzt auch Vegetarier geworden.“ „So, ist er kein Fleisch mehr?“ „Das wohl. Aber nur von vegetarisch ernährten Schweinen.“

Der gebildigte Zufall.
Der Wirt des Kleinodhotels ging an das schnarrende Telefon:
„Hotel Sonneberg! Wie bitte? Ach, guten Tag Herr Doktor! Herr Doktor, Wein und Gedet für zwei Personen. Zu heut abend, wieder an die bewußte Stelle im Wald von Klein-Bösch, Herr Doktor, Jawohl, danke!“
„Wann?“ fragte ein vertrauter Stammgast, „Gedet für zwei Personen zu heut abend in den Wald — wer ist denn das?“
„Ach“, sagte der Wirt, „das ist der Doktor K. aus Berlin, — der veranfaßt da immer keine Patienten!“

Wenns ganz eilig wird



In New York ging vor einigen Tagen eine Dame über die 5. Avenue, die vorn Scheinwerfer, an den Seiten rote Signallampen und hinten Schutzlichter trug. Ein italienischer Karikaturist zeichnete darauf dies Zukunftsbild.
(Quelle: Melano-Maffanti)



„Ach, jetzt sind Sie auch noch blind? Ist denn wenigstens Ihre Schürzelei besser geworden?“ „Nein, aber dafür ist's jetzt noch zu kalt!“ (de Witt-Berlin)

Gottklieb führt Selbstgespräche, Gottklieb fährt wie ein Berleker. Warum fährt denn Gottklieb so, wenn er mit sich selber spricht? Ja, Gottklieb ist schwerhörig!

Vorschlagn.
Ein bürgerliches Blatt hat nach gründlichen statistischen Forschungen festgestellt, daß die glücklichsten Ehen und Familien innerhalb einer Ehezeitstufe von monatlich 2000 bis 3000 Mark liegen.

Dann ist ja bekanntlich eins der schönsten und wohlgeschäfftesten Stücke im Moralitätenkabinett der Unternehmer der Satz: „Die Familie ist die Grundlage des Staates.“
Ein Vorschlagn zur Güte: Wandeln wir also diesen Satz als durchführungspflichtige Sentenz folgendermaßen ab:
„Das Monatsentkommen von 2000 bis 3000 Mark ist die Grundlage des Staates!“

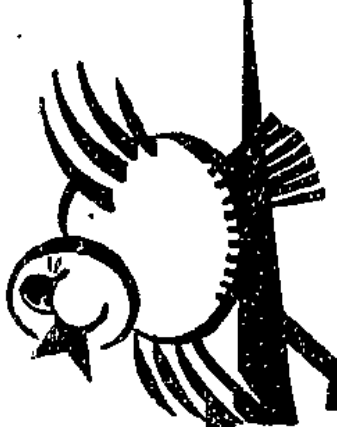
Die Dalkwütige



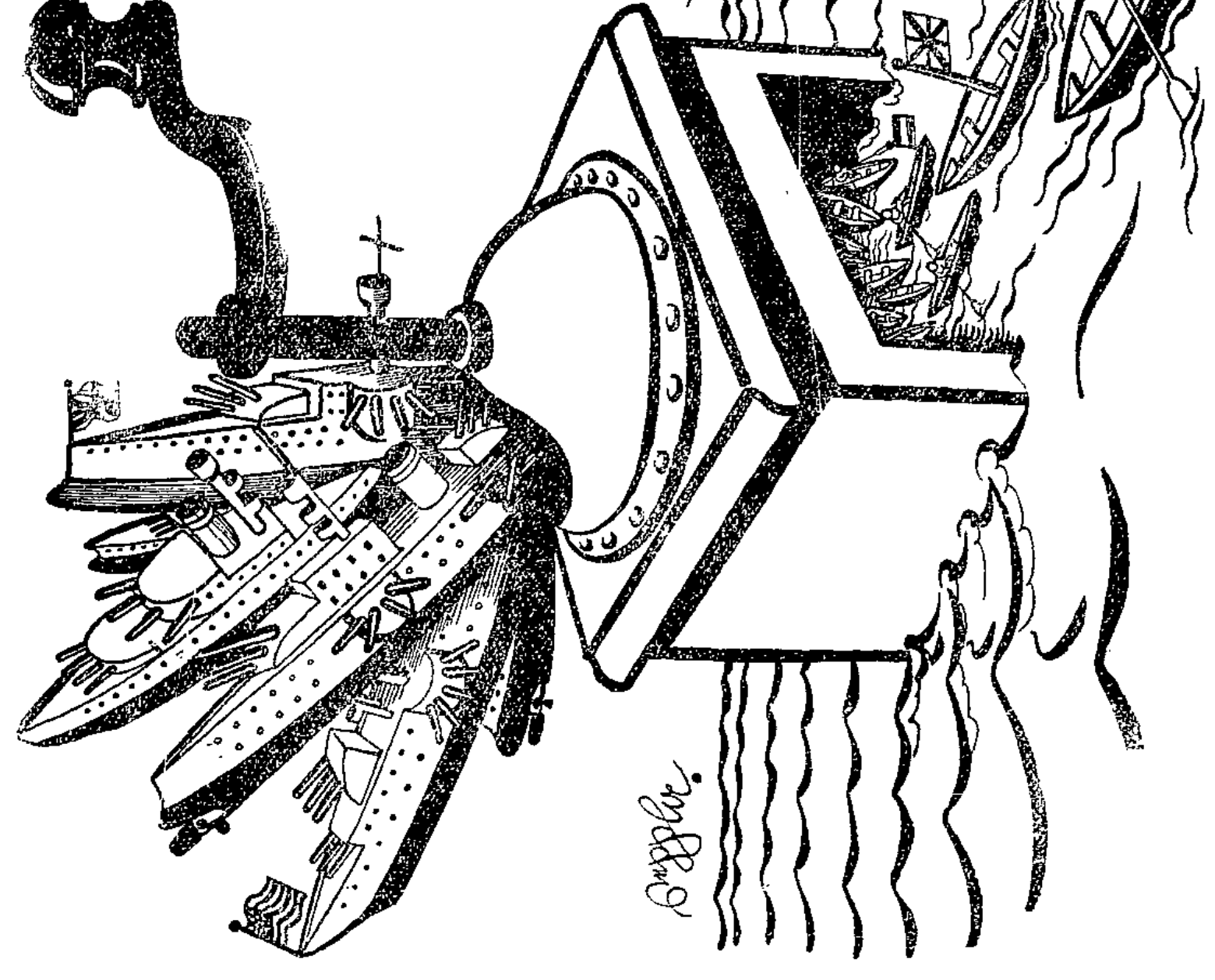
„Kind, du fieberst ja! Geh gleich nach Haus, zieh dir was an und leg dich ins Bett!“

Der Spatz

humoristisch - satirische Beilage

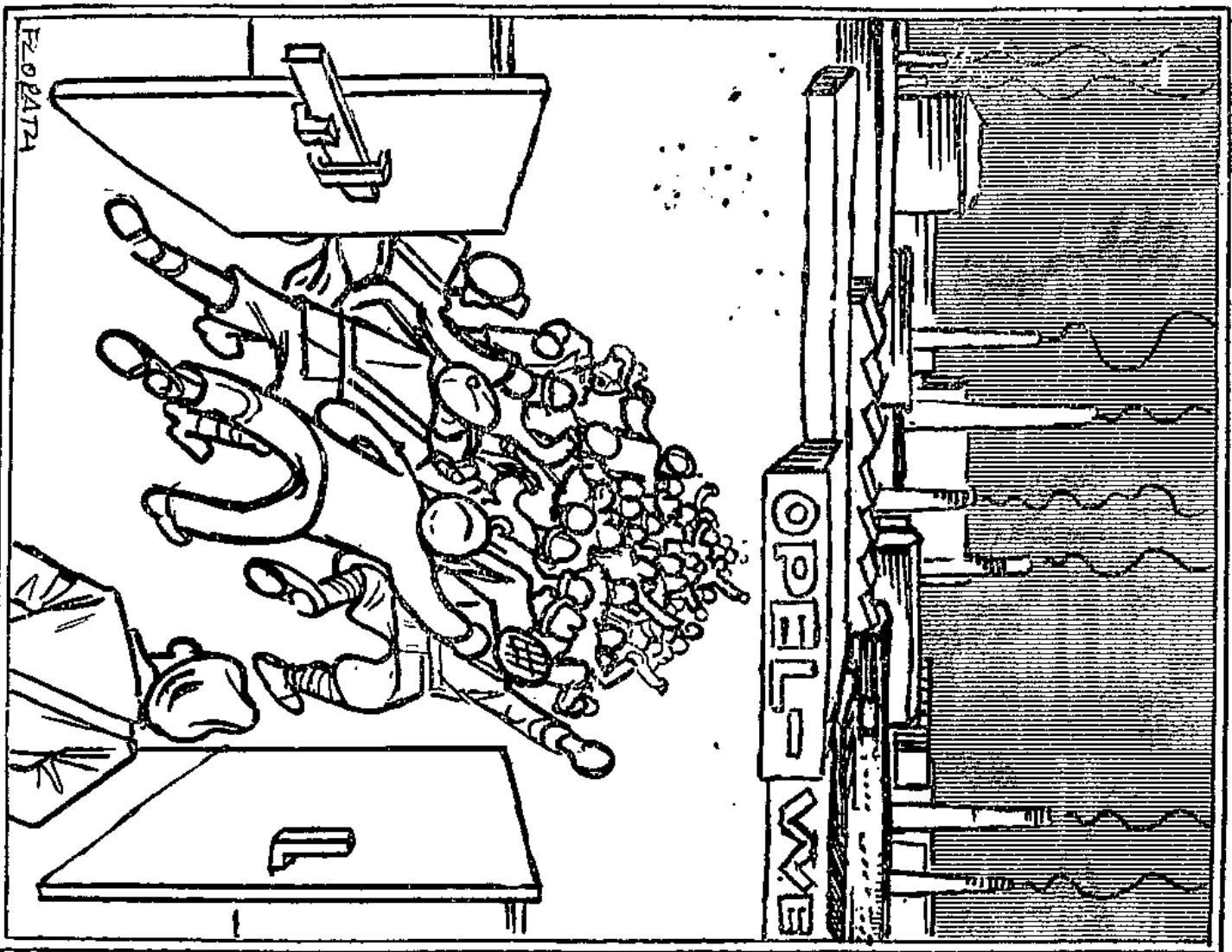


Ein Jungbrunnen für Kriegsschiffe



Zeichnung von Erp. Bant.

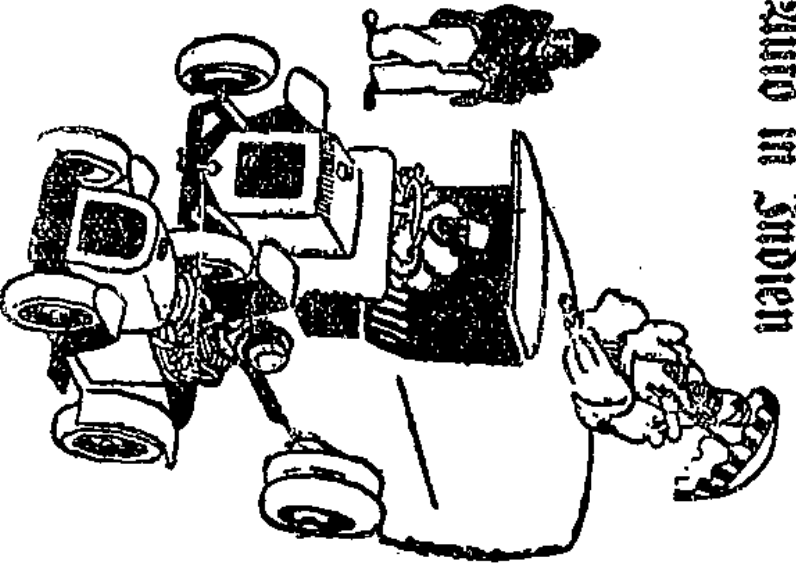
Ideale Lösung für die Flottenabrüstung.



Statt die Opel-Sperre zu füttern, hätten die Kommunisten besser ihre Partiseierbelegen besetzen sollen, damit diese nicht hinter ihren Ständen verfaßelt werden.

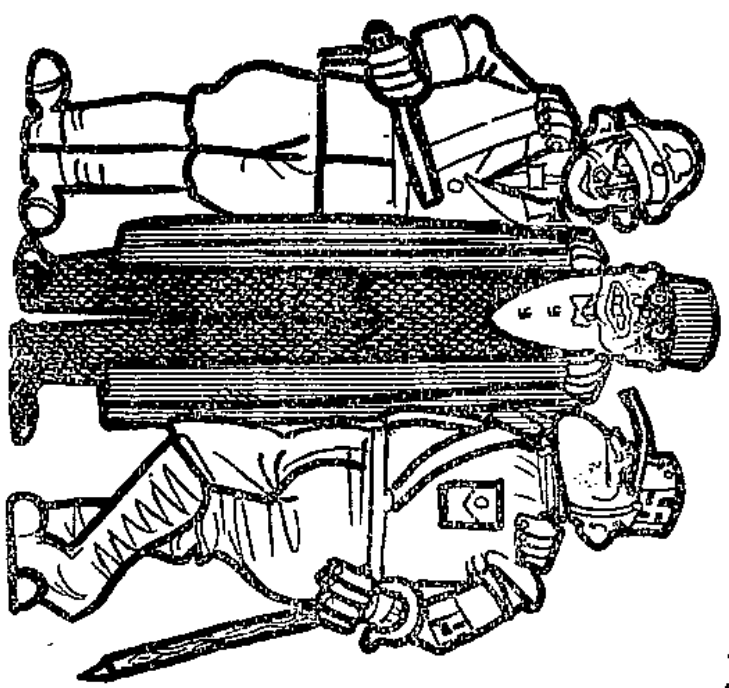
Ein Klavier war das Spiel des Herrn Sternföhndt. Schreibung hatte er gelernt, endlich hat er das nötige Geld für die Anschaffung bekommen. Mühsamlich beugte er die Klaviere sämtlicher Klavierfabriken. Endlich hat er eins gefunden, dreimal umständlich er das Instrument, käufte: Xerox an, beschriftet mit der Aufschrift: „Sind die auch aus echtem Elfenbein?“ — Der Herrföhndt bestellte sie sich genau: „Ja, wenn der Erleichter keine falschen Zähne gepöbel hat!“

Auto in Indien



Der Maharaja von Gelutsthan, der gewohnt ist, auf Elefanten zu reiten, hat sich ein Auto angeschafft.

M. Schön



„Verhafte uns doch mal, Kamerad Sonn, wir möchten auch mal so schöne Sagen in Mordbit belegen, wie deine Liebesfrühstücke.“

Bene: Selde.

In den abstrusen Sätzen nahm in Berlin die Geplogenheit des Redigierens überhand. Über der beidseitige Sinn der heißt bewegte sich noch in kümmerlichen Bahnen.

Man wurde der Unruhe nicht habhaft. Sie vertunelten sich im Tiergarten, wo seit altersher kräftig dem Selbstmord geschickt wurde — und feierten, daß Gott erdarm.

Eines Nachts beobachteten Schulente einen Menschen, langelang auf einer Bank. Sie schlichen behutsam heran. Beträufelten ihn vorn und hinten. Doch er blieb steif und unbeweglich.

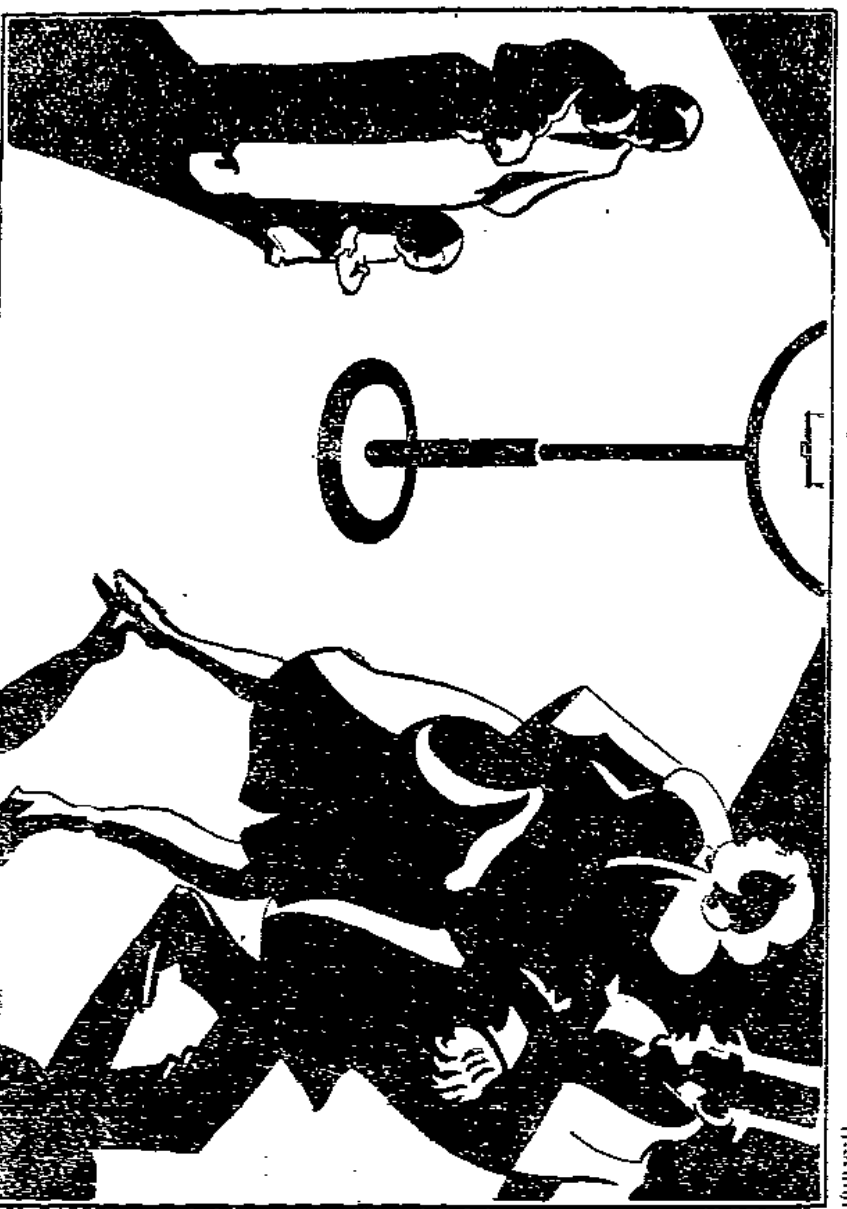
Als sie indes verachteten, ihn emporgucken — siehe, da hing er mächtig zu schlumpen an und gab auf die Frage, was das bedeute, nach langen Schauern kund: er sei Reiche von Sternf.

Im selben Augenblick sprang der Sternföhndtmittler Schriber aus dem Busch. „Im Stimmensitzen“, tief er, „was macht ihr denn?“

„Mit haben einen erwidert“, meckerten die Schulente erheit. Da fuhr sie Schriber gewulst an: „Mollt ihr mir den Mann wohl liegen lassen — den hab ich doch als Reiche gemietet!“

Bruno Mannel.

Nächtliche Begegnung



Rosenh.

„Seht machen wir doch schon den ersten Stohlsüchtigkeitsfall mit, und immer wirbt man noch angesetzt. Das Geld kann eben den Stals nicht voll genug liegen.“



Oberriff: „Raid die Tür auf, Still, aber wir holen uns ein Geld raus und schlagen sie ein!“

Stehdor Wadenunter ist vierundzwanzig-jähriges Familienoberhaupt, was heißt, er muß für eine Frau und dreizehnwöchiger Kinder sorgen. „Gleber Stimme, warum hast du es bei den Stühnern“, jammert er, „es will“ so schön, wenn die Frauen Eier legen würden.“

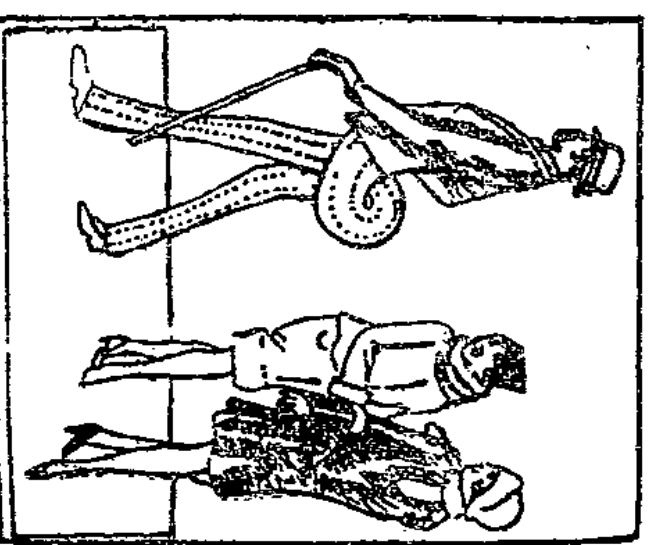
Still man kann mal ein Kind haben, sagt man. Stohlsche, brütel — will man kein Kind haben, sagt man einfach: Stohlsche, mach mir einen Eierstuchent!

— und so verbringt er seine kurzen Tage

Schönung von Wappeln.



„Stu, was fangen Sie an, Herr Obereriff?“ „Gott, man hat seine Penken und schlumpf tagüber ein blöden auf die Kreuzhülle.“



„Über sie denn der da?“ „Das ist doch der Schlangenhändiger aus dem Mauerkratz. Seine Frau hat morgen Geburtstag, und da hat er sich einen Knuten in den Bauch gemacht, damit er das nicht verpöft.“